

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Wochenblatt der Landesbauernschaft Baden. 1935-1944 1940

3 (20.1.1940)

Wochenblatt

der Landesbauernschaft Baden

Schriftleitung: Karlsruhe, Weberheller Allee 10.
 Fernruf 8286. — Unterlagte Manuskripte werden nur
 bei Rückporto zurückgeschickt. Der Abdruck sämtlicher Ar-
 tikel ist nur mit besonderer Genehmigung der Schriftleitung
 gestattet. — Anzeigenannahme: Karlsruhe, Eisinger
 Straße 12. Fernruf 4082. Zuschriften nur nach Karlsru-
 rube, Postfach 187. Anzeigenschluß: Montag mittag.
 Das Wochenblatt erscheint jeden Samstag.

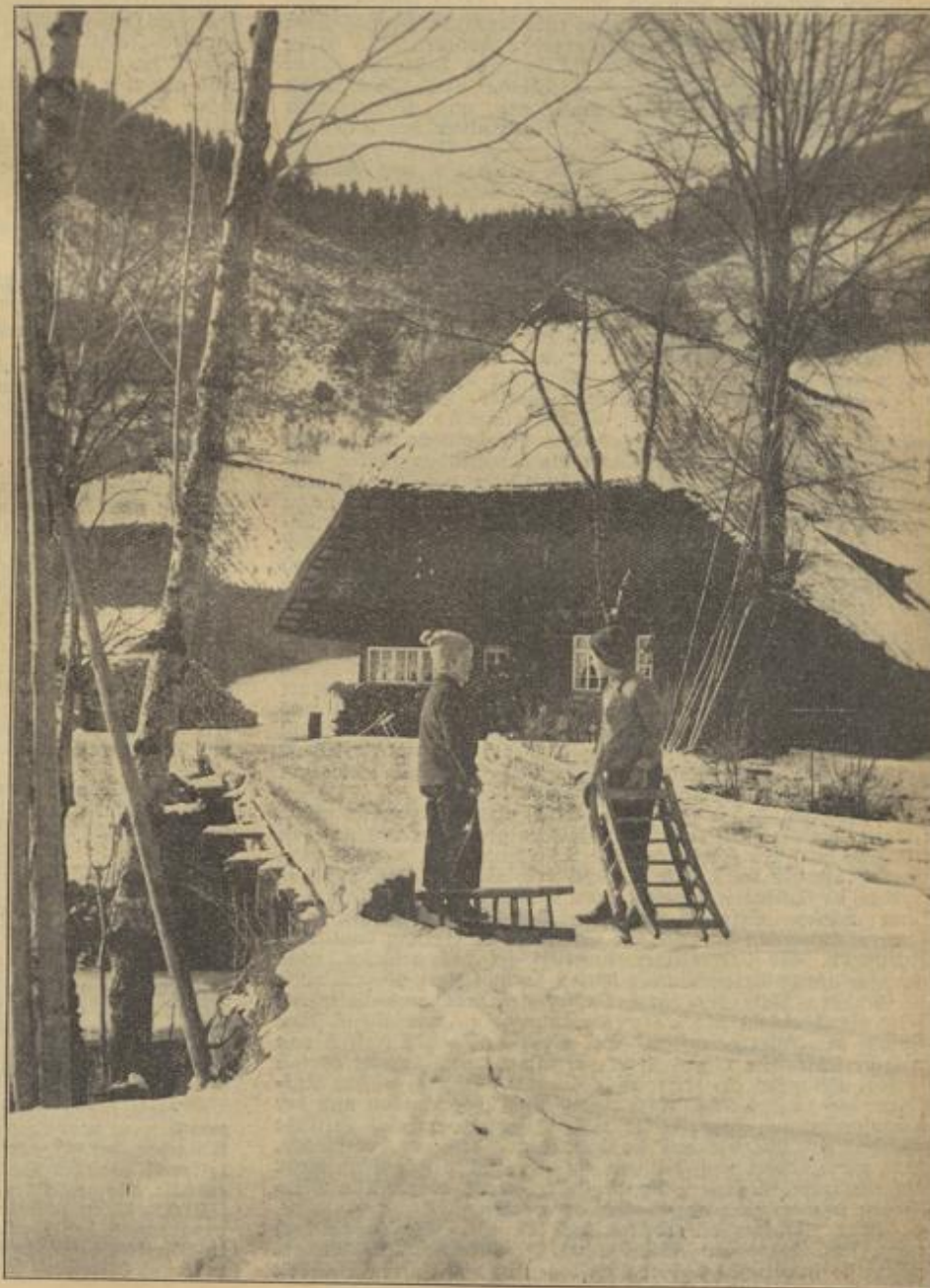


Verlag: Reichsnährstand Verlags-Ges. m. b. H., Zweige-
 niederkassung Baden, Karlsruhe. Fernruf 4082/83. Be-
 zugspreis monatlich 50 Pf. frei Haus (einkl. 0,14 Pf
 Postzeitungsgebühr und 6 Pf. Zustellgebühr). Bezugs-
 abbestellung muß durch den Bezahler schriftl. beim Verlag
 zum Vierteljahreschluß bis spät. am 20. des letzten Quar-
 talsmonats erfolgen. Alle Zahlungen an Postcheckkonto
 Karlsruhe Nr. 18830 od. an die Bad. Landw.-Bank Karlsruhe.

Folge 3, 108. Jahrgang

Karlsruhe, 20. Januar 1940

Winter im Wolftal



Kunst: von Tegenhardt

Der „heilige Krieg der Juden“

Bisher wurde es als ein Beweis für die „blühende deutsche Phantasie“ hingestellt, wenn wir behaupteten, Londons Plutokratentümel habe England, Frankreich und Polen nur deshalb in den Krieg gegen Deutschland geheißt, weil dieser Kriemügel dem internationalen Judentum hörig sei und seine Fahrbefehle auszuführen habe. Es mag vielleicht ein Regiefehler sein, oder vielleicht glaubt man jetzt schon, bisher geübte Rücksichten nicht mehr nötig zu haben — jedenfalls hat ein verdorrenes Blatt in England nun doch die Wahrheit ausgeplaudert. Das angebliche Arbeiterblatt „Daily Herald“ hatte mit dem Artikel in seiner Nr. 7450 eigentlich nur die immer stärker werdenden antisüdischen Strömungen in der englischen Arbeitererschaft bekämpfen wollen; aber zum Schluß dieses Artikels wird dann doch mit zynischer Offenheit wörtlich erklärt: Die Juden betrachten diesen Krieg als einen heiligen Krieg. Klarer und schonungsloser allerdings konnte das Geheimnis dieses Krieges nicht mehr enthüllt werden — freilich nur für die, denen das noch ein Geheimnis war. Militärisch freilich sind die Juden weniger vorneweg; denn in dem gleichen, doch sehr jüdenfreundlichen Artikel wird festgesetzt, daß unter den 200 000 Engländern der Expeditionarmee hinter der französischen Front — ganze 243 Juden wären!

Denjenigen Engländern, die ihr politisches Wissen bloß aus englischen Zeitungen beziehen, müßte es um so seltsamer erscheinen, wenn trotzdem der Repräsentationsjude Hore-Belisha aus dem Kriegskabinet zurückgezogen worden ist. Aber Chamberlain hat ja selbst bekannt, England habe sich diesen Krieg erheblich anders vorgestellt. Juda auch. Für einen Blitzkrieg mit sofortiger Verhungerung und Kapitulation Deutschlands war der Jude als Kriegsminister der gegebene Mann, auf dessen Konto sich der „arandiose Sieg“ prachtvoll ausgenommen hätte. Es ist anders gekommen, und Alljuda findet es nicht mehr praktisch, bei einem Geschäft allzu sichtbar dabei aufzutauchen, das doch zumindest schon mehr als unsicher geworden ist. Also hat man den aufdringlichen Vocher Vesle Isaac Hore-Belisha aus dem Geschäft heranzugezogen — vielleicht geht's später besser . . .

Chamberlain hat ja auch in seiner letzten großen Rede, die aber schon sehr kleinlaut war, von Freund Vesle (dem im Hintergrund verschwundenen jüdischen Kriegsminister Hore-Belisha) sein Sterbenswörtchen gesagt. Ob er gar etwa erfahren hat, daß Alljuda das jüdisch-britische Kompaniongeschäft dieses Krieges schon als so unsicher ansieht? Das einzige Positive in dieser Rede war, daß Chamberlain harte Zeiten ankündigte, ja bezweifelte, ob es denn das britische Volk überhaupt auch schon wisse, wie schwer die kommenden Zeiten noch werden würden. Er forderte mehr Opfer von den kleinen Nationen (von den großen weniger . . .) und kündigte weitere Nationierungen, ja Herabsetzung der bestehenden Nationen an. Und dabei hatte der derjelbe Chamberlain noch vor ein paar Wochen gesagt, Nationierungen, wie sie Deutschland eingeführt habe, werde England nie, nie nötig haben. Ihm stehe ja die Welt weit offen, es verfüge über alle Hilfsmittel, Rohstoffe, Lebensmittel, die größte Handelsflotte . . . Der Erfolg dieser Rede war, daß England unruhig wurde, weniger wegen dieses dicken Endes, als wegen der Nichterwähnung Hore-Belishas. Der kleine Mann auf Englands Strafe bekam endlich das schon lange fällige Gefühl: Man verschweigt uns etwas, und das kann nur etwas sehr Ungünstiges sein, sonst würde man's nicht verschweigen. Und ein anderer Zwiespalt fiel auf: der zwischen der militärischen Passivität und dem überlauten Siegesgeschrei der Minister . . .

Nicht etwa, daß England militärisch etwa ganz passiv wäre. Immer wieder schickt man seine Flieger gegen die von unseren Fliegern und der Flak gezogene Todeszone vor, obwohl man von vornherein weiß, daß das doch erfolglos ist. Rücksichtslos werden da Soldaten geopfert, nur damit man etwas berichten kann. Welche „Erfolge“ man dabei hat, laß man ja auch nach dem mißlungenen Angriff auf Sydt in den eigenen englischen Zeitungen. Ein „gewaltiger Angriff“ sei das gewesen, nicht weniger als 50 Britenbomber hätten daran teilgenommen, volle 16 Stunden hätte der harte Kampf gedauert, und schließlich hätte, so berichtet die „Times“, immerhin „wenigstens eine Bombe die Insel getroffen.“ Wir Deutsche sind da freilich von unserer Luftwaffe etwas mehr verhöhnt. Uns kommt es fast so vor, als wäre es weiter nichts, wenn alltäglich unsere Aufklärer bis zu den Shetlands hinauf und über London und der Themsemündung ihre Kreise ziehen und „harmlose“ britische Patrouillenboote, die auf sie das Feuer eröffnen, versenken, oder wenn bisher noch kein einziges englisches Flugzeug mehr als ein paar Kilometer die deutsche Grenze oder Küste überfliegen konnte, ohne abgeschossen zu werden.

Aber wir tun den Briten doch unrecht. Sie haben doch einen sehr hehrreichen Bombenangriff unternehmen können, indem sie feindliches Gebiet überflogen und mit ihren Bomben

mehr als 240 Todesopfer unter der Bevölkerung erzielten, davon mehr als die Hälfte Frauen und Kinder. Allerdings nicht in Deutschland, sondern im Emirat Koweit am Persischen Golf, und die Opfer waren „bloß“ wehrlose Araber, die man zum Festungsbau gezwungen hatte, wogegen diese, offenbar infolge der liebevollen Behandlung durch die Briten, zu offenem Widerstand übergingen. Aber solche Bombenangriffe sind ja nichts Besonderes. So etwas kommt ja fast täglich auch in Palästina oder an anderen Stellen der Welt vor, wo England seine segensreiche, menschliche, friedvolle und fortschrittliche Herrschaft zum Entzücken seiner Opfer errichtet hat.

Entzückt sind auch die Neutralen von den bewundernswerten Methoden Englands. Die USA. warten noch immer auf Antwort aus London auf die scharfen Proteste des Außenministers Hull wegen der zwangsweisen Einbringung amerikanischer Schiffe in englische Häfen und wegen des rücksichtslosen Postraubes. Dazu werden die Agitationsreisen von Duff Cooper und anderer Kriegsheber in USA. mit immer unfreundlicheren Augen angesehen. Ueberdies hat auch noch Lord Beaverbrook das heiße Eisen der englischen Weltkriegsschulden in unglaublich zynischer Weise angerührt, indem er erklärte, man habe ja niemals entfernt an eine Bezahlung gedacht, sondern die Dollarmilliarden als Geschäftsbeitrag der USA. für den Weltkrieg betrachtet. Aber auch gegen andere Neutrale scheint man Rücksichtnahme nicht mehr nötig zu haben. Auf die dänische Insel Röm hat ein Britenflugzeug einen Bombenangriff unternommen, das Mittelmeer bezeichnet man für sehr bald als eine große Bucht von Scapa Flow (und wundert sich, wenn Italien darauf scharf reagiert), gegen Rußland will man, wie immer offener zugegeben wird, zu Felde ziehen und zu diesem Zweck Schweden als neues Hilfsvolk opfern, von den zahllosen Ueberfliegungen neutralen Bodens ganz abgesehen — und das ist nur eine knappe Auslese.

Wie schrieb jüngst ein neutrales Blatt: „Die Westmächte befinden sich jetzt im Kriegszustand mit ihren Illusionen“ . . .

„Um Blut und Boden“

Einige Kernspruchauszüge aus N. W. Darrés 2. Werk

Der deutsche Bauer wird umlernen müssen. Er wird wieder lernen müssen, seinen Grund und Boden zu hegen im Hinblick auf sein Geschlecht und auf sein Volk, und ihn nicht mehr wie bisher als eine Angelegenheit der Ausbeutung zu betrachten.

Der Untergang des Bauerntums ist immer nur der Auftakt zum Untergang des Volkes: Das ist ein hartes, aber unabänderliches Gesetz in der Geschichte. Es ist kein Zufall, daß der größte Soldat des 19. Jahrhunderts, Moltke, die bitterernste Mahnung ausgesprochen hat: „An dem Tage, an dem das deutsche Bauerntum zugrunde geht, geht das ganze deutsche Volk ohne einen Kanonenschuß zugrunde“ . . .

Wir Deutschen sind in der Geschichte angetreten nach dem Gesetz des Germanentums. Mithin müssen wir auch die Lebensgesetze des germanischen Blutes beachten, wenn wir uns am Leben erhalten und uns nicht selber zum Aussterben verurteilen wollen. Die Lebensgesetzmäßigkeit des Germanentums wurzelt in seinem Bauerntum.

Der Gedanke von Blut und Boden ist keine am Schreibtisch erfundene Idee, die man bei Reigentanz und Lautenklang pflegt, sondern eine nüchterne Erkenntnis der modernen Wissenschaft und Rassenkunde, die uns lehrt, daß wir wie die Wägen sinnigen an der Vernichtung unserer Rasse gewütet haben. In letzter Minute lehren wir um und machen diesen Gedanken von Blut und Boden wieder zu dem, was er unsern Vätern gewesen ist: Zum Ausgangspunkt unseres politischen Denkens und Willens.

Es kommt darauf an, zu erkennen, daß die Wirtschaft eine Funktion des Blutes, d. h. des Volkes, als der Gemeinschaft von blutsmäßig zusammengehörenden Menschen darstellt und demgemäß diesem Volke und seinem Gesetz unbedingt das Primat vor der Wirtschaft einzuräumen ist.

Diese fundamentalen Sätze und Erkenntnisse enthält das vor Kurzem vom Zentralverlag der NSDAP, Fra. Eber Nachf. München, herausgegebene Buch von Reichsminister und Reichsleiter N. W. Darré: „Um Blut und Boden“. Dieses Werk enthält alle wichtigen Reden und Aufsätze des Reichsbauernführers, deren Inhalt seit 1930 die Wege und Ziele des Agrarprogramms der Partei aufzeigt. So ist es leitender Faden in Wirtschaft, Wissenschaft und Politik, aber auch für das Landvolk und besonders die Landjugend ein wertvolles Rüstzeug.

Geschäfte mit dem Hunger

Spitzenleistungen des ewigen Kornjuden

Noch ist bei den deutschen Bauern in der Erinnerung die Zeit sehr deutlich wach, da man auf vielen Feldern am Salin den Pfändungsbehl angebracht hatte zum Beweis dessen, daß man damals in der Systemzeit dem Bauern in völlig liberalistischem Wirtschaftsdenten das Korn wegpfänden konnte, noch ehe er es überhaupt in der Scheune hatte. Noch lesen wir aber auch Meldungen aus fremden, fruchtbaren Ländern, wonach dort Getreide zum Heizen verwendet oder ins Meer geschüttet wird, während es doch Hunderttausende gibt, oft in jenen Ländern selbst, die das Korn brauchen würden, um mit dem Brot notdürftig ihren Hunger zu stillen. Sie bekommen es nicht, weil es der Beherrlicher der Börsen nicht will. Sie bekommen es nicht, weil sonst der sagenhafte Weltmarktpreis fallen und die Börsenjobber damit ein paar Geldscheine weniger bekommen würden.

Wir kennen solche Widersinnigkeiten ja auch noch aus der eigenen Erinnerung. Wohl wurde bei uns kein Getreide verfeuert. Aber zu gleicher Zeit, während Hunderttausende von Erwerbslosen in den Städten und auf dem Lande kein Brot zu essen hatten und schlimmsten Mangel litten, betrachtete es die Systemregierung als der Weisheit leben Schluß, Brotgetreide durch Rotfärbung mit Eosin der menschlichen Ernährung zu entziehen und den Schweinen in den Futtertrog zu werfen. Mit der verjudeten Börse, dem verjudeten Handel und der ebenso verjudeten Politik raffte man die Ernte des deutschen Bauern an sich. Die deutsche Landwirtschaft litt unter einer noch nie dagewesenen Abnahmnot; sie konnte ihre Erzeugnisse, hauptsächlich den Roggen, nicht auf dem deutschen Markt verwerten, weil mit Hilfe der Kornjuden das ausländische Getreide zu Preisen ins Land eingeführt wurde, mit denen der deutsche Bauer keineswegs konkurrenzieren konnte.

Wenn man vom Kornwucher spricht, dann steht der „Kornjude“ schon rein nach unserer Empfindung nicht weit davon. So ist es aber nicht nur in der neueren Zeit; nicht nur bis in die Gegenwart außerhalb der Ordnungsstaaten und nicht nur in dem Deutschland vor 1933. Wann immer auch der Jude mit Korn und Brotgetreide zu tun gehabt hat, immer verwandelte sich der Segen der Erde unter seinen Händen zu einem Fluch für die hungernden Menschen und Völker. Für ihn sind Korn und Brot nicht etwas Heiliges. Die Gottesgabe, der täglich die fromme Bitte von Millionen und aber Millionen gilt, empfindet er lediglich als ein Mittel für das brutale Geschäft und zur Ausbeutung der anderen Völker. „Ich fluche dem Landmann, wenn ich ihm eine reiche Ernte wünsche!“ — so hatte es einst ein Rabbiner, der es wissen mußte, ausgedrückt.

Zu allen Zeiten war das so gewesen, all die Jahrhunderte, ja Jahrtausende hindurch, seit es überhaupt Juden gibt. Wir brauchen ja bloß zur Bibel zu greifen, um dort eines der ältesten und bekanntesten Spitzenbeispiele jüdischen Kornwuchers zu finden, das sich mit der Verklaffung eines nicht-jüdischen Volkes verbindet. Die Geschichte Josephs von Ägypten ist ja nichts anderes als die Geschichte eines unerhörten Kornwuchers, der Erfolgsbericht eines erbarmungslosen Kornjuden und damit die Leidensgeschichte eines von Juden ausgehungerten und verflawten Bauernvolkes. Das jüdische Geschäft mit dem Hunger ist es, das da erämalig in voller Ausführlichkeit beschrieben ist. Wir können es haargenau in der Bibel nachlesen, wie Joseph nach der schlaun Traumdeutung mit den sieben fetten und den sieben mageren Kähnen dem Pharao den Rat gab, sich „nach einem verständigen und weisen Mann umzusehen“, der über das ganze Land soanfragen als Reichsgetreidekommissar gesetzt werden möchte. Mit den höchsten diktatorischen Vollmachten ausgerüstet, „schüttete Joseph Getreide auf, über Maßen viel wie Sand am Meer, also daß er aufhörte zu zählen, denn man konnte es nicht zählen.“ D. h. er hielt sich bald nicht mehr an das einzusammelnde Körntel der Ernte, sondern er entblöhte systematisch das Land von Korn und speicherte es in riesigen Mengen auf. Als nun Mähernten und Teuerungen kamen und in allen benachbarten Ländern kein Brot mehr vorhanden war, hatte Ägypten zwar zunächst noch etwas zu essen; aber es dauerte nicht lange, da litt man im Lande selbst Not. Ein wirklich vorsorgender Plan hätte diese nun einsetzende Hungersnot verhindern müssen. Joseph aber war es nicht darum zu tun. Er gab jetzt nur für schweres Geld das Korn wieder heraus. Von einem gerechten Kornpreis hören wir nichts, dagegen von dem Gegenteil: „Denn die Teuerung ward je länger je größer im Lande“, sagt 1. Mose 41, 56. Und obwohl die Ägypter das Korn, das sie ja selber gebaut hatten und das ihr Eigentum war, teuer bezahlen mußten, und zu befürchten war, daß die Not noch länger dauern würde, trieb Joseph einen schwungvollen und einträglichen Außenhandel mit Getreide, „denn alle Länder kamen nach Ägypten, zu kaufen bei Joseph.“ Billig bekamen sie es auch nicht: „Denn die Teuerung war groß in allen Landen.“ Und in der Bibel



Auch die schwarzen Hiltstruppen sollen genau wie die Jugend Frankreichs wieder für britische Geld- und Wachtel in diesem Krieg der Engländer verbluten. Aber Votospiele ist ihnen offensichtlich lieber als der Tod für die britische „Annullation“, die der Klawerei zum Verwechseln ähnlich sieht.



Erste Originalaufnahme von dem furchtbaren Erdbeben in der Türkei. Ein völlig zerstörtes Wohnhaus in einem Vorort von Erzincan (2).

lesen wir dann auch, wie Joseph es dahin brachte, daß die Ägypter schließlich den ergreifenden Notschrei ausstießen: „Warum lässest du uns sterben vor dir und unser Feld? Kaufe uns und unser Land uns Brot, daß wir leibeigen sein dem Pharao.“ Das Bauernvolk mußte sich selber in die Leibeigenschaft anbieten, um nicht zu verhungern. „Also kaufte Joseph Pharao das ganze Ägypten“.

Aber das Kapitel Joseph in Ägypten ist nur das erste und bekannte Beispiel eines kornjüdischen Geschäftes mit dem Hunger. Der ewige Brotwucherer ging seinen Weg wie Ahasver durch alle Zeiten. Eine Geschichte des jüdischen Brotwuchers war bisher noch nicht geschrieben worden, und deshalb sind der großen Allgemeinheit die Zusammenhänge noch nicht so ganz klar gewesen. Der Blut- und Boden-Verlag in der Reichsbauernstadt Goslar hat sich ein großes Verdienst damit erworben, daß er jetzt mit dem sehr eingehenden und ausführlichen Buch „Geschäfte mit dem Hunger“ von Gustav Erich Dann eine erste solche Geschichte des Brotwuchers und des Kornjudentums herausgebracht hat. Das Buch bringt eine wahre Fülle von Einzelheiten aus der Geschichte sehr vieler Völker, alles mit zeitgenössischen Urteilen belegt, die eine sehr harte Sprache sprechen, obwohl es ja in früheren Zeiten einen Anticemittismus in unserem heutigen Sinne niemals gegeben hat. Es sind in diesem Buch zuviel Beispiele aufgezählt, als daß man sie auch nur annähernd wiedergeben könnte, und doch erhebt das Buch bei weitem nicht den Anspruch auch nur einer annähernden Vollständigkeit. Es verzeichnet aus der Fülle des Vorhandenen nur eine Auswahl von Spitzenleistungen des jüdischen Brotwuchers aller Zeiten. Gerade für den Bauern, der die Zusammenhänge zwischen Börsenjudentum und Kornwucherei ja selber kennt, ist es sehr interessant, diese Beispiele früherer Zeiten und anderer Völker zu lesen und kennenzulernen, um so mehr, als die Schlusssätze des Leidens des deutschen Bauern in der Systemzeit noch einmal in die Erinnerung zurückrufen und klar zeigen, wie durch die nationalsozialistische Bauernpolitik Darrés unter dem Befreier Deutschlands, Adolf Hitler, der jüdische Bann über Deutschland gebrochen und die Ketten des imaginären „Weltmarktes“ von uns genommen wurden.

Franz Langert.

Blutsquell und Ernährer

Die völkische Bedeutung des Bauerntums

Wenn von Wert oder Bedeutung des Bauerntums gesprochen wird, denken viele Städter in der Hauptsache nur daran, daß das Bauerntum die Ernährung der Stadtbevölkerungen zu sichern habe. Wenn diese Städter erfahren, daß selbst das zu einem Drittel der Gesamtbevölkerung zusammengegrumpfte deutsche Bauerntum doch noch über 80 v. H. der deutschen Ernährung erzeugen könne, denken auch sie einen Augenblick mit Achtung und Anerkennung an diese große Leistung. Ein Teil der Städter hat sich an die liberalen Gedankengänge des 19. Jahrhunderts gewöhnt und sieht daher nicht recht ein, warum man die „Landwirtschaft“ erhalten solle, wo man doch Getreide und andere Nahrungsmittel auch vom Ausland kaufen und sogar billig kaufen könne, wenn nur der Weltmarkt wieder in Fluß komme. Manche Städter haben inzwischen aber auch einsehen gelernt, daß das Bauerntum nicht nur die Ernährung für die Stadtbevölkerungen sichere, sondern daß es den Ackerbauern die besten Arbeitskräfte gesichert habe, ohne den Volk und Staat zusammenbrechen müßten. Manche Städter haben eingesehen, daß das Land immer die familienfreundlichere Umwelt darstellt, die Stadt immer die familienwidrigere Umwelt, und daß es letzten Endes für Bestand und erbliche Beschaffenheit eines Volkes immer auf das Bauerntum ankommen werde. Aus solchen Einsichten ergibt sich aber wiederum, daß das Bauerntum nicht einen Stand neben anderen Ständen ausmacht, sondern daß es einfach die Lebensgrundlage für Volk und Staat darstellt. Kann der Staat alle anderen Berufsstände eines Volkes als Mittel zu einem Zwecke ansehen, so muß er das Bauerntum überwiegend als Selbstzweck gelten lassen. Je mehr er das Bauerntum nach dessen bäuerlichem Wesen leben läßt, je besser er es vor verdönernden Einflüssen bewahrt, je mehr er für die Hebung des ländlichen Lebens sorgt, desto besser wird das Bauerntum seine Aufgaben der Sicherung genügender Ernährung und der Stellung eines tüchtigen Bevölkerungsnachschubes erfüllen. Das Bauerntum ist somit der Stand — wenn man es einmal als Stand betrachten will — den der Staat am meisten der Empfindung überlassen darf, er sei um seiner selbst wil-



Unsere tapferen Soldaten an der Front erwarten von Euch, daß Ihr dem Kriegs-WHW. in diesem Jahre noch größere Opfer bringt denn je. Sie wollen ihre Angehörigen in einer großen Schicksalsgemeinschaft geborgen wissen.

Ien da, je reiner das Bauerntum aus seinem eigenen Wesen und für sein eigenes Wesen leben darf, desto mehr wird es für Volk und Staat leisten, desto mehr wird sich der Staat auf diese seine Lebensgrundlage verlassen können. Diese Einsicht in das Wesen des Bauerntums als einer Lebensgrundlage und als des einem ruhigen Wachstum zu überlassenden Staatskernes, ist ausgedrückt in dem begriffsbestimmenden Satze Darrés: „Bauer ist, wer in erblicher Verwurzelung mit Grund und Boden ein Land bestellt und diese Tätigkeit als eine Aufgabe an seinem Geschlecht betrachtet.“

Es ist nicht gleichgültig, wie die Städter über das Bauerntum denken, denn die Selbstbeurteilung des Bauern ist davon abhängig. Die städtische Geringschätzung des Bauerntums hat viel zur Landflucht und zur überseelischen Auswanderung gerade wertvoller Bauern und Bauernsöhne und gerade wertvoller Landarbeiterfamilien beigetragen. Verspürt der Bauer, daß die Städter ihn besser einschätzen, so hebt das sein seit Jahrhunderten bedrücktes Selbstgefühl und stärkt seine Verwurzelung in der Heimatlandschaft und bäuerlichen Arbeit. Schon als die Bauern im Weltkrieg erfahren, daß das deutsche Volk zu seiner Ernährung gänzlich auf die ländlichen Erzeugnisse angewiesen sei, schätzten sie die bäuerliche Arbeit höher ein. Man muß immer wieder bedenken, daß neun Nehtel dessen, was in Wort, Schrift und Bild Einfluß auf das Denken der abendländischen Völker sucht und findet, den Menschen die Vorstellung von der Überlegenheit, dem Glanz, der Fortschrittlichkeit und den tausend Möglichkeiten des städtischen Lebens vermittelt, daß auf eine Stimme, die ländliches Leben würdigt, neun Stimmen kommen, die städtisches Leben anpreisen. Seit 1933 hat der deutsche Bauer erfahren, daß die deutsche Staatsleitung ihn anders einschätzt, als ihn die vielen Städter einschätzen, die im ländlichen Leben nur Enge und Rückschritt finden und allein im städtischen Leben Breite und Fortschritt. Adolf Hitler hat

ausgesprochen: „Es gibt keinen Aufstieg, der nicht beginnt bei der Wurzel des nationalen, völkischen und wirtschaftlichen Lebens, beim Bauern.“ Damit ist das Bauerntum wiederum als die Lebensgrundlage für Volk und Staat erkannt und anerkannt. Diese Anerkennung richtet sich aber nicht nur auf das Bauerntum als denjenigen Stand, der den anderen Ständen die Ernährung sichert; sie geht nicht von der wirtschaftlichen Bedeutung, gleichsam vom Nutzen des Bauerntums aus, sondern von einer Erkenntnis der völkischen Bedeutung alles bäuerlichen Lebens.

Wenn man aber erwägt, auf welchen Teil seiner Bevölkerung ein Staat sich eher wird verlassen können, auf den ländlichen oder den städtischen, so ergibt sich sogleich, daß zwar das Städtertum durch seine Beweglichkeit dem Leben des Volkes und Staates immer wieder die notwendigen fortschrittlichen Antriebe geben wird, daß aber nur das Bauerntum mit seiner Verwurzelung in Heimat und Familie, mit seinem Sinn für Herkommen und Stetigkeit, für Gemeinschaft und Ordnung Grundlage für einen Staat germanischer Prägung sein kann. Nur auf der gesicherten Grundlage des bäuerlichen Landes kann der Staat die Städte ihrer Beweglichkeit überlassen. In einem städtisch-ländlich gemischten Volke kann der Staat die Beweglichkeit des städtischen Geistes nur solange zum besten des Gesamtvolkes tun, wie das Bauerntum durch seine Stetigkeit dem Staate das nötige Schwergewicht verleiht.*

Die vorliegenden Abschnitte sind mit freundlicher Erlaubnis des Verlegers dem Buch „Das Bauerntum als Lebens- und Gemeinschaftsform“ entnommen, welches vor kurzem im Verlag V. G. Teubner, Leipzig-Berlin, erschienen und Reichsminister H. Waltherr Darré gewidmet ist. Der Verfasser ist der bekannte Kaffeeforscher Hans F. A. Günther, ein gebürtiger Badener und derzeit Inhaber des Lehrstuhls für Kaffeeforschung und Bauerntumskunde an der Universität Freiburg i. Br.

Dieses umfassende Werk vom „Bauerntum als Lebens- und Gemeinschaftsform“ ist die erste Lebenskunde des Bauerntums in Deutschland. Es behandelt in eindringlicher und tiefgründiger Weise die gesamten Gemeinschafts- und Lebensformen des deutschen Bauerntums sowie, ausgehend von der allgemeinen landschaftlichen und menschlichen Umwelt des Bauern, die Fragen der Dorfgemeinschaft und der bäuerlichen Familie, die Beziehungen des Bauern zur Stadt, zu Staat und Recht, die Lebenswerte des deutschen Bauerntums, die bäuerliche Glaubensvorstellungen und die Formen der bäuerlichen Frömmigkeit, das seelische und geistige Leben des Bauern, Fragen der Erziehung, der Sittlichkeit und der Bevölkerungspolitik auf dem Lande. Die Probleme der Verstädtung des Landes und der Landflucht und als Krönung schließlich die völkische Bedeutung des Bauerntums, der die oben abgedruckten grundsätzlichen Ausführungen entstammen. Dadurch, daß der Eigenwille der bäuerlichen Wesens auf allen Gebieten immer wieder die Verhältnisse in der Stadt gegenübergestellt werden, erhält die ganze Darstellung eine außerordentliche Schärfe und Genauigkeit des Blicks, eine Klarheit, wie sie bisher in diesem Umfange noch nicht erreicht worden ist.

So ist dieses Werk geeignet, sowohl den städtischen Leser über vieles aufzuklären, was er sicher bisher noch nicht gewußt und beachtet hat, als auch dem Bauern selbst vielerlei wichtige Aufschlüsse über sein eigenes Wesen, seine Eigenart und seine Arbeit zu vermitteln. Gerade heute, wo sich das deutsche Volk in einem entscheidenden Schicksalskampf befindet, ist die Aufklärung über die Bedeutung des Bauerntums für Volk und Staat, für Gemeinschaft und Gesellschaft doppelt notwendig. Wir können deshalb ein solches Werk deutschen Gelehrtenfleißes begrüßen, welches mit so viel Kennerchaft und Gründlichkeit die gesamten aktuellen Fragen des deutschen Bauerntums vor uns ausbreitet. H. R.

Errichtung einer Tierseuchenkasse

Das Badische Innenministerium hat dem Antrag des Landesbauernführers entsprechend die Gründung einer Tierseuchenkasse in Angriff genommen. Bisher wurden lediglich die seltenen Fälle von Milzbrand und Rauschbrand in Baden erseht. Dafür zahlte der Viehbefitzer die Tierseuchenumlage, welche je Stück Großvieh zuletzt 42 Pf. betrug. Nunmehr wird der Beitrag auf 1 Reichsmark erhöht, und zwar gilt diese Erhöhung rückwirkend bereits für das Jahr 1933. Die erhöhte Umlage wird zur Zeit von den Gemeinden erhoben. Mit dem Mehraufkommen aus dieser erhöhten Umlage wird der Grundstock für die Tierseuchenkasse gebildet, die voraussichtlich im Jahre 1940 in die Lage kommen wird, dem Viehbefitzer auch in Baden den sozialen und wirtschaftlichen Rückhalt zu bieten, den er in Seuchengängen haben muß, um seine Existenzgrundlage zu erhalten. Nachdem der Viehbefitzer durch die Seuchenerkennung in den Genuss einer entsprechenden Gegenleistung kommt, wird er den erhöhten Beitrag gewiß gerne auf sich nehmen.

Bauernpferde im Kriege

Vorbildliche Betreuung der vierbeinigen Kameraden durch die Soldaten

Das Pferd hat schon zu allen Zeiten — im Frieden und im Krieg — bei den Heeren eine entscheidende Rolle gespielt. Sein Einsatz hat schon mancher kämpfenden Truppe zum Siege verholfen, denn immer war das Pferd der treue Begleiter und Kamerad des Soldaten. Selbstverständlich ist dabei die Art der Handhabung der Pferdepflege von ausschlaggebender Bedeutung für die Erhaltung des Pferdebestandes der kämpfenden Truppe, sowohl auf zahlenmäßiger Höhe als ganz besonders hinsichtlich der Leistungsfähigkeit. Das hat die Erfahrung gerade in Zeiten des Krieges gelehrt. Friedrich der Große urteilte aus dem Feldzuge in Böhmen im Jahre 1744 über die schwierige folgenreichere Versorgungslage seiner Armee an der Moldau bei Tabor: „Vor allem waren die Pferde so vernachlässigt worden, daß die Hälfte verendet war, obwohl man auf dem ganzen Marsch keinen Feind erblickt hatte. Das war die Quelle alles späteren Unglücks . . .“

Auch der moderne Krieg kann — trotz aller Technisierung und Maschinisierung — auf die Heranziehung leistungsfähiger Pferde nicht verzichten. Da jedoch der Pferdebestand des Heeres in Kriegszeiten nicht ausreichen kann, wurden auch im gegenwärtigen Kriege viele Tausende Bauernpferde „eingezogen“ und versehen nun irgendwo am Westwall oder in sonstigen Truppenstandorten ihren Dienst.

Die Betreuung dieser vierbeinigen Kameraden durch unsere Feldgrauen muß in jeder Weise als vorbildlich bezeichnet werden. Und wie eine solche Betreuung erfolgt, wird



Zum Pferdeappell angetreten. Werden Sie die Prüfung bestehen?



„Kriegskamerad Pferd“ im Lazarett. Das Tier hat sich am Bein verletzt und wird nun sorgsam behandelt. Aufn.: P. A. Garen, Weibild (3)



Der große Moment: Der Pfleger führt sein Pferd vor. Der Kommandant überzeugt sich persönlich vom Wohlbefinden seiner Schutzbefohlenen

gerade unsere Leser interessieren. Darüber schreibt ein Pst.-Berichterstatter, der einem Pferdeinspektionskommando und einem Pferdelazarett einen Besuch abgestattet hat, u. a. folgendes: Wohl mag der „Dienst am Pferde“ dem jungen Soldaten, der selber nach dem Exerzieren hundemüde in seinen Standort heimkehrt, oft hart ankommen, aber es ist die vornehmste Pflicht für seinen „Waffenkameraden“, der selbstlos alle seine Kräfte für ihn einsetzt. Mit Stalldienst beginnt daher auch der Morgen bei allen berittenen Truppenteilen, mit Tränken und Füttern, mit Streuaufräumen und Putzen. Stalldienst folgt den Reitstunden, dem Felddienst am Mittag, Stalldienst beschließt auch den Abend des Tages.

Stalldienst soll nämlich Erkrankungen vorbeugen, kann sie aber nicht ganz ausschalten. Pferde, die im Dienst Schaden erleiden, bedürfen besonderer Pflege. Sie finden in den Krankensälen, in den Pferdelazarettten bei den Veterinärassistenten und ihren Gehilfen gute Behandlung. Die Veterinärassistenten besorgen im Verein mit den Beschlagschmieden auch einen ordnungsgemäßen Beschlag.

Pferdepflege will aber gelernt sein. Nicht jeder Rekrut bringt ihre Handgriffe mit in den Soldatendienst. War mancher erst von seinen älteren Kameraden angeleitet werden. Aber Dienst an seinem Pferde muß jedem Soldaten Selbstverständlichkeit sein! Dennoch hat der Vorgesetzte die Pflicht, sich zu überzeugen, daß nichts verkümmert wird. Ein Wachtmeister als Stalldienstleiter, die Berittführer sind stets beim Stalldienst zugegen. Der Hauptwachtmeister, der Schwadronsführer, gehen täglich mehrmals durch die Stallungen.

Einmal in der Woche ist „Generalmusterung“, ist Pferdeappell. Da lassen sich der Rittmeister und der Stabsveterinär alle Pflegebefohlenen vorführen, da überprüfen sie Futterzustand und Haarkleid, Klarheit der Sehnen und Gelenke, Wüte und Abnutzung des Beschlages, im Schritt und im Trabe Frische und Reinheit des Ganges. Da streicht die Hand des Hauptwachtmeisters über Kopf, Hals, Kruppe und Beine des Pferdes, zerteilt Mähnen- und Schweifhaare, ob sie nicht noch irgendwo ein Stäubchen entdeckt. Da stößt es sein Pleißstift an den verborgendsten Stellen am Vorderknie, am Kötzenkopf auf. Da runzelt er die Stirn, wenn er die kleinste Pflichtveräußerung entdeckt, da steht der Name des Schuldigen bald mit harten Lettern in seinem Notizbuch, da ist es aus mit dem Sonntagsurlaub.

Aber den rechten Pferdepfleger drücken vor dem Pferdeappell keine Sorgen. Er hat schon früh am Morgen seinen Schutzbefohlenen an die Sonne gestellt, hat seine Nase und Beine gewaschen, hat emsige Bürste und Kamm, Kardätsche und Striegel gehandhabt, Mähne und Schweif sorgsam verzogen und am Schluß dem Schwarz oder Gold des Haarkleides mit Schürze oder Tuch den letzten Glanz gegeben. Er tritt voller Stolz mit seinem Pferde, dem Gesundheit und Wohlbehagen aus den Augen sprühen, vor seine Vorgesetzten; denn er achtet mit dem Dichter „den Dienst an seinem Pferde nicht gering“.

Neuregelung der Revierförsterlaufbahn

Nach einer Verordnung des Reichsforstmeisters vom 20. 9. 1939 ist die Ausbildung für den gehobenen Forstdienst (Revierförsterlaufbahn) neu geregelt worden. Danach wird der Ausbildungsgang für die Revierförster aller Vorkategorien (Staats-, Gemeinde-, Körperschafts- und Privatwald) künftig vereinfacht werden. Wie aus der Verordnung hervorgeht, gibt es in Zukunft zwei Möglichkeiten, diese Laufbahn einzuschlagen und zwar: 1. als Zivilanwärter und 2. als Versorgungsanwärter (Militär-anwärter).

Voraussetzung für die Zulassung von Bewerbern ist bei beiden Arten der Laufbahn, daß der Bewerber deutschen oder artverwandten Blutes ist, die Gewähr dafür bietet, daß er jederzeit rückhaltlos für den nationalsozialistischen Staat eintritt, und für den Forstdienst geeignet ist.

Darüber hinaus gelten für Zivilanwärter folgende Bestimmungen: Zivilanwärter müssen 1. das Abschlußzeugnis einer anerkannten, voll ausgestatteten Mittelschule oder eines als voll ausgestatteten anerkannten Aufbaugeses einer Volksschule erworben oder 6 Klassen einer öffentlichen oder staatlich anerkannten höheren Lehranstalt oder 4 Klassen einer solchen in Aufbauf orm mit Erfolg besucht, 2. eine zweijährige Lehrzeit abgeleistet, 3. die Dienstpflicht im Reichsarbeitsdienst und die aktive Dienstpflicht in der Wehrmacht erfüllt haben und in Ehren aus dem aktiven Wehrdienst entlassen worden sein, 4. nach einjährigem Besuch einer Forstschule die Hilfsförsterprüfung bestanden haben.

Mit der Wiedereinführung der Laufbahn für Versorgungsanwärter (Militär-anwärter) wird auf eine Tradition zurückgegriffen, die sich bereits lange vor dem Weltkrieg, insbesondere in Norddeutschland, sehr bewährt hat. Die Laufbahn für Versorgungsanwärter ist hauptsächlich für Volksschüler gedacht. Hierbei dauert der Ausbildungsgang zwar länger, da er mit einer 12jährigen Militärdienstzeit verbunden ist. Dafür hat diese Ausbildung aber den Vorteil, daß sie auch dem begabten Volksschüler ohne besondere Vorbildung und ohne große finanzielle Opfer offen steht. Versorgungsanwärter müssen vor dem Eintritt in das Heer eine zweijährige Lehrzeit abgeleistet und die Abschlußprüfung einer Heeresfachschule für Forstwirtschaft, die der Abschlußprüfung II einer Wehrmachtsfachschule gleichkommt, bestanden haben.

Nach Bestehen der Hilfsförsterprüfung bzw. der Abschlußprüfung der Heeresfachschule für Forstwirtschaft führt der Anwärter die Berufsbezeichnung „Hilfsförster“ und hat als solcher einen Vorbereitungsdienst von 3 Jahren abzuleisten, nach dessen Abschluß er die Revierförsterprüfung ablegen kann. In dieser 3jährigen Vorbereitungszeit ist der Hilfsförster meist als Gehilfe eines Revierförsters tätig und schon in der Lage, seinen Unterhalt zu verdienen. Nach der Ablegung der Revierförsterprüfung führt er die Berufsbezeichnung „Förster“, bis er, meist mit der Uebertragung eines Revieres, zum „Revierförster“ ernannt wird.

Ueber die Zulassung zur Laufbahn entscheidet der Reichsforstmeister bzw. die höhere Forstbehörde. Die Anwärter für den Staats- bzw. Gemeinbedienst werden durch die höhere Forstbehörde unmittelbar angenommen, während die Anwärter für den Privatforstdienst (Reichsnährstand, Standesherrlichkeiten usw.) ihre Zulassung bei der Forstabteilung derjenigen Landesbauernschaft, in deren Bereich sie ihren Wohnsitz haben, schriftlich beantragen müssen. In diesem Jahre können Anträge auf Zulassung bis zum 1. Februar 1940 eingereicht werden und zwar für Anwärter aus dem Bereich der Landesbauernschaft Baden bei der Forstabteilung der Landesbauernschaft Baden in Karlsruhe, Beiertheimer Allee 16.

Zivilanwärter müssen bis 1. Juli d. J. das 16. Versorgungsanwärter das 15. Lebensjahr vollendet haben, dürfen jedoch bis zu diesem Zeitpunkt das 19. Lebensjahr noch nicht überschritten haben.

Dem Antrag sind beizufügen:

- ein eigenhändig geschriebener, selbst verfaßter Lebenslauf, der auch Angaben über Wohnsitz, Geschwisterzahl und sportliche Betätigung enthalten muß,
- die Geburtsurkunde,
- der Nachweis der Reichsangehörigkeit (deutschen Staatsangehörigkeit) oder der Nachweis, daß der Vater Reichsbürger im Sinne des § 1 der Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 14. November 1935 (RGBl. I, S. 1223) ist,
- die vorgeschriebene Erklärung über die deutschblütige Abstammung,
- parteiamtliche Bescheinigung über die Zugehörigkeit zur NSDAP, ihren Gliederungen und angeschlossenen Verbänden,

- das Abschlußzeugnis einer anerkannten, voll ausgestatteten Mittelschule oder eines als voll ausgestatteten anerkannten Aufbaugeses an einer Volksschule, oder das Zeugnis des erfolgreichen Besuches von 6 Klassen einer öffentlichen oder staatlich anerkannten höheren Lehranstalt — mit Ausnahme von Handelsschulen —, oder von 4 Klassen einer solchen in Aufbauf orm; Schüler, die erst zu Otern des nächsten Jahres in den Besitz der geforderten Zeugnisse gelangen, haben die Jahresabschlußzeugnisse der letzten 4 Klassen vorzulegen. Für Militäranwärter genügt der Nachweis, daß sie eine deutsche Volksschule mit gutem Erfolg voll durchlaufen haben oder eine gleichwertige allgemeine Vorbildung besitzen,
- ein Lichtbild in Passform,
- Führungszeugnis der Polizeibehörden, in deren Bezirk der Bewerber sich nach dem Verlassen der Schule aufgehalten hat,
- eine schriftliche Verpflichtung des Vaters, der Angehörigen oder des Vormunds zur Unterhaltung des Bewerbers während der praktischen Lehrzeit und — nur für Zivilanwärter — Forstschulzeit.

In dem Antrage ist ebenfalls anzugeben, bei welcher nächstgelegenen militärischen Dienststelle er sich auf Eignung für den Forstdienst unterziehen lassen will. Da die Ausschichten für den gehobenen Forstdienst zur Zeit gut sind, kann begabten jungen Leuten, insbesondere auch nachgeborenen Bauernsöhnen, empfohlen werden, sich um die Zulassung zu bewerben.

Badische Imker treten der Landesfachgruppe Imker bei!

Sicherung der Erzeugung von Honig und Wachs

Die Sicherung der Versorgung mit Honig und Wachs aus der heimischen Erzeugung macht eine sorgfältige und sachgemäße Bewirtschaftung aller Bienenstände notwendig. Die dem Reichsnährstand angegliederte Landesfachgruppe Imker hat in den letzten Jahren in zahlreichen Versammlungen ihre Mitglieder in den Ortsfachgruppen zur zeitgemäßen Bewirtschaftung der Bienenstände, der Bekämpfung der Bienenkrankheiten und Bienenwächlinge, zur Ertragsverbesserung durch Königinneuzucht und planmäßige Wanderung eine wesentliche Leistungsbeteiligung in der badischen Bienenzucht erzo-gen. Auf der anderen Seite hat aber die seit mehreren Jahren in Baden durchgeführte Standbegehung von vielen Ständen nichtorganisierter Imker erhebliche Missetände und teilweise auch das Vorhandensein von übertragbaren Krankheiten und Vorratswächlingen ergeben.

Die Sicherung der Erzeugung von Honig und Wachs erfordert die sofortige Einordnung aller Imker in die von der Landesfachgruppe durchzuführenden Maßnahmen zur erfolgreichen Ertragssteigerung. Wer in Zukunft an der Belieferung mit Futterzucker durch die Ortsfachgruppen teilnehmen will, hat auch die Verpflichtung zur Mitarbeit und muß jederzeit die ordnungsmäßige Bewirtschaftung seines Bienenstandes nachweisen können.

Der Jahresbeitrag für die Landesfachgruppe beträgt 2 RM. Darin ist die Prämie für Haftpflicht-, Feuer-, Einbruchdiebstahl-, Frevel- und Wasserschadensversicherung bis 30 Völler pro Mitglied enthalten. Die Ortsfachgruppen erheben dazu einen Beitrag von 1 RM. Das festgesetzte Eintrittsgeld beträgt 3 RM für alle Fachgruppen. Um den nichtorganisierten Bienenhaltern entgegenzukommen und die Mitgliederwerbung zu erleichtern, hat die Landesfachgruppe für die Zeit vom 1. Dezember 1939 bis 29. Februar 1940 das Eintrittsgeld auf 1,50 RM und den Beitrag für Dezember 1939 bis 1. April 1940 auf 50 Pf. herabgesetzt und erhebt für diese Zeit für das Fachblatt „Die Biene und ihre Rucht“ nur 30 Pf. Auch hier ist die Prämie für obige Versicherung mit enthalten. Die Mitglieder erhalten für den Bezug des Fachorganes eine 20prozentige Ermäßigung und sind berechtigt, kostenlos an den Lehraugen auf den Imkerschulen Heidelberg und Gengenbach und in den Kreis- und Ortsfachgruppen teilzunehmen. Zudem erhalten sie im Rahmen der vom Reich zur Verfügung gestellten Mittel Reichhilfen bei Auf- und Ausbau ihrer Betriebe und zur Beschaffung von Rucht- und Beobachtungsgeräten. Beim Rucherbezug wird auf 15 Pfund pro Volk eine Verbilligung (letztes Jahr 64 Pf.) gewährt, die sich durch den restlos durchgeführten Gemeinschaftsbezug um etwa 60 bis 65 Pf. auf 1,29 RM erhöht, so daß bei zwei bis drei Bienenstöckern der ganze Jahresbeitrag bereits gedeckt ist. Nichtmitglieder erhalten die Verbilligung nur in besonderen Härtefällen. (Kriegsbeschädigte oder sonst Körperbehinderte.)

Die Zahl der nichtorganisierten Bienenhalter in Baden beläuft sich auf etwa 7000. Treten diese der Landesfachgruppe noch bei, so erhöht sich dadurch deren Schlankheit.

Ich erwarte daher, daß alle Bienenhalter in Baden umgehend der Landesfachgruppe Imker beitreten. Anmeldungen sind an die zuständige Ortsfachgruppe zu richten, deren Anschrift von der Geschäftsstelle der Landesfachgruppe Imker, Weinheim (Baden), Bergstr. 113, zu erfahren ist.

F. Engler-Fücklin, Landesbauernführer.

Die Eierwirtschaft 1940

Ein Wort an unsere Hühnerhalter

Die gerechte und gleichmäßige Versorgung der Bevölkerung mit Eiern, Schlachtgeflügel und Honig ist bekanntlich seit Einführung der Marktordnung von der Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft übernommen worden. Es war gewiss nicht immer einfach, allen Anforderungen und Wünschen im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten Rechnung zu tragen, aber dennoch wird die Spitzenorganisation der deutschen Eierwirtschaft in ihren Bemühungen nicht locker lassen, das ihr für das Jahr 1940 gesteckte Ziel restlos zu erreichen.

Die Maßnahmen, die bisher ergriffen wurden, waren vielfältig und besonders zu Kriegsbeginn mußte die schwere Aufgabe in Angriff genommen und bewältigt werden, in erster Linie für die Zeit der schlechtesten Vegetation der Hühner eine gleichmäßige und gerechte Verteilung der Vorräte, der Einfuhr und der geringen Eigenproduktion an Eiern sicherzustellen. Auch im neuen Jahr kommt es ganz besonders darauf an, die nunmehr von Monat zu Monat steigende Eigenproduktion so zu lenken und zu steuern, daß einerseits die anfallenden Mengen gleichmäßig an alle Verbraucher zur Verteilung kommen, andererseits aber auch entsprechende Mengen Eier für die Deckung des Bedarfs im Winter 1940/41 in die Kühlhäuser eingelagert werden. Es wird mit allen Mitteln versucht werden, die Eigenproduktion an Eiern, Schlachtgeflügel und Honig auf dem einfachsten Wege vom Erzeuger an den Verbraucher heranzuführen. Um das zu erreichen, ist die disziplinierte Mitarbeit aller Wirtschaftskreise, angefangen beim Erzeuger über den Verteiler bis zum Verbraucher, erstes Gebot.

Der Erzeuger hat nach dem neuen Bewirtschaftungsplan nicht nur die Erzeugungsschlacht zu schlagen, sondern auch die verantwortliche Verteilung eines Teiles seiner Eierproduktion durchzuführen. Nach einem Erlaß des Reichsernährungsministers ist der Eigenverbrauch möglichst einzuschränken, so daß im Eigenverbrauch des Erzeugers eine stille Reserve liegt, die für die Allgemeinheit in weitestgehendem Maße mobilisiert werden sollte. Die Einschränkung des Selbstverbrauchs ist deshalb für die Versorgung der übrigen Bevölkerung von weittragender Bedeutung, weil jedes zusätzlich abgegebene Ei aus dem Eigenverbrauch bei der gewaltigen Zahl an Hühnerhaltern für die erfolgreiche Durchführung unseres Kampfes von ausschlaggebender Wichtigkeit ist. Darum ist im Rahmen unserer Ernährungssicherung der ein kämpfer gegen unsere Feinde, der seinen Eigenverbrauch möglichst niedrig hält, d. h. die darüber hinaus anfallenden Eier an die zugelassenen Abgabestellen abliefern. Zugelassene Abgabestellen sind Sammelstellen ganz allgemein und innerhalb des Gebiets der eigenen Kreisbauernschaft Einzelhändler, ambulante Händler und gewerbliche Verbraucher (Krankenhäuser, Gaststätten, Konditoreien, Bäckereien usw.), soweit diese im Besitze eines Bezugsscheines sind und außerdem innerhalb der Kreisbauernschaft sämtliche Verbraucher, die Eierarten besitzen.

Über die Abgabe an Sammelstellen braucht nichts gesagt zu werden, da dieses Verfahren bekannt ist. Wo die Einrichtung von Sammelstellen noch notwendig ist, kann dieselbe vom Ortsbauernführer über die Kreisbauernschaft beim Eierwirtschaftsverband Baden beantragt werden. Schwierigkeiten im Genehmigungsverfahren werden nicht entstehen. Ueberall da aber, wo gewerbliche Verbraucher und Kleinvertreiler in der Nähe des Hühnerhalters wohnen, kann unmittelbar an diese jedoch nur nach folgenden Grundregeln geliefert werden: An Krankenhäuser, Bäckereien, Gaststätten usw. in Höhe der jeweils für einen Verordnungsabschnitt (vier Wochen) aktuellen Bezugsscheine. Die Menge dieser Bezugsscheine liegt also fest und ändert sich auch nicht durch die Aufrufe der Eier für die Verbraucher. Dagegen sind die Bezugsscheine für die Kleinvertreiler auf Bestellscheine für Eier ausgestellt, d. h. es dürfen auf diese Bezugsscheine soviel Eier abgegeben werden, als jeweils aufgerufen sind. Lautet also ein Bezugsschein dieser Art auf 200 Bestellscheine, so dürfen und müssen bei dem Aufruf von einem Ei 200 Eier in der Woche und bei dem Aufruf von zwei Eiern je Abschnitt der Eierkarte 400 Eier in der jeweiligen Woche geliefert werden. Die unmittelbar an gewerbliche Betriebe und Kleinvertreiler abgegebenen Eier brauchen nicht gekennzeichnet zu sein. Naturgemäß darf daher auch nur der Preis für un gekennzeichnete Eier gefordert werden. Beim Verkauf an Kleinvertreiler ist darüber hinaus zu berücksichtigen, daß diesen eine Spanne von 1 Pf. unter dem Verbraucherpreis zu belassen ist.

Der direkte Verkauf an Verbraucher darf natürlich nur dann stattfinden, wenn nicht nur der Besitz einer Eierkarte nachgewiesen wird, sondern wenn der Verbraucher auch den Eierbestellschein dieser Karte dem Erzeuger aushändigt bzw. anschändigt hat. Die Höhe der Belieferung richtet sich selbstverständlich nach der Anzahl der auf dem einzelnen Abschnitt je Woche aufgerufenen Eier. Die Eierabschnitte müs-

sen bei Abgabe von Eiern durch den Erzeuger entwertet werden. Ohne einen gültigen Bezugsschein ist die Abgabe von Eiern unter allen Umständen unzulässig. Wer dennoch Eier ohne Karten abgibt, muß sich den Vorwurf gefallen lassen, ein Schädling am Volksganzen zu sein.

Der Erzeuger ist somit in die Eierbewirtschaftung für die Kriegszeit weitgehend eingeschaltet. Es wird ihm unbegrenztes Vertrauen dahingehend entgegengebracht, daß er dieser ihm zugewiesenen, volkswirtschaftlich bedeutungsvollen Aufgabe im Gesamtinteresse gerecht wird. Sich dieses Vertrauens immer würdig zu erweisen, muß die Lösung aller deutschen Eierzeuger sein, und daß jeder Hühnerhalter diese Aufgabe restlos erfüllen wird, dafür spricht vor allem der nationalsozialistische Geist des deutschen Volkvolkes und all jener, die irgendwie mit der Eierbewirtschaftung zu tun haben.

Von allerhöchster Bedeutung ist auch das Verständnis der Verbraucherschaft. Hier kann sich der Erzeuger als Erzieher bewähren, besonders dann, wenn die ewig unerfülllichen kommen, die immer etwas besonderes und möglichst zuflüchtliches haben wollen. Jeder einzelne muß sich stets dessen bewußt sein, daß jedes vom Erzeuger zusätzlich erarbeitete Ei die Verlorrenheit der Allgemeinheit schädigt und daß für den normalen Verbrauch genügend Eier vorhanden sind, wenn alle Verbraucher Disziplin wahren. Das sämtliche Verteiler, ob Groß- oder Kleinvertreiler, dafür mitverantwortlich sind, bedarf keines besonderen Hinweises. Wichtig dabei ist, daß diejenigen Verteilerbetriebe, die eine Erfassung durchführen, dafür sorgen, daß die Sammler die entfallenden Eier auch bei den Hühnerhaltern abholen und daneben ihrer Durchlieferungspflicht nachkommen, damit stets nur einwandfreie Eier an den Verbraucher gelangen.

Niemand also hat das Recht, in der Bewältigung dieser Aufgaben abseits zu stehen. Vorbildliche Gemeinschaftsarbeit und kameradschaftlicher Zusammenhalt aller Kreise der Eierwirtschaft werden dafür zu sorgen haben, daß das für das Jahr 1940 gesteckte hohe Ziel erreicht wird, nämlich: Gleichmäßige und gerechte Eierverteilung für alle Volksgenossen.

Süßlein.

Zellstoff aus Kartoffelkraut

Ein neuer Rohstoff

Der Zellstoff ist ein außerordentlich wichtiger Halbstoff. Seit Jahrzehnten bereits besitzt er für die Papierherstellung größte Bedeutung. Für Kunstseide wird der Zellstoff erst seit dem Weltkriege als Ausgangsmaterial benutzt. Und die Verarbeitung des Zellstoffs zu Zellwolle hat erst in den letzten Jahren einen so erstaunlichen Aufschwung genommen. Daneben findet der Zellstoff in der chemischen Industrie mannigfache Verwendung zur Herstellung von Zelluloid, Kunstpressstoff, Nitrolad usw. In der Kriegswirtschaft ist der Zellstoff weitgehend an die Stelle von Baumwolle getreten. Die Verwendungsmöglichkeit und der Bedarf an Zellstoff ist demnach sehr groß. Der Bedarf erhöht sich selbstverständlich sehr im Kriege. Deshalb müssen möglichst viele Rohstoffe zur Gewinnung des Zellstoffs herangezogen werden.

Das älteste und noch immer wichtigste Ausgangsmaterial für die Zellstoffgewinnung bildet das Holz. Wenn auch Deutschland über einen großen Waldreichtum verfügt, so haben wir doch kein Interesse daran, diese wertvollen Reserven übermäßig zu beanspruchen. Vielmehr gehen wir dazu über, noch weitere Rohstoffe zu erschließen. Seit Jahren schon wird Stroh zu Zellstoff aufgeschlossen, enthält es doch annähernd 40 Prozent Zellstoff, also beinahe so viel wie Nichten, Buchen, Kiefern. Trotz des großen Eigenverbrauches der Landwirtschaft an Stroh und den erhöhten Anforderungen der Wehrmacht liefert die deutsche Landwirtschaft die erwünschte Strohreserve für die deutsche Zellstoffgewinnung.

Nun ist man in jüngster Zeit auch daran gegangen, Kartoffelkraut für die Gewinnung des Zellstoffs auszuwerten. Der Wert des Kartoffelkrautes im landwirtschaftlichen Betrieb war bisher sehr gering. Nach der Verbrennung des Krautes ergab die Asche auf dem Acker nur eine ganz dünne Düngefrucht. Weit ergiebiger und wertvoller aber ist das Kartoffelkraut für die Zellstoffgewinnung. In Schwarzra in Thüringen sind die Versuche und Arbeiten schon sehr weit gediehen, eine eigene Gesellschaft für diese Zwecke mit 250 000 RM. Anfangskapital bereits gegründet. Schwierig ist beim Kartoffelkraut natürlich die Frage der Reinigung und Trocknung, um einen Rohstoffvorrat für das ganze Jahr anzulegen. Kartoffelkraut fällt meist mit Wurzeln an und trocknet bei dem feuchten Herbstwetter sehr schwer. Für die diesjährige Ernte ist die Organisation zur Erfassung des Kartoffelkrautes zunächst für die mitteldeutschen Gebiete eingeleitet. Die Erfahrungen, die man hier sammelt, sollen dann auch für die übrigen Gebiete des Reiches maßgebend sein. Nebenfalls ergeben sich für die Zellstoffindustrie neue und wichtige Möglichkeiten der Rohstoffgewinnung.

Schutzmaßnahmen gegen Frost

Der plötzliche und starke Kälteeinbruch in letzter Zeit, der sich durchaus wiederholen kann, bringt die Gefahr mit sich, daß auch in der Landwirtschaft empfindliche Frostschäden entstehen, die nicht nur im Interesse der Volkswirtschaft, sondern ebenso im eigenen Interesse des Betriebes unbedingt verhindert werden müssen. Jeder Bauer und Landwirt steht daher vor der Frage, wie er sich vor diesen Schäden auch bei Anhalten der strengen Kälteperiode schützen kann, zumal Dauer und Stärke des Frostes naturgemäß noch nicht zu überblicken sind! Frühere Jahre, insbesondere der außerordentlich strenge Winter 1928/29, der der Landwirtschaft noch in deutlicher Erinnerung ist, lehren jedenfalls, daß derartige Frostperioden sich mit unverminderter Strenge über einen längeren Zeitraum bis zum Beginn des Frühjahrs erstrecken können. Die Zeit gebietet, daß sich jeder auf alle Eventualitäten mit allen Mitteln, wo notwendig in Form von Gemeinshaftaktionen, darauf einstellt. Es bedarf keiner besonderen Unterbreitung, daß heute gerade im Interesse der Volksernährung, überhaupt der gesamten Volkswirtschaft, alle Frostschäden verhindert werden müssen! Was ist dabei praktisch zu tun?

Am meisten gefährdet sind die Hackfruchtmeten. Wenn sie auch bei vorfrühschichtiger Winterdecke (starke Strohecke, dünne Erdschicht, wiederum eine Stroh- oder Rasseschicht, spatenstichstarke Erddede und als oberste Schicht Kartoffelkraut) Frostgraben bis zu -25 Grad Celsius trocken, so kann es bei so ungewöhnlicher Kälte doch vorkommen, daß sie der Gefahr des Erfrierens ausgesetzt sind. So war es z. B. in dem erwähnten Winter 1928/29. Damals sind ungeheure Mengen Kartoffeln und Rüben erfroren, weil die Bauern und Landwirte die Meten für ausreichend geschützt hielten und sie nicht beachteten. Wenn die Beobachtung ergibt, daß der Frost fast bis an die Hackfrüchte vorgedrungen ist, bedeckt man die Meten sofort noch einmal mit einer Schicht Rasse — am besten Gerstentarf — das auf den die Meten bedeckenden Schnee geworfen wird. Darüber deckt man eine Schicht Stalldünger, um zu verhindern, daß das Rasse vom Winde wegweht wird. Diese Rasse- und Stalldüngerdecke wärmt nicht nur, sondern hält auch den Schnee auf den Meten fest, den der Wind nun nicht mehr fortstreifen



Bauern!

Schützt das in harter Arbeit dem Boden abgerungene Nahrungsgut vor dem Verderb - Betreibt Vorratsschutz durch verstärkte Schutzmaßnahmen und sorgsamere Lagerung!

kann, so daß auch der Schnee mit dazu beiträgt, die Hackfrüchte vor dem Frost zu schützen. Bei besonders großer Kälte empfiehlt es sich auch, die um die Meten ausgehobenen Erdgräben mit Stalldünger oder sonstigem Material auszufüllen, damit nicht der Frost von unten in die Meten eindringen kann. Auch die in Kellern lagernden Hackfrüchte müssen vor dem starken Frost geschützt werden. Zu diesem Zweck bringt man an den Fenstern von innen Strohmatte und von außen Holzläden an, die man zweckmäßig noch mit Pferdedünger bedeckt. Bei Kellern unter Scheunenbanken muß dafür gesorgt werden, daß die Kellerdecke genügend stark mit Stroh bedeckt ist, damit der Frost nicht durch die Decke eindringt. Auch die Eingangstüren zu den Kellern sind mit Stroh zu verkleiden. Außerdem bringt man hinter der Kellertür noch einen Vorhang aus alten Säcken an. Vor die Tür stellt man gegebenenfalls noch einige Strohballen. In Kartoffelvorkellern und Kohl- und Obstkellern kann man durch Aufstellen von Heizöfen dafür sorgen, daß die Temperatur auf der gewünschten Höhe gehalten wird. In diesem Fall ist aber besondere Vorsicht wegen der damit verbundenen Feuergefahr geboten. Auf Hausböden und in nicht frostfesteren Vorratsräumen lagernde frostempfindliche Vorräte bringt man zweckmäßig in einen frostfreien Raum.

Auch in den Viehställen ist für genügenden Kälteschutz zu sorgen. In den meisten Abferkelställen ist es unmöglich, während des Winters die Temperaturen genügend hoch zu halten. Die Ferkel brauchen aber gerade in den ersten Lebenstagen einen warmen Stall, da sie fast unbehaart zur Welt kommen. Man muß deshalb in der Ferkelstube einen Unterschlupf anbringen, in dem man in 35 Zentimeter Höhe an der Dachschräge ein Brett von ungefähr 1,20 Meter Länge und 0,60 bis 0,70 Meter Breite anbringt. Unter dem Brett befestigt man einen Sack, der 30 Zentimeter länger und breiter als das Brett sein muß. Der Sack darf nur an den Ecken des Brettes angenagelt werden, damit er in der Mitte fast bis zum Boden durchhängt, und so den Ferkeln gleichsam als Decke dient. An den drei freibleibenden Seiten des Brettes läßt man ebenfalls Säcke herunterhängen. Es ist wichtig, daß man das Brett möglichst niedrig anbringt, damit die Ferkel nur einen sehr kleinen Raum zu erwärmen brauchen. So ist es möglich, die Ferkel auch bei starkem Frost genügend warm zu halten. Ferner empfiehlt es sich, bei hohen Stalldecken eine Zwischendecke aus Stroh einzuziehen und massive Stalldecken durch starke Stroh- und Strohauflagen vor der Kuhentfalte zu schützen. Die Stalltüren sollen ebenfalls mit Stroh verkleidet werden. Ebenso stellt man vor etwaige Ausläufe Strohballen. Für reichliche und trockene Einstreu ist stets zu sorgen.

Neben dem Kälteschutz im Abferkelstall ist ein solcher besonders auch im Milchviehstall nötig. Da zweckmäßige Lüftungseinrichtungen, die vorgewärmte Luft in den Stall leiten, oft leider noch fehlen, ist der Kuhstall je nach Bedarf mehrmals am Tage, am besten natürlich mittags, kurzfristig zu lüften. Keinesfalls sollen die Tiere dabei frieren oder die Mauern sich abkühlen. Das Ausmisten ist durch Stellung erforderlicher Dille rasch zu erledigen. Ställe mit dünnen Decken oder Wänden sind für die kalte Jahreszeit durch zweckmäßige Verkleidung oder durch Aufpacken von Stroh genügend warm zu halten. In hohe Milchviehställe schütze man ebenso wie die Abferkelställe durch eine warme, behelfsmäßig zwischengeschobene Decke, gegebenenfalls von Strohbällen auf Stangenbalkern. Kühe, die an Wänden und Türen stehen, schütze man durch Strohmatte, strohbesetzte Holzrahmen und deraleschen. Natürlich muß auch im Milchviehstall für reichliche, trockene und weiche Einstreu auf nicht zu kaltem Boden gesorgt werden. Im Notfall lege man Holzspalten ein. Je kälter der Stall im Winter ist, um so notwendiger ist es, den Tieren nicht nur zweimal Tränkwasser, sondern dieses auch lauwarm zu reichen. Das Abziehenlassen des Wassers im Stall genügt nicht. Man sorge für soviel heißes Wasser in der Küche, daß man das den Tieren gebotene Tränkwasser eben handwarm machen kann. Wenn man diese Maßnahmen durchführt, wird man auch bei strenger Kälte ein Absinken der Milchleistungen verhindern können! Auch den Pferden gebe man das Tränkwasser lauwarm und wärme die Trensen vor dem Anspannen an, da das Auflegen der kalten Trensen eine Tierquälerei ist.

Auch der Ställeinstall muß durch Verpacken mit Stroh und durch eventuelles Einziehen einer Zwischendecke warmgehalten werden. Außerdem sorge man für einen genügend trockenen Scharrraum, in dem man genügend Stroh einstreut, das man häufig erneuert. Das Körnerfutter streut man am besten in die Einstreu, um den Ställen im Winter Scharrgelegenheit zu geben. Auch sorge man für angewärmtes Tränkwasser und gebe täglich einmal warmes Viehfutter. Man hüte sich aber davor, die Ställe zu verweiden. Es hat keinen Zweck, einen Ofen im Stall zu benutzen oder die Kuhstallwärme in den Ställeinstall zu leiten, da sich dann der Wasserdampf an Kamm und Kehlappen niederschlägt und sich die Tiere diese Körperteile erfrieren, wenn sie das freie aussuchen. 9.

Erfahrungen der letzten Ernte

Praktische Erkenntnisse und Anleitungen für das neue Anbaujahr

Keine Zeit des ganzen Jahres ist in der Landwirtschaft zum Nachdenken geeigneter, als die Winterzeit. Während sonst eine Arbeit die andere hebt, ist nun das Feldgeschäft zur Ruhe gekommen. Wohl nimmt die Arbeit im Walde manche Arbeitskraft in Anspruch. Aber trotzdem findet man neben der Wiederherstellung der Ordnung in Haus und Hof und nach der Stallarbeit bei autem Willen Zeit, sich ernste Gedanken zu machen über das Ergebnis der gemeinsamen Anstrengungen der Familie oder Betriebsgemeinschaft im verflochtenen Jahre, über den gegenwärtigen Stand der Dinge und die Planung für die Zukunft. Ähnlich wie der Kapitän eines sich auf hoher See befindenden Schiffes von Zeit zu Zeit den Standort desselben auf Grund der zurückgelegten Strecke ermittelt und daraus den neuen Kurs bestimmt, so wird auch der verantwortungsbewusste Bauer und Landwirt auf Grund seiner Leistungen im vergangenen Jahre den Standort seines Betriebes im Rahmen der Volksgemeinschaft feststellen, um daraus die Marschrichtung für die Zukunft abzuleiten. Und wie ein Schiff durch den Sturm von seinem richtigen Kurs abgetrieben werden kann und wieder darauf zurückfinden muß, so kann auch der harmonische Ablauf des Betriebsgeschehens bei uns in der Landwirtschaft durch schlechte Witterungsverhältnisse wirksam gestört und aus der Richtung gebracht werden, so daß die Führung zu geordneten Verhältnissen besondere Sorgfalt des Betriebsleiters erfordert.

Gerade das Jahr 1939 war hierfür infolge seiner ungewöhnlich hohen Regenmenge, und vor allem durch das Fallen härtester Niederschläge in den Monaten August, September und Oktober, geradezu ein Musterbeispiel. Mit welchen Schwierigkeiten war doch die Vergung der Getreideernte verbunden! Wenn sie trotzdem in befriedigender Weise gelungen ist, so ist es nur dem opferbereiten und unverdroffenen Schaffen sämtlicher landwirtschaftlicher Arbeitskräfte, in manchen Fällen auch dem anerkennenswerten Einsatz von Erntehelfern aus der Stadt anzukommen. Das vielfach vorhandene Lagergetreide machte da und dort die Verwendung von Getreidemähern, Selbstbindern oder Grasmähern mit Ablegeblech unmöglich und erschwerte die ohnehin schwierige Arbeit.

Welche Schlüsse lassen sich nun aus dem Ablauf der Ernte 1939 für die kommende Getreideernte ziehen?

Lagergetreide ist möglichst zu vermeiden. Eine Verursachung derselben durch Stickstoffüberdüngung ist aus bekannten Gründen 1940 nicht zu befürchten; es sei denn, daß eine unsinnige Raucherwendung getrieben wird. Die Stärkung des Halmes und damit der Lagerfestigkeit ist auch von der Kaliverformung des Bodens abhängig. Da wir uns hier keine besondere Sparsamkeit auferlegen müssen, eine etwaige Ueberdüngung nicht schadet und den Nachfrüchten zuträglich kommt, soll hierin niemals kleinlich verfahren werden. Richtigste Saat ist oft die Hauptursache der Lagerung des Getreides, vor allem bei Weizen, die an sich nie die Lagerwiderstandskraft der Reifeernte erreicht. Also gilt es, legetliche Hand- und Maschinenfaat zu unterscheiden. Handfaat ist zu unterlassen und über 1,2 bis 1,5 Hektar pro Saatkraft je Hektar nirgends hinauszugehen. Zu frühe Saat führt ebenfalls oft zu übermäßig dichten Beständen, vor allem aber bei Weizen, weniger bei Wintergerste, auch zum Lagerwiderstand durch Frost- und Halmbruchkrankheit. Diese Krankheit tritt dort am besten und härtesten auf, wo die beiden genannten Nahrungspflanzen in vier Jahren mehr als zweimal auf demselben Grundstück zu stehen kommen, wo also Fruchtfolge mangel vorliegen. Daneben spielen die Reinheit und die Abwechslung des Saatgutes bezüglich der Lagerfähigkeit eine beachtliche Rolle.

Es gilt also, eine ganze Reihe von Gesichtspunkten zu beachten, um die kommende Ernte auf dem Felde „stehen“, nicht „liegen“ zu haben. Damit ist schon viel gewonnen. Dann aber haben sich in der vergangenen Ernte Schäden vor allem dort ergeben, wo nach alter, aber wenig guter Väterlehre noch auf dem Boden in Schwaden getrocknet wird. Wo sich das Anstellen des Getreides seit einiger Zeit eingeführt hat, sind die zur Ablieferung gelangenden Getreidequalitäten ganz bedeutend besser, als in den auf diesem Gebiete noch rückständigen Gegenden. Was von den fortschrittlichen Landwirten seit Jahren als richtig erkannt wurde, muß in den kommenden Jahren auch den langsameren möglich sein. Wenn wir auch damit rechnen können, Bindegarn für die Selbstbinden zur Verfügung zu haben, so ist doch die Einsparung aller Nährstoffe, auch in den Garbenbindern, eine Kriegsnotwendigkeit. Man kann ebenso gut kurz nach dem Mähen ins eigene Stroh binden und dann die Kleingarben aufstellen, als das Getreide in Schwaden auf den Boden werfen, es womöglich erst verreegen lassen, wenden und später unter Verwendung der Garbenstricke in Großgarben binden. Wenn der Garbenstrick langsam ausgetrocknet, so werden wertvolle Nährstoffe eingepart und diese Witterungsschäden am Getreide vermieden. Das Binden

ins eigene Stroh ist leicht zu erlernen; schwer ist es allerdings, alte und liebe Gewohnheiten abzulegen!

Und nun zu den Sorgen, die aus der nassen Herbstwitterung erwachsen sind. Wir wissen alle, unter welchen Umständen die Ausfaat des Wintergetreides oft erfolgte und welche Schäden auch durch Schneedenfraß entstanden sind. Es wäre jedoch verfrüht, heute schon über den Stand und die mutmaßlichen Ernteaussichten ein Urteil abgeben zu wollen. Bestimmt läßt sich sagen, daß für irgend welche Klagen vorerst kein Anlaß besteht. Was an Wintergetreide ausfällt, das werden und müssen wir durch Sommergetreide ersetzen! So steht Sommerweizenfaatgut nach Mitteilungen maßgebender Stellen in genügender Menge zur Verfügung. Es muß nur zeitig genug, d. h. mindestens im März, in den nur oben gelockerten, unten gefestigten Boden kommen. Ist eine frühere Saatzeit möglich, dann ist dies umso besser. Sommerweizen wird man etwa soviel ein säen, daß die beabsichtigte und dem Betrieb angepasste Gesamtwirksamkeit erreicht wird, wozu noch Ersatz für etwa ausgetretene Roggen tritt, sofern im betreffenden Klima Sommerweizen überhaupt noch andreift. Wo dieses nicht geht, sollte wegen Verminderung von Fruchtfolge Schäden nicht allein zur Gerste gegriffen werden, sondern auch eine Teilfläche mit Hafer bebaut werden.

„Krafftutter“ und Delfruchtanbau stehen im Vordergrund

Handelt es sich um kalkhaltige, mittlere bis schwerere Böden, so empfiehlt sich der Anbau von wirtschafts-eigenem Krafftutter in Form einer Hafer-Ackerbohnen-Mischung mit einer Ausfaat von 1 Pfund Hafer und 2 Pfund Ackerbohnen je Hektar. In guten klimatischen Lagen sollte unbedingt in jedem Betrieb 1 Stück Körnermais angebaut werden, der im Ertrag etwa das Doppelte bringt, wie Sommergetreide. Die vielbeklagten Schäden an Körnermais durch Eichelhäher, Krähen usw., werden in dem Maße zurückgehen, wie die Anbaufläche steigt. Wo die vorhandenen Arbeitskräfte eine Steigerung des Kartoffelanbaues ermdächtig, sollte auch an diese Möglichkeit gedacht werden, da hiervon in der Hauptsache der Ertrag im Schweinestall abhängt. Für die Steigerung des Milchertrages gibt es kein besseres Mittel als die Erhöhung der Futter- bzw. Futtermittelproduktion! Und nicht zuletzt muß in allen Betrieben im kommenden Jahre dem Haserpflanzen- und Delfruchtanbau größere Beachtung als bisher geschenkt werden. Wo der Flachsanbau für eine ganze Gemeinde auf ein Grundstück zusammengeleitet werden kann, ist dies zu begrüßen. Tagelöhner sollte jeder Betrieb seinen Speisebedarf in eigenem Interesse durch Selbstanbau decken, wie dies früher überall der Fall war. Jeder baue ein Stück Mohren oder Sommerrops an. Ueber die Anbautechnik geben die Beratungsstellen gerne jede Auskunft. Und schon jetzt gilt es, im Rahmen des Anbau- und Düngungsplanes, den sich jeder pflichtbewusste Bauer und Landwirt in diesen ruhigen Tagen zurechtlegt, einen entsprechenden Acker für den Anbau von Winterrops im Anbau vorzusehen. Können wir doch auf keine andere Weise zu der hohen Fettmenge je Hektar Anbaufläche kommen, wie sie uns der Winterrops gibt! Dabei sind die Preise für Delfrüchte schon jetzt in einer Höhe festgelegt, die sehr befriedigt und die Einnahmen ermöglacht, welche aus Getreide nie zu erreichen sein werden.

Die Verwertung der Hackfrüchternte

Die Hackfrüchternte hat uns im letzten Jahre besondere Sorgen gemacht. Oft mußten die Kartoffeln in nassem und schmutzigem Zustande heimgebracht werden. Wo ein noch mäßiges Durchlesen noch nicht ausgeführt ist, wird es nun Zeit dazu, wenn größere Verluste vermieden werden sollen. Wenn die Kartoffeln nach dem Durchlesen in den Keller geschüttet werden, empfiehlt es sich, sie mit Branntkalk zu überhäuben, wodurch sie trockener und haltbarer werden. Wo sie sich in Mieten befinden, lohnt sich die Ueberwärmung mit dem Mietenthermometer, das uns die sonstigen Mieten durch höhere Temperaturen anzeigt. Am besten sind jene Berufsgeoffenen gefahren, die sämtliche Futterkartoffeln eindampfen und einfüuern konnten. Sie sind aller Sorgen hinsichtlich der Haltbarkeit und damit aller Verluste enthoben. Nachdem es heute Nement in jeder Menge wieder gibt, wird es Zeit, da und dort die längst beabsichtigte Ernte von Kartoffelbehältern sofort in Angriff zu nehmen, damit dieselben wenigstens noch zur Frühabfüllung fertig werden. Da die Anlaagen oft unter Dach erstellt werden, ist Frost kein unüberwindbares Hindernis. Die Entlastung der Bauernfrau von dem durch Kartoffelentwässerung überflüssig werdenden Arbeiten ist gerade jetzt ein grundsätzliches Gebot der Stunde.

Dr. Schwörer.

Der Mist muß aufs Feld!

Der Mist für die Hackfruchtschläge, auch für die Kartoffelfelder, der nicht schon im Herbst untergepflügt wurde, wird jetzt sofort, und nicht erst im März, aufs Feld gebracht.

Bei nassem Wetter fahren wir den Mist auf die nahen Felder.

Bei Frost auf die entfernteren Felder, wenn es der Düngplan vorseht. Schleppten wir vor Frosteintritt Acker und Wege ab, bietet der Misttransport nun keine Schwierigkeiten. Sind die Felder schneefrei, fahren wir den Mist aus und breiten ihn sofort. Legt Schnee, bringen wir den Mist nur bis zum Feldrand und stapeln ihn in sauberen, großen Haufen.

Kleine Misthaufen, die sich über den ganzen Schlag verteilen, sehen nett aus. Sie erschweren uns aber die Arbeit des Streuens, schaffen Geisteslücken im Pflanzenbestand, machen uns das Breiten des gestorenen Misthaufens völlig unmöglich und verursachen die größten Nährstoffverluste. Außerdem dauert das Streuen aus Haufen eineinhalbmal so lange als aus schmalen Streifen. Können wir den Mist nicht vom Wagen aus breit streuen, ziehen wir ihn mit dem Mistbalken auf Reihen ab und streuen ihn sofort.

Gut gepflegter Mist, der weder strohig noch speckig ist, läßt sich am besten und schnellsten ausladen, ausfahren, streuen und unterpflügen.

Der **lustbereite Plattformwagen** ist ein vollkommenes Transportmittel für den Mist. Er erleichtert uns die Auf- und Abarbeit und senkt den Zugkraftbedarf. Vor allem aber können wir von ihm direkt den Mist breitstreuen. Weil er uns diese Vorteile bietet, helfen wir uns mit den im Dorf vorhandenen lustbereiten Plattformwagen gegenseitig aus. Bei schwerem Frost werden die Luftreifen auf rauhen Wegen und auf rauher Kurve zerstört. Wir müssen deshalb in dieser Zeit auf den Einsatz lustbereiter Wagen verzichten.

Mit der **Zugkraft** gehen wir auch beim Mistfahren vernünftig um. Grundsätzlich erledigen Pferde den Misttransport. Erst wenn wir auch bei gegenseitiger Hilfe diese Arbeit mit den Pferden nicht schaffen, sehen wir den Schleppler ein. Um Kosten und vor allem Brennstoff zu sparen, muß er immer voll ausgenutzt sein. Er ist es nur dann, wenn während der Fahrzeit zum und vom Feld ein zweiter Wagen auf dem Hof vollgeladen wird. Bei schmierigem, nassem Acker rutscht der Schleppler. Er bringt dann den Mist nur vom Hof zum Feldrand. Das Breitenfahren erleidet ein Gespinn. Zugkräfte bleiben bei Frost, um Verletzungen der Tiere zu vermeiden, im Stall.

Hauptsache: Es gelingt uns, den Mist vor dem Beginn der Frühjahrsarbeit aufs Feld zu bringen. Es ist besser, den breitgestreuten Mist längere Zeit bis zum Pflügen auf dem Acker liegen zu haben, als gar nicht zu düngen oder im Frühjahr zu spät zu bestellen.

(Herausgegeben von der Reichshauptabteilung II des Reichsnährstandes und vom Reichslaboratorium für Technik in der Landwirtschaft, Berlin W 9, Hermann-Öhring-Str. 2-3.)

Auskunft erteilt die zuständige Landwirtschaftsschule und Wirtschaftsberatungsstelle.

Kampf den Schädlingen im Winter

Mitgeteilt von der Biologischen Reichsanstalt

Zu den wichtigsten Arbeiten während der Wintermonate gehört die „Entrümpelung“ im Obstgarten. Durch rechtzeitiges Entfernen und Verbrennen von Baumtrümmeln, trockenen Ästen und Zweigen und durch Auslichten zu dichter Bestände und Baumkronen wird vielen Obstbaumschädlingen ihr Schlupfwinkel entzogen. Die Entrümpelung ist die erste Vorbedingung für eine leichtere, billigere und wirksamere Schädlingsbekämpfung überhaupt. — Die Obstbäume sind von Schildläusen, Eigelegern und Raupennestern zu reinigen. — Zur Schädlingsbekämpfung sind nur von der Biologischen Reichsanstalt erprobte Pflanzenschutzmittel und geprüfte Spritz- und Stäubegeräte zu verwenden und rechtzeitig zu besorgen. — Es ist jetzt mehr als je die Pflicht jedes einzelnen, darauf zu achten, daß von unseren Lebensmittelvorräten nichts verloren geht. In den Speichern und Lagerräumen ist auf das Auftreten von Vorratsschädlingen, vor allem auf den Kornkäfer und die Mehlmotte zu achten. — Im Keller und in Ueberwinterungsräumen sind die Wintervorräte zu prüfen und alles faulende Obst und Gemüse sorgfältig zu entfernen. — Auf die sachgemäße Lagerung der Kartoffeln und Rüben während der kalten Tage ist besonders zu achten.

Auskunft über Pflanzenkrankheiten und Schädlinge erteilen die zuständigen Pflanzenschutzämter, von denen auch die folgenden Flug- und Merkblätter der Biologischen Reichsanstalt bezogen werden können: Flugblatt Nr. 4 Kirichenhexenbienen, Nr. 6 Schädliche Spinnerraupen, Nr. 7 Kaninchenplage, Nr. 16 Mehlmotte, Nr. 17 Obstbaumkrebs, Nr. 51 Blattläuse, Nr. 62/63 Vorratsschädlinge, Nr. 70 Baumweisklinga, Nr. 72 Rat über Pflanzenkrankheiten, Nr. 82 Weizengeräte, Nr. 90 Apfelblattläufer, Nr. 94 Ummensterben, Nr. 99/100 Krankheiten an Aaleen und Rhododendron, Nr. 126/127 Douglasienhütte, Nr. 165/169 Mittel gegen tierische Schädlinge, Merkblatt Nr. 11 Berberitze, Nr. 12, Kornkäfer, Nr. 18 Mistkäfer.

50

Säureabbau im Wein

Etwas über den biologischen Abbau der Weinsäuren

Bei aller Süßigkeit der Traube und des Mostes enthalten diese dennoch ein gewisses Maß an Säuren, unter denen besonders die Apfelsäure und die Weinsäure eine Rolle spielen. Beerenhäute und Traubenterne enthalten noch relativ viel Gerbsäure, die aber aus felleiotechnischen Gründen nur beim Rotwein eine Rolle spielt, da hier die Beeren mit den Schalen und Kernen vergoren werden, so daß auch besagte Gerbsäure in den Most gelangt und dem Rotwein den ihm eigenen mehr oder weniger herben Geschmack verleiht.

Von der Apfelsäure und Weinsäure schmecken wir zunächst kaum etwas, da ja in der ausgereiften Weintraube so viel Zucker enthalten ist, daß dieser jene Säuren geschmacklich überdeckt. Am ehesten erkennen wir noch beim Zerreiben von Schale oder Kernen die herbe Gerbsäure. Durch die alkoholische Gärung aber wird ja der „Traubenzucker“, wie wir wissen, von der Hefe in andere Stoffe verwandelt, von denen der Alkohol und die Kohlensäure den wesentlichen Anteil ausmachen. Damit ist die Süße des Traubenmostes jenem Geschmack gewichen, der eben dem Wein eigen ist. Je besser der Jahrgang war, je mehr Zucker also die Sonne der Rebe geschenkt hat, desto weniger jener Säuren sind in der Traube enthalten, desto weniger sauer schmeckt der Wein. Im vergangenen Jahre ist dieser wohl sehr sauer ausgefallen, liegt doch der Säuregehalt im Most in den badischen Weinbaugebieten in manchen Fällen bis auf 18 v. T. und ging nur in besten Lagen auf 11-13 v. T. zurück.

Auch in anderen Früchten bzw. Pflanzen kommen mehr oder weniger solche organische Säuren vor, weniger zwar die Weinsäure als die Apfelsäure. Besonders reich daran sind Tomaten, Kirichen, Pflaumen, Apfelsäure und Preiselbeeren. In Apfelsinen und Zitronen herrscht die Zitronensäure vor, Rhubarber enthält relativ viel Oxalsäure und in Johannisbeeren und Hagebutten begegnen uns Apfelsäure, Zitronen- und Weinsäure. In den Früchten des Schlehdorns (Schwarzdorn) ist besonders viel Gerbsäure enthalten, weshalb diese beim Anbeißen buchstäblich den „Mund zusammenziehen“.

Nun wissen wir, daß der Säuregehalt im Wein nach der alkoholischen Gärung eine Abnahme erfährt, einmal durch die Verminderung der Weinsäure, die sich als Weinstein abscheidet, dann aber auch durch Rückgang des Gehaltes an Apfelsäure, so daß der Anteil an organischen Säuren im Wein geringer ist als im Most. Die Aufschiedung von Weinsäure, etwa 15-30 v. T., ist ein rein chemischer Vorgang, indem sich diese mit Kalium verbindet und so als schwerlöslicher Weinstein am Boden des Fasses in kristallinischer Form abgelagert wird, ein Vorgang, der bis zum ersten Abtrieb im wesentlichen beendet ist.

Anderes verhält es sich mit dem Rückgang des Gehaltes an Apfelsäure, der 3-4 v. T., aber auch bis zu 7 v. T. betragen kann. Um die Jahrhundertwende zeigten Müller-Turgau und Alfred Koch, daß für diese Wandlung im Säurehaushalt des Jungweines Bakterien verantwortlich zu machen sind. Aus diesem Grunde sprechen wir hier, im Gegensatz zur chemisch bedingten Abscheidung der Weinsäure, von einem biologischen Säureabbau, das heißt durch die Tätigkeit von Bakterien wird Apfelsäure in Milchsäure und Kohlensäure zerlegt, abgebaut, ein Vorgang, der uns in seinem Geschehen grundsätzlich an die alkoholische Gärung erinnert und auch tatsächlich eine Gärung darstellt. Während aber bei der alkoholischen oder geistigen Gärung im wesentlichen Alkohol und Kohlensäure entstehen, werden beim Säureabbau Milchsäure und Kohlensäure gebildet. So spricht man denn auch bei diesen beiden Vorgängen von einer Hauptgärung, die durch die Hefe hervorgerufen wird, und von einer „Nachtgärung“, die eben jene Weinbakterien bedingen, wobei für diese Organismen im ersten Falle der Zucker, im zweiten Falle die Apfelsäure die organische Nahrungsquelle darstellt. Die entstehende Milchsäure ist geschmacklich weniger sauer als die ursprüngliche Apfelsäure.

Ueber den biologischen Säureabbau ist nun mancherlei zu berichten. Wie ich ja schon angeführt habe, wird der Gehalt des Jungweines an Apfelsäure herabgesetzt. Dieser Vorgang, der mit einem Säureverlust von 3-4 v. T. verbunden ist, erscheint uns um so gelegener, je mehr Säure im Wein enthalten, das heißt, je saurer eben der Jahrgang ausgefallen ist; er wird aber umgekehrt an Bedeutung verlieren, wenn ein guter, „sonniger“ Jahrgang in die Fässer gebracht werden konnte. Grundsätzlich setzt in jedem Falle ein Säureabbau ein, da ja immer mehr oder weniger viel Apfelsäure zugegen ist. Doch das Wie und das Wann liegt in der Hand des aufmerksamen Winzers. Denn wie die Hefe bestimmte Ansprüche stellt, um eine flotte Vergärung zu gewährleisten, so haben auch die Bakterien ihre Wünsche, wenn sie in Tätigkeit treten sollen. Wie für alle Lebewesen, so spielt auch bei unseren „Weinbakterien“ zur optimalen Lebenshaltung eine ihnen gemäße Temperatur eine wesentliche

Rolle. Ist der Keller bzw. der darin gelagerte Wein zu kalt, dann verhalten sich die „Weinbakterien“ ruhig, wie dies in der winterlichen Kälte unsere gesamte übrige Vegetation ja auch tut. Wollen wir also die Tätigkeit, die Lebendigkeit dieser Bakterien wecken, so müssen wir durch geeignete Maßnahmen die Temperatur des Weines erhöhen, am besten auf 15 bis 17 Grad Celsius, auf keinen Fall soll sie aber weniger als 12—14 Grad Celsius betragen. Eine zu niedrige Temperatur ist oft genug die Ursache dafür, daß der Säureabbau, statt anschließend an die Hauptgärung, erst im Sommer einsetzt, wenn eben die Temperatur des im Keller gelagerten Weines angestiegen ist. Da stellen wir plötzlich fest, daß der Wein trüb wird und mitunter schwach schäumt. Selbst in der Flasche kann noch ein gewisser Säureabbau erfolgen, der meist nicht von Nachteil ist, dem Wein durch die entstandene Kohlenensäure vielmehr eine gewisse „Spritzigkeit“ verleihen kann.

Ein verzögerter Säureabbau kann aber noch andere Ursachen haben, als zu tiefe Temperatur. Er kann gerade durch jene Umstände bedingt sein, die einen erhöhten Säureabbau besonders wünschenswert erscheinen lassen. Der Säuregehalt im Wein kann nämlich zu hoch sein, um den „Weinbakterien“ noch ein angenehmes Leben zu bieten, selbst wenn die Temperatur günstig liegt. Dieser Umstand dürfte wohl heuer des öfteren gegeben sein. Es wäre nun falsch, wollte man glauben, durch sachgemäße Zuckeringabe hier die notwendigen Eingriffe getan zu haben. Die Zuckeringabe mag der menschlichen Zunge gemäß sein, ändert aber wenig an dem Säuregehalt des Weines. Da müssen wir vielmehr dem Uebel selbst abhelfen und das Zuviel an Säure durch Zugabe von reinem, gefälltem, kohlensaurem Kalk etwa um 1 v. T. heuer sogar bis zu 2 v. T. vermindern. Um das zu erreichen, geben wir zu 1 Hektoliter Wein etwa 66 bzw. heuer bis zu 132 Gramm kohlensauren Kalk.

Bei stark sauren Weinen müssen wir bezüglich des Säureabbaues noch weitere Gesichtspunkte berücksichtigen. So dürfen wir in solchen Fällen nur vorsichtig schwefeln, da jegliche Schwefelung das Bakterienwachstum hemmt oder gar unterdrückt, weshalb wir ja schließlich diese Maßnahme ergreifen. Wir werden also, so uns an einem Säureabbau gelegen ist, nicht mehr als $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ einer Tablette Kaliumperoxydisulfat (KP) pro Hektoliter Wein geben.

Eine weitere Maßnahme zur Förderung des Säureabbaues ist das Aufrühren der Gese, die sich am Boden des Fasses abgesetzt hat. Diese Gese, sei es nun durch Stoffwechselprodukte, die von ihr ausgehen, oder mögen es autolytisch zerfallene Hefezellen selbst sein, spielt für die Lebendigkeit der säureabbauenden Bakterien offenbar eine nicht unwesentliche Rolle. So ist es verständlich, daß wir, wenn Säureabbau erwünscht ist, den Wein nicht zu früh von der Gese ablassen. Wir werden vielmehr, wie gesagt, diesen Hefetrüb aufrühren, und zwar 1—2 Mal nach der Hauptgärung. Dies ist unbedenklich für den geschmacklichen Ausbau des Weines, wogegen ein zu spätes Aufrühren zu unterlassen ist; denn nach einer gewissen Zeit ist ein großer Teil der abgelagerten Hefezellen abgestorben und würde mitunter beim Vermischen mit dem Wein zum sogenannten „Hefehöcker“ führen.

Aus dem bisher Gesagten können wir uns leicht zurechtlegen, wie wir uns im umgekehrten Falle zu verhalten haben, wenn nämlich, wie dies in säurearmen Jahrgängen vorkommt, ein Säureabbau nicht bzw. nur in geringem Grade erwünscht ist. In solchen Fällen, wie dies besonders bei Gutedel, Sylvaner und Traminer beobachtet wird, werden wir jegliches Aufrühren bzw. Rühren im Faß unterlassen, wie auch jedwede Erwärmung verhindern. Außerdem werden wir möglichst bald, wenn eben der Jungwein zum Abfüßen reif ist, diesen letzteren besorgen und werden zugleich Schwefeln. Es kann aber auch der Fall eintreten, daß ein zunächst erwünschter Säureabbau erst später abgestoppt werden muß. Diesen Zeitpunkt muß der Winzer durch fortgesetzte Beobachtung des Jungweines feststellen, wenn nicht zuviel Säure verlorengehen soll. Dies wollen wir aber verhindern, da sonst sowohl Geschmack wie auch Haltbarkeit des Weines starke Einbuße erleiden können. Wenn wir auf 1 Hektoliter Wein 10—12 Gramm Kaliumperoxydisulfat geben, bringen wir durch Abtöten der Bakterien jeglichen Säureabbau zum Stillstand. Selbstverständlich wird dieser Abbau verhindert, wenn wir belagertes Kaliumperoxydisulfat gleich nach der beendeten Hauptgärung dem Wein zusetzen.

Sollten es irgend welche Umstände verbieten, den ersten Abfüß so lange hinauszuschieben, bis ein gewünschter Säureabbau erfolgt ist, so darf aus den angegebenen Gründen nur schwach geschwefelt werden.

Dr. A. RippeL

Kopfschmerzen

verschwinden schneller, wenn man nicht nur den Schmerz, sondern auch dessen Ursache bekämpft. Nehmen Sie dazu Melabon, das die erregten Nervenzellen beruhigt, die Gefäßkrämpfe löst und die Auscheidung der Krankheitsstoffe fördert. Ein so vielseitig wirksames Mittel hilft natürlich schneller und anhaltender. Packung 86 Kr. in Apoth. Verlangen Sie Gratisproben von Dr. Kentscher & Co., Laupheim F 61/Würt.

Aus der Reichsanstalt für Tabakforschung

Saatbeetbedeckung der Tabakpflanzen

Die Bedeutung der Lichtdurchlässigkeit der Saatbeetbedeckung auf das Wachstum der Tabakpflanzen

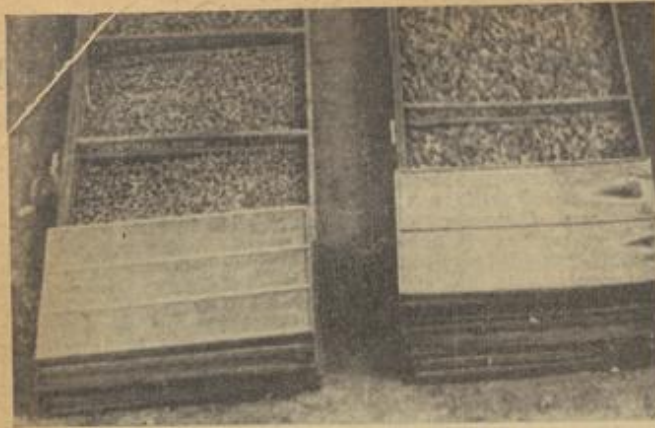
Die richtige Bedeckung der Tabaksaatbeete hat in den letzten Jahren ganz besondere Bedeutung erhalten. Der Frühlingsverlauf rechtzeitig, d. h. frühzeitig schöne, gesunde und kräftige Pflanzen. Je mehr daher bei den Bauern die Erkenntnis der Bedeutung des Frühlingses durchdringt, desto mehr Sorgfalt wird dann selbstverständlich auch der Pflege des Saatbeetes zugewendet. Da die Delfenster- bzw. die Delpapierbedeckung gegenüber dem Freibeet schon große Vorteile bietet und dazu noch billig ist, ist es selbstverständlich, daß es eine sehr große Verbreitung fand. Teils wurde dieses Material nur auf die Pflanzen gelegt, teils über Drähte oder aber straff auf Rahmen gespannt. Die ersten beiden Verfahren müssen wir wegen ihrer Primitivität und vielen Nachteile ablehnen.

Vor der Bespannung eines Rahmens mit Delpapier ist darauf zu achten, daß er nicht zu groß wird. Ein richtig geschnittener Rahmen sollte — wie das Beet — 1 Meter breit und 1,5 Meter lang sein. In der Mitte weist der Rahmen zwei Längsleisten auf; zwischen diesen Längsleisten sind zwei Schnüre gespannt. Letztere haben die Aufgabe, bei Regen oder feuchter Luft, durch welches sich das Delpapier ausdehnt, ein Einfließen oder Einschlagen desselben zu verhindern, da sich bekanntlich die Schnur (Hanffaser) bei nasser Bitterung zusammenzieht. Eine Bespannung mit Vindebraht ist nicht so gut, denn, wenn dieser etwas verzogen ist, erfüllt er seine Aufgabe nicht mehr. Eine Bespannung mit Maschendraht ist gut, aber zu kostspielig und verbraucht zu viel Eisen, das wir für andere Zwecke brauchen.

Nun zu der Frage der Delpapierverwendung. Wenn wir solches verwenden, so hat es nur dann einen Zweck, wenn dasselbe auch wirklich etwas taugt. Im Laufe des Jahres 1939 haben verschiedene Firmen der R.M.T. Delpapiere zu Versuchszwecken eingesandt. Wir mußten leider feststellen, daß die meisten dieser eingesandten Delpapiere für den gedachten Zweck vollkommen unbrauchbar waren. Zunächst hatten von sechzehn eingesandten Papiere zwölf eine Lichtdurchlässigkeit von 1,6 bis 7 Prozent. Drei Papiere verringerten ihre Lichtdurchlässigkeit, nachdem sie 14 Tage aufgelegt waren, noch um 50 Prozent. Ein gutes und brauchbares Delpapier muß mindestens eine Lichtdurchlässigkeit von 25 Prozent haben und diese auch vier bis sechs Wochen behalten. Werden Papiere mit geringerer Lichtdurchlässigkeit verwendet, so fallen die kleinen Tabakpflänzlein fünf bis sechs Tage nach der Keimung um. Der Pflanzler sucht dann das Beet nach Schädlingen ab oder glaubt, irgend eine Krankheit sei in seinem Tabakbeet aufgetreten. Dabei selbst den Pflanzen nur Pflanz. Es wäre daher für die Zukunft zu verlangen, daß sämtliche Delpapierfirmen einen gewissen Grad der Lichtdurchlässigkeit garantieren müssen. Die Reichsanstalt für Tabakforschung ist bereit, solche Untersuchungen durchzuführen.

Es ist selbstverständlich, daß wir von einem brauchbaren Delpapier neben der Lichtdurchlässigkeit auch eine gewisse Haltbarkeit verlangen müssen. Auch in dieser Hinsicht weisen die in den letzten Jahren verwendeten Delpapiere große Mängel auf. Da die Herstellung von gutem, brauchbarem Delpapier heute bestimmt Schwierigkeiten bereitet, müssen wir versuchen, so weit wie möglich vom Delpapier zum Glasfenster überzugehen. Glasfenster ist in seiner Anschaffung wohl etwas teurer, dafür aber auch haltbarer. In der Belichtungshärte wird das Glasfenster dem Delpapier immer überlegen sein. In etwas kälteren oder rauheren Gegenden erwärmt das Glasfenster das Beet viel besser, als dies bei Delpapier möglich ist, so daß die Pflanzen ein viel reicheres Wachstum anweisen. Verwenden wir nun Glasfensterrohmen, so ist es ebenfalls wichtig, mit welcher Glasart der Rahmen versehen wird. In den letzten Jahren wurden für diesen Zweck sehr viele Glasarten empfohlen. Da gab es Ultraglas, azogenes Glas, Diataglas in allen Farben, Fensterglas und Gartenrohglas; letzteres wird heute Gartenklaraglas genannt. Es würde zu weit führen, alle Versuche, die mit diesen Glasarten durchgeführt wurden, hier wiederzugeben. Nachstehender Versuch zeigt eine Gegenüberstellung der wichtigsten Glasarten, allerdings ist die Kobrikation von Ultraglas und azogenem Glas wegen der zu hohen Herstellungskosten zurückgegangen worden.

Der Versuch wurde an einem Normaltabakbeet der Reichsanstalt für Tabakforschung angestellt. Die Beetfüllung war folgende: 15 Zentimeter festgetretene Rohdunnschicht, 8 Zentimeter Komposterde und 10 Zentimeter sterilisierte gute Saatbeeterde. Die Bitterung ist im März infolge der kalten Winde oft noch rau, daher kommt auch der große Unterschied der Wirkung von Glasfenster und Delpapierfenster. Die Parzellen waren 3 Quadratmeter groß (zwei Fenster). Ausgesetzt wurde der Versuch am 21. März. Auf den Quadratmeter Saatbeetfläche wurde ein halbes Gramm Tabakkorn gesät. Die Pflanzen wurden, sobald sie scharf waren, gleichmäßig in allen Parzellen abgezogen, gezählt, ausgewaschen und gewogen. Zum Schluß wurden die Ergebnisse in drei Stichproben zusammengefaßt. Die Ergebnisse waren folgende:



Es soll eine vorchriftsmäßige Saatbetanlage aussehen. Auf dem Saatbet links wurde das Delpapierfenster richtig angebracht (2 Zwischenleisten mit Schnur verhindern das Einfallen des Delpapiers). Auf dem rechten Saatbet wurde das Delpapierfenster falsch angebracht (rechts und links der Zwischenleiste bilden sich Wasserlöcher). Aufnahmen: Hubert Schott (3)

Parzelle I, bedeckt mit Ultraglas

Zusammenstellung der drei Stichzeiten

Datum	Anzahl jahreifer Pflanzen	Gewichte jahreifer Pflanzen
15. Mai	1310 Stück	6 685 Gramm
30. "	1437 "	8 205 "
24. Juni	241 "	1 685 "
	2 988 Stück	16 575 Gramm

Parzelle II, bedeckt mit Gartenrohglas

Zusammenstellung der drei Stichzeiten

15. Mai	1370 Stück	7 982 Gramm
30. "	1551 "	9 380 "
24. Juni	185 "	1 485 "
	3 106 Stück	18 847 Gramm

Parzelle III, bedeckt mit gezogenem Glas

Zusammenstellung der drei Stichzeiten

15. Mai	1310 Stück	7 485 Gramm
30. "	1402 "	6 835 "
24. Juni	135 "	975 "
	2 847 Stück	15 295 Gramm

Parzelle IV, bedeckt mit Bizella-Glas, weitmaschig

Zusammenstellung der drei Stichzeiten

15. Mai	1310 Stück	8 940 Gramm
30. "	1525 "	5 780 "
24. Juni	490 "	2 915 "
	3 325 Stück	17 635 Gramm

Parzelle V, bedeckt mit Bizella-Glas, engmaschig

Zusammenstellung der drei Stichzeiten

15. Mai	700 Stück	3 610 Gramm
30. "	810 "	3 475 "
24. Juni	155 "	1 015 "
	1 665 Stück	8 100 Gramm



Dieses Saatbet war mit einem 3-4 Millimeter Gartenrohglas (kein Gartenfloraglas) bedeckt. Aufgenommen am 28. April, ausgefüt am 20. März.

Parzelle VI, bedeckt mit Delpapier

21. Mai	280 Stück	700 Gramm
4. Juni	240 "	1 060 "
6. "	100 "	420 "
10. "	70 "	400 "
12. "	70 "	390 "
24. "	50 "	330 "
	530 Stück	2 600 Gramm

Von dem Zeitpunkt an, wo über 50 Prozent der Pflanzen in den einzelnen Parzellen gekeimt hatten, wurden jeweils morgens um 8 Uhr folgende Temperaturen abgelesen. Die Temperaturen sind Durchschnittstemperaturen von 14 Tagen.

Parzelle	1.-15. 4.	16.-30. 4.	1.-15. 5.	16.-31. 5.	1.-15. 6.
1	20,86°C	20,64°C	15,80°C	21,25°C	28,71°C
2	22,14°C	20,82°C	16,90°C	23,31°C	27,43°C
3	20,43°C	19,73°C	18,20°C	23,44°C	26,33°C
4	19,00°C	18,73°C	15,00°C	19,69°C	27,64°C
5	20,00°C	20,45°C	16,20°C	21,44°C	27,93°C
6	16,86°C	15,86°C	14,80°C	17,94°C	24,00°C

Aufstellung

über Gesamtanzahl und Gesamtgewichte der Pflanzen einer jeden Parzelle

bis 15. Mai

Parz. 1	1310 Stück	6,68 kg	bedeckt mit Ultraglas
" 2	1370 "	7,98 "	bedeckt mit Gartenrohglas
" 3	1310 "	7,48 "	bedeckt mit gez. Glas
" 4	1310 "	8,94 "	bed. m. Bizella-Glas, weit
" 5	700 "	3,61 "	bedeckt m. Bizella-Glas, eng
" 6	— "	— "	bedeckt mit Delfenster



Dieses Saatbet war mit einem schlechten Delpapier bedeckt (7 Prozent Lichtdurchlässigkeit). Aufgenommen am 28. April, ausgefüt am 20. März.

bis 30. Mai

Parz. 1	2747 Stück	14,890 kg	bedeckt mit Ultra-Glas
" 2	2921 "	17,362 "	bedeckt mit Gartenrohglas
" 3	2712 "	14,320 "	bedeckt mit gez. Glas
" 4	2335 "	11,855 "	bedeckt m. Bizella-Glas, weit
" 5	1510 "	7,082 "	bedeckt m. Bizella-Glas, eng
" 6	280 "	0,700 "	bedeckt mit Delfenster

bis 24. Juni

Parz. 1	2988 Stück	16,575 kg	bedeckt mit Ultra-Glas
" 2	3106 "	18,847 "	bedeckt mit Gartenrohglas
" 3	2847 "	15,295 "	bedeckt mit gez. Glas
" 4	3325 "	17,635 "	bedeckt m. Bizella-Glas, weit
" 5	1665 "	8,100 "	bedeckt m. Bizella-Glas, eng
" 6	810 "	3,300 "	bedeckt mit Delfenster

Wenn wir die Ergebnisse einander genauer gegenüberstellen, so fällt der große Unterschied zwischen Delpapierfenster und Glasfenster besonders stark auf, so daß es sich schon lohnt, an Stelle von Delpapier Glasfenster zu verwenden. Von den verschiedenen Glasarten fallen, wie oben erwähnt, Ultra- und gezogenes Glas weg. Die beiden Bizellaglasarten sind sehr unwirtschaftlich, da meistens schon nach einem Jahr das Glas zwischen dem Drahtgeflecht durchbricht. Der Anschaffungspreis ist ebenfalls hoch. Am besten hat sich das Gartenrohglas bewährt, jetzt Gartenfloraglas genannt. Es lieferte am frühesten die meisten und besten Pflanzen. Das Klaraglas hat noch den Vorteil, daß man die Fenster bei starkem Sonnenschein nicht zu beschatten braucht, da sich die Sonnenstrahlen in dem Glas mehrmals brechen und dadurch die Pflanzen nicht mehr schädigen. Nach den bisherigen Beobachtungen verliert das Glas mit dem Alter etwas von dieser guten Eigenschaft, so daß man bei älteren Fenstern vorsichtiger sein muß.

Hubert Schott.

Die Holzverwertung

Marktordnende Bestimmungen

Kaufabschlüsse in den nachstehend genannten Rundholzsorten dürfen nur dann erfolgen, wenn der Käufer bei Kaufabschluss dem Verkäufer eine Einkaufsgenehmigung der Reichsstelle für Holz über die dem Einkauf entsprechende Menge und Sorte übergibt: Nadelstammholz und Nadelderbstangen (auch zur Herstellung von Schwellen, Telegraphenstangen, Masten u. ä.), Nadelgrubenholz, Faserholz (Nadelholz, Buche und Ape), Schichtmutholz (Nadelholz, Buche und Ape).

Die Einkaufsgenehmigung wird in Form von Einkaufsscheinen ausgestellt, und zwar gelten, nachdem die alten Einkaufsscheine für das Forstwirtschaftsjahr 1939 einschließlich der Einkaufsscheine mit dem Aufdruck „Wehrmacht“ am 28. 9. 1939 ihre Gültigkeit verloren haben, nur noch die Einkaufsscheine mit dem Unterdruck „MWB“ und mit aufgedrucktem Dienststempel der Reichsstelle für Holz.

Die Rundholzeinkaufsscheine werden den Sägewerken und sonstigen Verbraucherbetrieben von dem zuständigen Forst- und Holzwirtschaftsamt, Abteilung Abfahrlung, ohne Antrag zugeteilt.

Nadelstammholz, Nadelderbstangen und Schichtmutholz konnten bisher an örtliche Selbstverbraucher und örtliche Klein- und Einzelbetriebe bis zu 15 Festmeter jährlich ohne Einkaufsscheine abgegeben werden. Diese Freigrenze von 15 Festmetern ist fortgefallen. Kaufabschlüsse in Nadelstammholz (Rundholz) aller Art dürfen also künftig auch in feinsten Mengen nur noch gegen Vorlage von Einkaufsscheinen erfolgen. Von der Ausgabe der Einkaufsscheine für den Bezug dieser Kleinmengen durch Bauern, Handwerker usw. wird später noch die Rede sein.

Die Eintragung der Holzmenge in die Einkaufsscheine hat in Festmeter bzw. beim Schichtmutholz in Raummeter ohne Rinde zu erfolgen. Wird Rundholz in der Rinde verkauft, z. B. Nadelderbstangen, Faserholz oder Schichtmutholz, so ist die Festmeter- bzw. Raummetermasse ohne Rinde durch Teilung der berindeten Holzmenge mit 1,10 zu ermitteln. Ein Beispiel: 1000 Stück Nadelderbstangen der Kl. 3b in der Rinde ergeben nach den Umrechnungszahlen der „Norma“ 90 Festmeter Holzmasse in der Rinde. Da der Einkaufsschein für Nadelderbstangen auf Holz ohne Rinde lautet, braucht der Käufer für diese Stangenzahl in der Rinde nur einen Einkaufsschein über 82 Festmeter abliefern, denn 90 Festmeter in der Rinde ergeben bei Teilung durch 1,10 rd. 82 Festmeter Holzmasse ohne Rinde.

Neu ist die Einführung einer Laubnutholz- (Rundholz-)Einkaufskarte. Laubnutholz (Rundholz) kann nur noch gegen Vorlage einer Einkaufskarte gekauft werden. Für ortsansässige Verbraucher oder ortsansässige gewerbliche Kleinbetriebe ist beim Laubnutholz eine Freigrenze von 5 Festmeter jährlich festgelegt. Laubnutholz (Rundholz) darf also durch örtliche Verbraucher oder örtliche Klein- und Einzelbetriebe bis zu einer Menge von 5 Festmetern jährlich (alle Bezüge eines Verbrauchers auch bei mehreren Waldeigentümern zusammengerechnet) ohne Einkaufskarte erfolgen. Die entgeltliche oder unentgeltliche Weitergabe solcher Mengen ist untersagt. Die Laubnutholzeinkaufskarten werden auf Antrag vom zuständigen Forst- und Holzwirtschaftsamt, Abteilung Abfahrlung, ausgegeben.

Die Rundholzpreise

Gemäß Verordnung des Reichsforstmeisters vom 27. 9. 39 hat die Rohholzpreisverordnung für das Forstwirtschaftsjahr 1939 vom 15. 9. 1938 (Reichsgesetzblatt I, Seite 1351/1390/38) auch für das Forstwirtschaftsjahr 1940 unverändert Geltung. Die Rundholzpreise bleiben also vorerst unverändert. (Die Rohholzpreisverordnung vom 15. 9. 39 mit den Preisangaben für die einzelnen Holzsorten und -klassen, mit den Vorschriften über die Ausschaltung von Derbholz usw. ist in Heftform zum Preise von - 30 RM. beim Verlag „Deutscher Holz-Anzeiger“ Berlin NW 7, Friedrichstr. 118/119 erhältlich).

Werthölzer sollen für die Regel im öffentlichen Aufstreich verkauft werden; eine Preisbindung nach oben besteht nicht, jedoch soll gehässigen Preissteigerungen vom Verkaufsführer entgegengetreten werden. Wertholz kann auch freihändig abgegeben werden. Den Preis bildet auch in diesem Fall der Käufer; beim freihändigen Verkauf von Wertholz ist das Einfordern schriftlicher Angebote auf ein Los von mehreren Käufern nicht gestattet. Wertholz muß im Walde (am Stammende) und in den Aufnahmeregistern mit der Bezeichnung „Wertholz“, mit der Abkürzung „W“ oder sonstige kenntlich gemacht werden. Wertholz muß außerdem getrennt vermessen werden.

Alle Nichtpreisölzer (Nadelstammholz gewöhnlicher Beschaffenheit, Faserholz aller Art, Grubenholz und Rotbuchenstammholz, das nicht Wertholz ist) sind freihändig zu verkaufen. Die Preisfestsetzung hat durch den Verkäufer an Hand der Marktpreise zu erfolgen (innerhalb der Spanne zwischen

Niedrigst- und Höchstpreisen je nach Beschaffenheit und Abfuhr-lage des Holzes).

Für Stangen (auch Stangen zur Erfüllung der Grubenholzumlage), für Schichtmutholz (außer Faserholz), für Laubholzstämmchen (ohne Wertholz und ohne Rotbuchenstammholz gewöhnlicher Güte, für das Marktpreise erlassen sind) und für Brennholz gilt die Preisstoppverordnung.

Für diese Preisstoppölzer dürfen keine höheren als die im Forstwirtschaftsjahr 1938 für Rohholz gleicher Güte und Abfuhr-lage erzielten Preise in Rechnung gestellt werden. Auch hier freihändiger Verkauf und Preisfestsetzung durch den Verkäufer.

Der Rundholzbedarf der örtlichen Selbstverarbeiter (Kleinhandwerker und Kleingewerbebetriebe) darf im Wege der öffentlichen Versteigerung bei freier Preisbildung (ohne Preisabgrenzung nach unten und oben) oder im Wege der freien Vereinbarung gedeckt werden. Es können also Laubnuthölzer aller Art, auch Nadelholzstämmchen, Schichtmutholz aller Art und Stangen an Kleinhandwerker versteigert werden. Dabei ist allerdings zu beachten, daß für Holzsorten, die einkaufsscheinpflichtig sind (z. B. Nadelstammholz, Nadelholzstangen) oder für die Einkaufskarten vorgeschrieben sind (Laubnuthölzer über 5 Festmeter), auch bei diesen öffentlichen Versteigerungen oder Freihandabgaben vom Käufer Einkaufsscheine beigebracht bzw. Einkaufskarten vorgezeigt werden. Sägewerke, Händler und andere Holzverkäufer, ebenso Selbstverbraucher (Bauern, Landwirte) dürfen zu diesen sogenannten „Handwerkerholzverkäufen“ nicht zugelassen werden.

Vor Beginn eines Handwerker- und Wertholzverkaufs muß der Verkaufsleiter die anwesenden Interessenten ausdrücklich darauf hinweisen, daß bei der bevorstehenden Versteigerung zwar grundsätzlich das Meistgebot gilt, daß aber der Käufer für das aus dem ersteigerten Holz hergestellte Erzeugnis keinen höheren Preis als seither verlangen darf, auch wenn er etwa das Rundholz auffallend teuer ersteigert. Ein Ausnahmeantrag des Käufers an die Preisbildungsstellen hätte für diesen Fall keinerlei Erfolg.

Der Rundholzbedarf der ortsansässigen Selbstverbraucher (Landwirte, Bauern, Siebler) muß freihändig (Versteigerung ist nicht zugelassen) und je nach Holzsorte zu den Marktpreisen oder den Stopppreisen des betr. Sortimentes gedeckt werden. Der Verkäufer darf indessen bei diesen Kleinabgaben dem ortsansässigen Selbstverbraucher einen Preiszuschlag bis zu 20 Prozent berechnen. Die Vorschriften über die Einkaufsscheine müssen bei diesen Holzabgaben ebenfalls beachtet werden.

Jeder Verkauf von Eichen- und Buchenschwellenholz ist vom Verkäufer dem Reichsbahnzentralamt für Einkauf, Berlin SW 11, Halesches Ufer 35/36, anzuzeigen. Der Brennholzverkauf soll wie im Vorjahr vor sich gehen. Bei der Brennholzverteilung soll eine gleichmäßige, gerechte Versorgung der Verbraucher angestrebt werden. Da der Brennholzausfall durch die verstärkte Rundholzauslese erheblich geringer geworden ist, sollen die Verbraucher zur Umstellung auf Kohlenfeuerung bzw. zur zusätzlichen Kohlenverwendung angehalten werden. Der Brennholzverkauf hat freihändig zu den Stopppreisen zu erfolgen! Das Rundholz ist wie bisher freihändig zu Stopppreisen zu verkaufen. Auch für den Verkauf des Brennholzes (Flächenloose) gilt die Preisstoppverordnung.

Sonstige allgemeine Vorschriften für den Holzverkauf

Über jeden Holzverkauf muß vom Verkäufer eine Rechnung ausgestellt werden. Die Rechnung muß alle Angaben enthalten, die zur Preisrechnung nach den Vorschriften der geltenden Preisverordnungen erforderlich sind.

Der Verkauf verschiedener Güte- oder Langholz- und Stärteklassen zu einem Durchschnittspreis ist unzulässig, es muß also der Verkaufspreis für jede Güte- und Stärtekategorie gesondert vereinbart und verrechnet werden.

Während in Süddeutschland bisher der Verkauf nach Prozenten der Landesgrundpreise üblich war, müssen nunmehr in den Holzverkaufsverträgen die Kaufpreise in Mark und Pfennig je Festmeter der betreffenden Holzart und Stärtekategorie angegeben werden. Die Verbeibehaltung der seitherigen Holzpreisberechnung nach Prozenten der Landesgrundpreise neben der Preisbezeichnung in Reichsmark je Festmeter ist gestattet.

Die Mahnung zur Vorsicht bei der Abwicklung der Holzverkäufe ist alljährlich am Platz. Man wird die Rundholzabfuhr nur nach vorheriger Bezahlung oder nach ausreichender Sicherstellung des Kaufpreises gestatten.

Bei Holzarten, deren Absatz da und dort nicht gesichert erscheint (z. B. Rotbuchenstammholz), empfehlen sich Vorverkäufe auf dem Stock.

Die Aufbringung der Holzumlage erfordert in der Kriegszeit noch mehr als zuvor den vollen Einsatz aller in der Waldwirtschaft tätigen Kräfte. Durch pflanzliche Gemeinshaftleistung von Waldbesitzern, Forstrenten und Waldarbeitern wird es gelingen, die große Aufgabe zu meistern.

Dr. Kretzer.

Unsere Nahrungsmittel

Getreide enthält hauptsächlich Zuckerkoffe (Stärke), dann Eiweiß, Mineralsalze und besonders viel Vitamin B neben A und E. Bei der Ausmahlung zu Mehl muß die Dillenlicht und der Keimling mitvermahlen werden, denn erst von einer 82prozentigen Ausmahlung an ist im Mehl Vitamin B vorhanden. Vollkornbrot und Vollkornmehl haben den höchsten Gesundheits- und Sättigungswert. Brot ist auch in Gerichten vieler Art verwendbar. Daserzeugnisse sind besonders gesund.

Kartoffeln sind in Norddeutschland bis zu 12 v. H. Grundlage der Ernährung, und daran sollte sich auch der Süddeutsche gewöhnen. Sie enthalten außer reichlich Zuckerkoff (Stärke) etwas vollwertiges Eiweiß, sind reich an Mineralsalzen und enthalten außer Vitamin B auch das sehr wichtige Vitamin C. Namentlich im Spätwinter und Frühjahr, wenn es wenig frisches Gemüse und Obst gibt, tragen die Kartoffeln wesentlich zur Gesunderhaltung bei. Aber: sie müssen richtig zubereitet werden. Unter der Schale befinden sich die meisten Mineralsalze, und beim Rohschälen haben wir einen Schalenverlust bis zu 25 bis 30 v. H., beim Abziehen der gedämpften Kartoffeln aber nur bis 8 bis 10 v. H. Also die Kartoffeln mit der Schale kochen oder im Dampf gar machen.

Gemüse und Salate. Ihr hoher gesundheitlicher Wert liegt in ihrem Reichtum an Mineralsalzen und Vitaminen, aber nur, wenn sie roh gegessen oder richtig zubereitet werden; Blätter mit verwerten; Gemüse, z. B. die Mohrrübe, öfter roh essen, Sauerkraut ist besonders wertvoll, dessen hoher Gehalt an Mineralsalzen und Vitaminen in der an Gemüsen und Obst armen Zeit des Winters sehr wesentlich ist. Sauerkraut mit seinem Saft roh als Salat essen. Wildwachsendes Gemüse (Pilze) verwerten. Gewürzkräuter als Vitaminträger beachten!

Auch das modern hergestellte Trockengemüse und Konservengemüse entbehrt nicht völlig des Vitamingehaltes.

Zuckerkoffe sind nicht ausreichend vorhanden; zu ergänzen mit Brot, Kartoffeln oder mit Getreideprodukten wie Nudeln, Fladen und Gräbe.

Milch enthält alle Nähr- und Ergänzungsstoffe, aber nur in Mengen, die nicht für den Erwachsenen ausreichen. Magermilch ist nur fettarm, enthält sonst alle wesentlichen Stoffe, namentlich das vollwertige Eiweiß, Salze und Vitamine. Quark und Käse sind wegen ihres hohen Eiweißgehaltes eine vorzügliche Beigabe zu Brot, Kartoffeln und Gemüse.

Magermilch ist eine vorzügliche Ergänzung der gesamten täglichen Ernährung. Nur fehlt je nach Jahreszeit und Rütterungsart Vitamin C. Milchprodukte ergänzen alle die Nahrungsmittel, die kein oder zu wenig Eiweiß besitzen.

Fleisch enthält vollwertiges Eiweiß und Fett, außerdem besitzt es einen hohen Geschmacks- und Sättigungswert. Deshalb genügen auch kleinere Mengen zur Ernährung, als wir sie uns in den letzten Jahren angewöhnt hatten. Wegen der Eigenart seiner Zusammenlegung und des Abbaues bei seiner Verdauung ist Fleisch (auch Fisch) mehr als Zusatz zu Brot, Kartoffeln und Gemüse einzuschäben. Das Blut und die Innereien (Hera, Magen, Lunge, Leber, Niere, Milz und Hirn) sind wegen ihres Vitamingehaltes besonders wertvoll. Es enthält nicht genügend Zuckerkoffe, so daß die Ergänzung mit Brot, Kartoffeln, Gemüse und Getreideprodukten notwendig ist.

Zum vitaminarmen Muskelfleisch gehört als Ergänzung Gemüse, Kartoffeln, Obst.

Fischfleisch ist in seiner gesundheitlichen Bedeutung dem Muskelfleisch sehr ähnlich, zeichnet sich ferner durch seinen Gehalt an Jod und Phosphor aus.

Eier enthalten vollwertiges Eiweiß, Fett (Lecithin), Mineralsalze und Vitamine, weniger Zuckerkoffe. Eier sind allgemein als Zusatz zu bewerten, und zwar für die Nahrungsmittel mit Mangel an vollwertigem Eiweiß. Vitamin C ist nicht vorhanden.

Fette und Öle bestehen meist rein aus Fettstoffen, in der Butter und Margarine ist etwas Wasser enthalten, Vita-

mine in wechselnden Mengen nur in der Butter. In manchen Fällen wird Margarine mit Vitaminen aufgewertet. Fette und Öle entwickeln auch in kleinen Mengen bei ihrer Verdauung viel Wärme. Fette und Öle enthalten weder Zuckerkoffe noch Eiweiß und Mineralsalze. Sie werden selten als Nahrungsmittel für sich allein gegessen, sondern immer zu Brot, Kartoffeln, Gemüse, Meißch und Fisch.

Zucker ist ein reiner Zuckerkoff mit hohem Brennwert. Am zuträglichsten ist sein Genuß in Gerichten, im Gebäck, in Getränken und als Zusatz zum Obst. Zucker enthält keine Eiweiß-, Fett- und Ergänzungsstoffe. Am geeigneten Fall ist er Ergänzung für die Nahrungsmittel, die arm an Zuckerkoffen oder reich an Säuren sind.

Obst ist nicht mehr Luxusnahrungsmittel, sondern heute in seinem hohen Werte als Ergänzungsnahrung anerkannt. Es enthält aromatische Stoffe, Frucht säuren und Zucker; seine gesundheitliche Bedeutung liegt in seinem Gehalte an Mineralsalzen und Vitaminen. Die Schichten unter der Schale sind besonders reich an diesen Stoffen, und daher sind Früchte, wo immer angängig, mit der gut gesäuberten Schale roh zu essen. Fernerhin eräben viele Frucht schalen getrocknet einen wertvollen Tee, so von Äpfeln und Haagebutten. Vorsichtig eingemachte Früchte, Säfte und Marmeladen behalten einen großen Anteil der gesundheitlich wichtigen Stoffe, auch gut gedrücktes Obst (Ringäpfel) ist wertvoll.

Getränke, wie Kaffee, Tee, auch Kakao, enthalten Reizstoffe verschieden stark. Davon völlig frei sind die heimischen Getränke, wie Korn-, Malz- und Gerstenkaffee, die verschiedensten Arten von Frucht säulen-, Blüten- und Blättertee, die sogar vielfach eine heilsame Wirkung haben.

Alkohol ist kein Nahrungsmittel und erlebte kein Nahrungsmittel.

Die vorstehenden Ratschläge dienen für unsere tägliche Ernährung.

Eines der erbärmlichsten Mittel englischer Politik ist der Versuch, uns die Nahrungsfreiheit einzuziehen. Der Nationalsozialismus kennt diese englische Methode und hat ihr, dank der umsichtigen Vorkarbeit unseres Reichsernährungsministers Darré, in stiller, jahrelanger Arbeit den Giffzahn ausgebrochen, ehe Großbritannien dessen gewahr wurde. Unsere Nahrungsmittel, ihr Vorrat, die alljährlich aufkommenden Ernten, die Produktion unserer Fleisch- und Fischwirtschaft, die reichsten Einfuhren sichern uns das Notwendige zum Leben. Nun gilt es nur, dies alles mit Verständnis und Umsicht einzuteilen und zu verwerten.

Front der Heimat, tritt an!

Wochenküchenzettel für die Landfrau

Vom 21. bis 27. Januar 1940

Sonntag. Mittagessen: Grünkernsuppe mit Klößchen, Sauerkraut, Schänkele, Kartoffelbrot. — Abendessen: Hausgemachte Wurst, Brot, Tee.

Montag. Mittagessen: Lauchsuppe, Weiskrautauflauf mit Tomatentunke und Salzkartoffeln. — Abendessen: Gebratener Kartoffelbrot, Blutwurst.

Dienstag. Mittagessen: Tomatensuppe, Krabete und Kofelkompott. — Abendessen: Bibeleskäse, Schalenkartoffeln.

Mittwoch. Mittagessen: Gebrannte Rehluppe, Fleischkäse, Gelbrüggemüse, Salzkartoffeln. — Abendessen: Kalte Fleischkäse, Brot, Butter, Tee.

Donnerstag. Mittagessen: Bohneneintopf. — Abendessen: Krautsalat, Bratkartoffeln, Kaffee.

Freitag. Mittagessen: Bohnensuppe (Restverwertung), Griechischnitten, Birnenschnitte. — Abendessen: Nomadourkäse, Butter, Schalenkartoffeln.

Samstag. Mittagessen: Niebelsuppe, Rindfleisch, Meerrettichsuppe, Salzkartoffeln. — Abendessen: Ueberbackenes Rindfleisch, Kartoffelsalat.

(Abteilung Hauswirtschaft der Landesbauernschaft.)

Wie Kathreiner zubereitet wird?
Richtig durchkochen, 3 Minuten lang,
und dann ebensolange ziehen lassen!



Sie haben Schwein gehabt... daß Sie bei einem Bauern in Quartier liegen, dem Sie beim Hauschlachten helfen können, denn sicherlich fällt für die Helfer ein tüchtiges Stück ab. *Aufn.: Wolfbild*

Winke zur Hauschlachtung

Genau wie jedes andere Werk, das gut gelingen soll, bedarf auch eine Hauschlachtung eingehender Vorbereitung und kluger Ueberlegung. Mit Rücksicht auf die in den meisten Fällen im Dorf oder in der unmittelbaren Nachbarschaft gemeinschaftlich zu benutzenden Maschinen und Geräte, ist zunächst die Festlegung des Zeitpunktes der Schlachtung von großer Wichtigkeit, denn man muß genau wissen, ob Dosenverschlußapparate, Wurstfüllmaschine, Fleischwolf, Einkochkessel usw. auch tatsächlich verfügbar stehen. Weiter ist eine entsprechende Organisation der Schlachtttermine erforderlich, besonders dann, wenn die Nachbarschaftshilfe eingeleitet werden soll. Der Gläser- und Dosenbestand ist durch die Verwertung der reichen Gemüße- und Obsterte des vergangenen Sommers ziemlich stark aufgebraucht worden. Infolgedessen ist für die rechtzeitige Neubeschaffung von Behältnissen Sorge zu tragen. Leere Blechdosen müssen, um jeden Verlust zu vermeiden, vor der Schlachtung gründlich gereinigt werden. Wo Blechdosen nur in geringem Umfange vorhanden sind, greift man auf Gläser zurück. Obwohl die Versorgung mit Einmachgläsern und Ringen zum größten Teil gesichert ist, besteht immerhin die Möglichkeit, daß da oder dort Schwierigkeiten auftreten können. Tritt dieser Fall einmal ein, dann empfiehlt es sich, aus Einpöckeln zu denken.

Die bei der Schlachtung anfallenden Schweinedärme müssen restlos ausgenutzt und auch die rechtzeitige Beschaffung der sonst notwendigen Därme darf nicht veräußert werden. Gewürze werden bekanntlich gegen die auf Antrag ausgestellten Berechtigungscheine abgegeben. Hierzu ist besonders zu bemerken, daß die Verwendungsmöglichkeit für deutsche Gewürzkräuter sehr groß ist, z. B. Basilikum für Leberwurst und Pasteten, Weißfuß an Gänse- und Schweinebraten, Thymian und Majoran für Kochwurst und Schmalz, Bohnenkraut als Ersatz für Pfeffer, Salbei zum Würzen der Wurst, Rosmarin zum Einpöckeln, Lavendel und Wacholderbeeren zum Räuchern, Knoblauch für Dauerwurst, Senfkörner für Fleischwurst, Kümmel für jede Art Wurst.

Die restlose und rationelle Verwertung aller anfallenden Fleisch- und Fettmengen einschließlich der Nebenprodukte muß vor der Schlachtung gründlich geplant werden, dabei liegt es im Interesse des Haushalts, zur Schaffung von möglichst großen Mengen Brotaufstrichs, Streichwurst in entsprechendem Maße herzustellen. Erprobte und gute Rezepte für die Herstellung von Streichwurst sind durch die Abteilung Hauswirtschaft der Landesbauernschaft Baden kostenlos erhältlich.

In Verbindung mit der Verwertung von Fleisch und Wurst darf die Parole „*Am pf dem Verderb*“ nicht unbeachtet bleiben, d. h., die Aufbewahrung muß so gelassen, daß die Gefahr des Verderbs auf jeden Fall ausgeschlossen wird. Vorratsräume sind dann einwandfrei, wenn sie über eine gute Lüftung verfügen und Schutz gegen Frost und Schädlinge bieten.

Aus dem Reichsnährstand

Bekanntmachungen der Landesbauernschaft Baden

Röramt

Hauptkörung für Schafböcke 1940 in Baden

Das Röramt der Landesbauernschaft Baden, Abteilung B für Schafböcke, führt die Hauptkörung für Schafböcke in Baden gem. §§ 4 und 5 der ersten Verordnung zur Förderung der Tierzucht vom 26. Mai 1936 (RGBl. I, S. 470) an nachfolgend genannten Orten durch:

Dat.:	Zeit:	Körort:	vorzustellen sind:	Körplatz:
31. 1.	9.30	Hausach	sämtl. körf. Böcke der Vdr. Wolfach u. Bilingen	Bahnhofshotel
31. 1.	14.30	Furtwangen	sämtl. körf. Böcke des Vdr. Donaueschingen	Schuppen hint. Rathaus
1. 2.	9.30	Neustadt	sämtl. körf. Böcke des Vdr. Neustadt	im Stadtschuppen
2. 2.	8.30	Radolfzell	sämt. körf. Böcke für die Vdr. Konstanz, Stockach und Ueberlingen	Viehmarkthalle

Der Auftrieb von Schafböcken aller Gemeinden, die zu einem Sperrbezirk oder Beobachtungsgebiet gehören, ist verboten, ebenso der Besuch der Veranstaltungen von Personen aus diesen Gemeinden.

Für alle Tiere sind Gesundheitszeugnisse beizubringen, die frühestens 2 Tage vor der Veranstaltung ausgestellt sein müssen. Den Bodbesitzern ist gestattet, ihre Böcke auf einem anderen, günstiger gelegenen Platz vorzuführen. Im übrigen verweise ich auf die Bekanntmachung im Wochenblatt vom 6. 1. 40.

Karlsruhe, den 17. Januar 1940.

Sonderkörung und Versteigerung für Bullen und Eber in Mosbach

Die am 24. und 25. Januar 1940 in Mosbach vorgesehene Sonderkörung mit anschließender Versteigerung für Bullen und Eber ist auf 31. Januar und 1. Februar 1940 festgelegt.

Die Reiteinteilung ist wie folgt:

31. Januar 1940, um 13 Uhr: Sonderkörung für Bullen; um 14 Uhr: Sonderkörung für Eber.
1. Februar 1940, um 9 Uhr: Versteigerung für Eber; um 10 Uhr: Versteigerung für Bullen.

Karlsruhe, den 16. Januar 1940.

Der Leiter des Röramtes:

F. Engler-Fühlin, Landesbauernführer.

Landesverband badischer Schafzüchter

Mitgliederversammlung in Osterburken

Der Landesverband Bad. Schafzüchter veranstaltete am 28. Januar 1940 in Osterburken im Gasthaus „Zum Löwen“ um 12.30 Uhr seine ordentliche Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Mitteilung; 2. Leistungsbericht des Landesverbandes badischer Schafzüchter im Jahre 1939 (Berichterstatter der Geschäftsführer); 3. Kassenbericht und Vorschlag (Berichterstatter der Geschäftsführer); 4. Wahl der Rechnungsprüfer; 5. Vortrag des Herrn Direktor Buraer, Ulm: „Was tut der badische Schafwolle noch not?"; 6. Tagesfragen der badischen Schafzucht und -haltung (Berichterstatter der Geschäftsführer); 7. Verschiedenes, sowie 8. Vorführung eines Teils des Lehrfilms.

Wir laden unsere Schafhalter, Schäfer, Bauern und Landwirte und Freunde der Schafhaltung zu möglichst zahlreichem Besuch der Versammlung ein.

Karlsruhe, den 11. Januar 1940.

Der Vorsitzende: Ristner, Landesfachwart.

Schützt Wasserversorgungsanlagen vor Frost!

Ganz besondere Aufmerksamkeit verlangen bei starker Kälte die Wasserversorgungsanlagen. Um ein Einfrieren zu vermeiden, sind Wasserleitungen und Brunnen zumindest während der Nacht abzustellen bzw. abzulassen. Frieren sie dennoch ein, dann laut man Wasserleitungen mit heißen Tüchern, Heizflüssen, elektrischen Platten usw. auf. Keinesfalls benutze man dazu die Öllampe, da hierdurch gefährliche Brände entstehen können. Eingefrorene Brunnen können mit Hilfe von heißem Wasser oder glühenden Eisenstücken aufgetaut werden.

Schließlich sei noch daran erinnert, daß das Kühlwasser von Automobilen und Schleppern bei Nichtgebrauch die erfranzene unbedeutend abgelaufen werden muß. Ähnliche Vorsicht ist auch bei Lokomotiven walten zu lassen.

Sanne

Roman von Norbert Bruchhäuser

Inhaber aller Rechte: Ludwig Bogenweiler Verlag Potsdam

1. Fortsetzung

Christian Reuter schlenderte durch das still gewordene Dorf und auf einem Umweg durch die Gärten nach Hause.

Das Reuterische Anwesen galt als das sauberste in ganz Linden. Es lag etwas abseits von der Versammlung der übrigen Häuser auf der Oberen Hohl, wo es nach Heidheim ging. Man konnte von da oben über die fünfzig, sechszig Dächer bis in die blauen Wellen der rheinigen Berge hinübersehen.

Kein Mensch im Dorf, der Lehrer vielleicht ausgenommen, hatte sich je die Zeit genommen, die schöne Aussicht zu bewundern, ebensowenig wie einer vor einem blühenden Baum oder bei dem wundervollen alten Brunnen auf dem Kirchplatz stehen-geblieben war.

Aber Christian Reuter nahm sich die Zeit dazu. Seitdem er im Eisenbahndienst den linken Arm verloren hatte, bezog er eine kleine Rente und galt als ein wohlhabender Mann. Sein Reichum lag aber nicht in den paar Geldscheinen, die ihm die Post jeden Monat ins Haus brachte, auch nicht in dem säuberlich eingeschlagenen Sparfassenbuch, das seinen Platz bei den Verträgen der Feuerversicherung in dem eisernen Kästchen hatte. Sein schönster Besitz waren seine drei Töchter, die alle drei etwas von dem sonnigen Gemüt des Vaters geerbt hatten. Auf der Hohl singen die Vögel und die Menschen um die Wette, hieß es im Dorf.

Das Singen hatten die Mädchen von der Mutter. Wie eine silberne Glocke war die Stimme der Mutter gewesen. Christian Reuter, selber nicht sehr musikalisch, aber in alle Schönheit der Welt verliebt, hatte sieben Jahre lang um diese silberne Stimme gedient und nicht locker gelassen, bis er den Vogel eingefangen hatte.

Nun weiß jeder, daß die Häher zwar schöne Federn, aber häßliche Stimmen haben; allein weil seine Frau aus dem „Häher“-Dorf Heidheim stammte, wo es die gefährlichsten Wilderer im ganzen Lande gab, nannte er sie zeitlebens seinen „Häher“. Leider mußte der Häher allzu früh das Singen lassen und sterben. Da war nun das Haus auf der Hohl lange Zeit wie ein Turm ohne Glocken. Nur langsam, so wie über einen frischen Erdbügel mit der Zeit Gras und Blumen wachsen, zog auch das Singen wieder in das still gewordene Haus auf der Hohl ein.

Zuerst gewann sich die Jüngste, dann die Älteste ein haus-badenes Glück, und die Älteste blieb mit ihrem Mann, der wieder ein Eisenbahner war, auf der Hohl wohnen.

Aber Sanne, die zweite, war schon dreimal Tante geworden, und war noch immer nicht ausgetraut.

Der Kirmestag kam und füllte den Kirchplatz und die Straßen von Linden mit hunderter Jahrmarktsherrlichkeit.

Das einzige Gasthaus, die „Blechtrömmel“, war schon am späten Nachmittag so voll, daß man sich gegenseitig auf die Köpfe trat. Trotzdem strömten immer noch mehr Leute herein. Sie standen und drängten sich am Eingang zum Saal, in dem getanzt wurde, oder schoben sich an den Wänden des Saales entlang und versuchten, auf der anderen Seite, im Garten, einen Platz zu erobern.

In der Wirtstube, wo die älteren Bauern mit ihren Frauen saßen, hing der Tobalsqualm als dicker Schwaden unter der Decke. Alle sprachen gleichzeitig. Die Frauen saßen sich häufig nach den Tanzenden um oder musterten die neu ankommenden Paare. Die Männer redeten vom Wetter, von der Ernte und vom Vieh. Am Schanktisch lärmten ein paar ange-trunkene halbwüchsige Burischen.

Von der Straße freilichtete der Lärm von zwei Karussell-organen herein und mischte sich mit den Klängen der Tanzmusik, den Jauchzern der Kirmesburischen, dem Quäken der Kinder-trompeten, dem lauten Lachen und Gelächter, das jeden Winkel erfüllte. Zeitweise klang das alles zusammen wie das tiefe Dröhnen einer höllischen Orgel.

Jetzt betrat der Hainhofer die Wirtstube. Er sah stattdich aus mit seiner schwarzen Samtweste, auf der die schwer-silberne Uhrkette mit den Münzen hing. Er schob sich bis in die Mitte der Stube vor und hielt geruchsam Ausschau nach einem Platz. Augenblicklich kamen die Gepräche ins Stocken. Der Bauer musterte flüchtig die Reihen der Gesichter, nickte sparsam dem oder jenem zu und wandte sich dann nach dem Saal.

Der Tanz hatte eben aufgehört. Die Paare begannen sich an den Tischen im Saal und Garten zu verteilen. Auch hier schaute mancher dem Hainhofer nach, und während die einen ihn grüßten, neckten die anderen die Köpfe zusammen...

„Wirst sehen, der weiß schon, wo er sich hinsetzt.“

„Für den Hainhofer ist überall Platz!“

„Dem sein Geld und dem Verdeder seine Anschläge!“

„Der braucht nur zu winken, dann hängt ihm an jedem Finger eine!“

56

„Wie wär's, Annegret? Nicht mal an ihn herangehen?“
„Ach laßt mich! Der braucht was Jüngerer als unsereins!“
„Auch die Sanne ist über das Bahnen hinaus.“
„Bierundzwanzig, baargenau. So alt wie unsere Theres.“
„Guck nur — er setzt sich zum Schullehrer!“
„Er hat die Sanne nicht einmal angeschaut!“
„Das will noch nichts heißen! Der hängt seine Gedanken nicht an die große Glocke!“

Sanne tanzte eben mit ihrem Schwager. Sie überragte den mittelgroßen Mann beinahe um Haupteslänge. Die gold-braunen Flechten lagen ihr wie eine schwere Krone um den Kopf. Sie drehte sich stolz und ruhig. Wohlgefällig schauten die Alten, bewundernd die Jungen ihr nach.

Während der Tanzpause durchquerten zwei Heidheimer Burischen den Saal. Der ältere von beiden, ein schlanker, gut aussehender Mann Mitte der Zwanzig, streifte im Vorbeigehen Sanne am Kleid und blieb mit einem Knopf seines Rockärmels hängen.

„Oh!“ sagte er bedauernd, „das wollte ich nicht.“

„Macht nichts. Schon geheilt!“ lachte Sanne. Dabei sah sie ihm nahe in die Augen und lächelte, wie sie rot wurde.

Sie kannte ihn vom Sehen. Er war der Jüngste vom Erb-bacher in Heidheim.

„Auf dieses gute Vorzeichen hin müssen wir bald zusam-men tanzen. Ist es gestattet, Herr Nachbar?“

„Nichts zu gestatten!“

„Um so besser!“ Sanne schaute hinter ihm her, wie er zum Garten ging, und wünschte im Stillen, er möchte an ihrem Tisch Platz nehmen. Als sie mit ihrem Schwager in den Garten kam, hatte Peter Erbacher sich an den Nachbarisch gesetzt, so daß sie beinahe Rücken an Rücken saßen.

Den nächsten Tanz tanzte sie mit ihm. Er war ein flotter Tänzer. Sie fühlte kaum den Arm, mit dem er sie führte. Während der Pause legte sie ihren Arm in den seinen. Er lächelte sie mit blanken Zähnen an. „Du tanzt wie eine Feder!“

Die etwas dunkel gefärbte weiße Stimme tat ihr wohl. Sie sagte:

„Dein Walzer ist auch nicht auf dem Stoppelacker gewach-sen. Ich habe gar nicht gewußt, daß es in Heidheim so gute Tänzer gibt.“

„Andere Lindener Mädchen wissen das längst. Dich siehst man ja nirgends.“

„Wer mich sehen will, sieht mich schon.“

„Im Ernst: meines Wissens warst du noch nie auf einer Heidheimer Kirmes.“

„Doch! Vor genau zwei Jahren!“

„Stimmt, da kann ich dich ja gar nicht gesehen haben, denn da war ich noch bei den Preußen.“

Die zwei großen schönen Menschen erregten Aufmerksam-keit. Auch der Hainhofer konnte nicht umhin, sie in Augen-schein zu nehmen. Doch er ließ sich nichts merken.

„Prost, Herr Lehrer!“

„Zum Wohl, Herr Hainhofer! So schnell kann ich aber nicht mit.“

„Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen!“

Der Bauer trank. Als er die dritte Flasche bestellte, wehrte der Lehrer ab, erhob sich schwerfällig und streckte dem Hain-hofer die Hand hin. Der überließ sie geringschätzig. Was ging ihn der Schulmeister an! Was ging ihn überhaupt dieser ganze Menschenhaufe an! Er trank weiter.

Einmal schlug er mit der Faust auf den Tisch, daß Gläser und Flaschen klirrten. Die Leute schauten sich erschaut nach ihm um. Auch Sanne warf einen Blick hinüber. Er sah still da, die Hände um das Glas gelegt, und starrte vor sich hin, ohne seine Umgebung weiter zu beachten.

Gegen Abend gingen die meisten Gäste zum Füttern und Essen nach Hause. Die Musik legte eine Pause ein.

Der Hainhofer sah zuletzt ganz allein an einem langen Tisch mit leeren Flaschen. Die Kellnerin kam, um abzurech-nen. Sanne sah, wie der Bauer in die Notulose langte, einen Schein hervorholte und auf den Tisch legte. Aber als die Kellnerin ihn an sich nehmen wollte, griff er nach ihrer Hand und nahm ihr den Schein wieder ab.

„Der geht dich nichts an. Hier ist ein anderer“, sagte er heiser. Dann hob er den Kopf. Sanne fing einen Blick aus den trübe schimmernden Augen auf und fühlte sich seltsam be-troffen. So gern sie sonst betrunkenen Menschen aus dem Wege ging; hier konnte sie nichts als tiefes Erbarmen empfin-den; und zugleich meldete sich in ihr das bohrende Gefühl einer Schuld. Sie wollte die Schuld aufmachen. Sie wußte noch nicht, was zu tun sei, war aber sicher, sie würde schon das Rechte finden.

Ihr Schwager mahnte zum Aufbruch. Die beiden Heid-heimer versprachen, nach dem Abendessen wieder zur Stelle zu sein.

Auf der Straße bat sie ihren Schwager, vorauszugehen, sie habe noch eine Besorgung zu machen. Als er gegangen war, kehrte sie um. Der Bauer sah sehr allein im Garten. Der Dutz war ihm heruntergefallen, sein Kopf hing schwer auf die weinfeuchte Tischplatte. In dem gelblichen Licht einer Petroleumlampe bot er einen bemitleidenswerten Anblick. Er schien zu schlafen.

(Fortsetzung folgt)

Blick auf den Markt

Kartoffeln: Bei der strengen Kälte waren Verladungen von Kartoffeln auch bei erhöhten Vorsichtsmaßnahmen nur vereinzelt möglich. Es handelte sich dabei auch ausschließlich um Verladungen über kürzere Strecken. Bei dem Eintritt milderer Witters ist daher mit einer größeren Verladetätigkeit von Speisekartoffeln zu rechnen. — Lebhaft waren in letzter Zeit die Bestellungen auf Pflanzkartoffeln zur Frühjahrslieferung, wobei die bekannten Sorten bevorzugt wurden.

Obst und Gemüse: Die Obstmärkte standen wie bisher im Zeichen einer reichhaltigen Versorgung mit Äpfeln. Während Apfelsinen und Mandarinen bisher nur in wenigen Ausnahmefällen die Obstauswahl erweitern konnten, stehen Zitronen ausreichend zur Verfügung. — Die Gemüsemärkte zeigten das um diese Jahreszeit übliche Bild. Die Versorgung der Verbraucherschaft verlief nicht ungünstig, doch hat sich erklärlicherweise die Auswahl etwas verringert, eine Möglichkeit der besseren Beschickung von Wochenmärkten wird erst wieder mit dem Eintreten milderer Witterung vorhanden sein. Nüchtern ausreichend war fast überall Weißkohl, z. Teil auch Rot- und Wirsingkohl. Auch mit Möhren, roten Rüben, Meerrettich und Zwiebeln konnten die Kaufwünsche meist erfüllt werden. Feldsalat, Spinat und Rosenkohl war nur vereinzelt am Markt. Gute Kaufslust bestand für ausländischen Blumenkohl und Endivienkohl.

Großhandelspreise auf dem Karlsruher Wochenmarkt

Kartoffeln, gelbe, 50 kg. 3,45 RM.; Blumenkohl, ital., Stück 28 Rpf.; Rotkohl, 50 kg. 6,80 RM.; Wirsing 7,33 RM.; Karotten 6,50 RM.; Rüben, rote, 6,50 RM.; weiße 2,50 RM.; Kressensalat 100 RM.; Meerrettich 36—40 RM.; Sellerie 20 RM.; Zwiebeln, inl. 7,70 bis 8 RM., ausl. 8,60 bis 9,80 RM.; Tafeläpfel, inl. 16 bis 20,50 RM., ausl. 17 bis 26,20 RM.; Nüsse, ausl. 36,34 RM.; Zitronen, ausl. Stück 2,5 bis 3 Rpf.

Erzeugermindest- und -höchstpreise für anerkanntes Saatgut von Pflanzkartoffeln

für das Anbaujahr 1940 im Anbaugebiet V.

(In Baden anerkannte Sorten.)

Für Lieferung je 50 kg. frei Verladestation des Erzeugers in RM.

Sortengruppe	Bis zum 30. Dez. 1939		Nach dem 1. Jan. 1940	
	Anerkannter Nachbau	Hochzucht	Anerkannter Nachbau	Hochzucht
a) Ackersees	2,75—3,35	2,95—4,55	3,25—3,85	4,55—5,05
Altaab	" "	" "	" "	" "
Carnea	" "	" "	" "	" "
Edergaard	" "	" "	" "	" "
Erbaob	" "	" "	" "	" "
Freiborn	" "	" "	" "	" "
Goldgelbe	" "	" "	" "	" "
Hertha	" "	" "	" "	" "
Dübote	" "	" "	" "	" "
Barnasia	" "	" "	" "	" "
Bero	" "	" "	" "	" "
Brisla	" "	" "	" "	" "
Sabina	" "	" "	" "	" "
Siedingen	" "	" "	" "	" "
Siedereiche I	" "	" "	" "	" "
Soran	" "	" "	" "	" "
b) Ackerhäfste, gelbe	2,95—3,95	4,35—5,35	3,55—4,55	4,95—5,95
Flava	" "	" "	" "	" "
Frühold	" "	" "	" "	" "
Mittelstraße	" "	" "	" "	" "
c) Steglinde	4,65—5,25	6,35—6,95	5,35—5,95	7,05—7,65
Viola	" "	" "	" "	" "

Außer den dem Erzeuger laut Schluschein gezahlten Preisen für anerkanntes Nachbau bzw. für Hochzucht dürfen dem Verbraucher berechnet werden: Die tatsächlich entstandenen Frachten, Selbstkosten für die Sacke, ein Sackungszuschlag bis zu höchstens 0,10 RM. je 50 kg.

Preistafel für den Monat Januar 1940

Herausgegeben von der Marktberichtsstelle

Heu- und Strohpreise der Großmärkte je 100 kg waggonfrei lose verladen Erzeugerstation

Wiesenhheu	gesund, trocken	5,00 bis 5,40
	gut gesund trocken (Süßheu)	6,00 bis 6,40
	Acker- und Feldheu (Timothee)	6,80 bis 7,20
Luzerneheu	gesund, trocken (Spornette-Cerradellabeu)	7,60 bis 8,00
	gut gesund, trocken	8,20 bis 8,60
Kleeheu	gesund, trocken	7,20 bis 7,60
	gut gesund, trocken	7,60 bis 8,00
Hoggenstroh Weizenstroh Hafer- u. Gerstenstroh	gesund, handelsüblich, bindfadengepreßt oder gebündelt. Drahtgepreßt bis zu 20 Rpf. je 100 kg mehr	3,00 bis 3,30 2,80 bis 3,10 2,70 bis 3,00

Fortsetzung des Marktberichts auf S. 60

Berichtspannen beim Verkauf von Pferden und Zugochsen

Der Mangel an Pferden und Zugochsen hat teilweise zu starken Preissteigerungen geführt. Der badische Finanz- und Wirtschaftsminister — Preisbildungsstelle — sah sich veranlaßt, nachstehende Richtlinien für den Handel mit Pferden zu erlassen:

Richtlinien für die Aufschläge des Pferdehandels

1. Für den Handel besteht die Verpflichtung, beim Einkauf darauf zu achten, daß der Einkaufspreis in angemessenem Verhältnis zu dem Gebrauchswert des Tieres steht.

2. Für den Verkauf von Handel zu Handel darf der verkaufende Händler höchstens eine Spanne von 5 v. H. des Einkaufspreises berechnen. Dazu kommen an Unkosten die nachweisbaren Frachtkosten und weiterhin Futtergeld, vom vierten Tage an, bis zu 2.— RM. je Tag.

3. Beim Verkauf des Händlers an den Letztverwerber darf ein Aufschlag auf den Einkaufspreis bis zu 20 v. H., aber höchstens 250 RM. je Pferd berechnet werden. Mit diesem Aufschlag sind alle Unkosten (auch Transportkosten und Futtergeld) abgegolten.

Für den Verkauf von Pferden von Besitzer zu Besitzer unter Ausschaltung des Handels muß der Preis ebenfalls mit dem Gebrauchswert des Tieres in Einklang stehen. Bei Ueberforderungen macht sich der Verkäufer strafbar. Das gilt insbesondere dann, wenn trotz wesentlicher Mängel des Tieres, die den Gebrauchswert beeinträchtigen und dem Verkäufer bekannt sein müssen, ein Preis für ein voll gebrauchsfähiges Pferd verlangt wird. Aber auch beim Handel mit Zugochsen darf eine Spanne von höchstens 20 v. H. des Einkaufspreises unter Anrechnung aller Unkosten genommen werden.

Auf Grund der Anordnung des Reichskommissars für die Preisbildung vom 23. September 1939 ist jeder Verkauf von Pferden und Zugochsen innerhalb drei Tagen den bezirklichen Behörden (Oberbürgermeister, Landrat) zu melden. Dabei muß angegeben werden, der Preis, Alter des Tieres, Gesundheitszustand, bei Pferden Geschlecht und Verwendungszweck. Ferner ist der Kaufvertrag vorzulegen (bei Pferden Schluschein), der die Unterschrift des Käufers und des Verkäufers tragen muß.

Von den Ferkel- und Läufermärkten

Die Belegung der Märkte im Dezember wurde durch die Feiertage unterbrochen. Die Zufuhren waren gering und auch der Marktbesuch ging zurück. Der starke Kälteeinbruch zu Beginn des neuen Jahres hat die Entwicklung der Märkte wesentlich behindert.

Die Anlieferungen waren verhältnismäßig gering; auch die Umsätze konnten sich nicht verbessern. Der scharfe Frost hatte also einen recht ungünstigen Einfluß auf die Ferkel- und Läufermärkte. In den letzten Tagen war nur in vereinzelt Fällen eine leichte Besserung des Umsatzes festzustellen. Im allgemeinen ist keine Veränderung in dem bisherigen Zustand bemerkbar. Die Preise haben sich jedoch im Rahmen der Dezemberpreise halten können. Es ist damit zu rechnen, daß bis Ende dieses Monats die Umsätze wieder besser werden; Voraussetzung ist jedoch, daß die Witterungsverhältnisse für den Transport der Tiere günstiger sind.

Da Ferkel im Alter von unter 6 Wochen für den Käufer immer ein Risiko bedeuten, sollten Tiere, die nicht mindestens 6 Wochen alt sind, überhaupt nicht auf den Markt gebracht werden. Tiere in diesem Alter bieten dem Verkäufer die Sicherheit, daß er sie zu einem annehmbaren Preis absetzen kann, und befriedigen den Käufer, weil sie sich rascher an die neuen Futterverhältnisse gewöhnen.

Freiburg, 13. Jan. Bezahlt wurden für Ferkel bis zu 6 Wochen 20 bis 30 RM., über 6 Wochen 30 bis 40 RM. und für Läufer 50 bis 70 RM. je Paar. Marktverlauf gut. Alles verkauft.

Karlsruhe, 15. Jan. Es wurden bezahlt für Ferkel bis zu 6 Wochen 22 bis 25 RM., über 6 Wochen 28 bis 46 RM. je Paar. Marktverlauf lebhaft. Geringer Ueberstand.

Mühl, 15. Jan. Bezahlt wurden für Ferkel bis zu 6 Wochen 35 bis 40 RM. je Paar. Marktverlauf mittelmäßig. Ueberstand.

Buchen, 15. Jan. Bezahlt wurden für Ferkel bis zu 6 Wochen 20 bis 30 RM., über 6 Wochen 28 bis 40 und für Läufer 50 bis 60 RM. je Paar. Marktverlauf mittelmäßig. Ueberstand.

Megkirk, 15. Jan. Bezahlt wurden für Ferkel über 6 Wochen 28 bis 40 RM. je Paar. Marktverlauf mittelmäßig. Ueberstand.

Engen, 15. Jan. Es wurden bezahlt für Ferkel über 6 Wochen 30 bis 46 RM. je Paar. Marktverlauf gut. Ueberstand.

Firmen, welche die Wünsche des Landkunden kennen

Vorsicht mit der Kleiderkarte! Mit den Punkten haushälterisch umgehen. Das ist aber nur möglich, wenn man ausschließlich Ware von hohem Gebrauchswert erwirbt.

Kronimus
 VORMANTEL-WERNER
 Spezialhaus für Damen-Mäntel
 Freiburg i. Br. Adolf-Hitler-Str. 161

Es empfiehlt sich daher, die kostbaren Abschnitte in solchen Geschäften zu verwenden, die als Pflegestätten der guten Qualität bekannt sind. Zu ihnen gehört in erster Linie auch Kronimus!

Wenn Stoffe — dann Kürzel

Adolf Kürzel, Inh. Alfred Schröder
 Freiburg i. Br., Adolf-Hitler-Straße

**Tapeten • Linoleum • Stragula
 Wachstuche** *Stets billige Reste!*

C. Frese & Sohn, Freiburg i. Br., Salzstr. 16

**Färberei
 Himmelsbach**

Chem. Reinigung
 Kunstgewerbliche
 Zeugdruckerei

Freiburg / Breisgau
 Am Schwabentor Telefon 2193

Milchwattescheiben

„Marke Haco“

Milch-
 transportkannen
 Milchfilter

letzt preiswert

Josef Schweizer
 Eisenhandlung
 Freiburg/Br., Unterfluden



Freiburg i. Br., Adolf-Hitler-Straße

**Jauchepumpen Membranpumpen
 Futterschneidmaschinen
 Pflüge und Eggen
 Kartoffeldämpfer**



Neuzeitlich eingerichtete
Großmolkerei

Breisgau-Milchzentrale
 GmbH., Freiburg

Arista-Räder m. Tretstrahlern.
 1 Jahr Garantie

und viele andere Modelle und Preislagen bis zu den feinsten Sporträdern. Aber jeder Preis ist billig!
Ammermann, Freiburg Friedrichst. 27, Lörrach, Platz der SA



Freiburg i. Br.

**Kleiderstoffe
 Bettwaren
 Aussteuerwaren**

stets gut und preiswert!

Badenia

Weintellerei
 Freiburg i. Br.
 Dismarckstraße 27
 Fernruf 3127



liefert gut, billigst und schnell



**Flobertgewehre, Automatische
 Pistolen, Jagdwaffen, Klein-
 kaliber-Büchsen**

Munition aller Kaliber bei
 Heint. Malecki, Freiburg i. Br.
 Salzstraße 47 Telefon 6329

Reparaturwerkstätte für alle Waffen.
 Versand nach allen Plätzen

Steinzeug-Viehtröge

Siloschutz „Inertol“

Boden- u. Wandplatten

Dachpappe, Drainröhren

Baustoffe aller Art

Alb. Gebhardt
 Freiburg, Schwimmbadstr. 36

Firmen, welche die Wünsche des Landkunden kennen

Schuhhaus
CARL GRUMANN
nur Schiffsstraße 17
Gegr. 1885



Schuhe für alle Ansprüche
Ruf **3765**

Gestr. Kleidung
Frauen-Strickkleider
Pullover und Westen
Kind.-Pullover u. Westen
Knab.-Anzüge, Md.-Kleider



WOLL-ADLER
Schiffstraße 50/52

Senfen, echte Mailänder
Werkzeuge
sowie alle Geräte für die
Landwirtschaft u. den Garten

Gebrüder Herr
Tiroler Laden
Freiburg i. Br., Schusterstr. 14

Frau Hilde Zalt Wwe.
Bügelstift-Verkaufsstelle der Reichs-
zeugmeisterei

Erstes Spezialgeschäft für NS-
Bedarf, Militär u. Arbeitsdienst

Freiburg, Ringstr. Fernruf 6702
Verkauf nach Auswärts

Wir empfehlen sämtliche
Maschinen
für die Landwirtschaft

Erich Krempel
R.-G., Emmendingen
Telefon 122 und 123

Herstellung von
Dunglegen, Gilos,
abdeckbare Betonfallrinnen
und Drainageausläufe
sowie Lieferung sämtlicher
Baumaterialien empfiehlt

Karl Stephan, Baumunternehmung
Überlingen (Bodensee) Tel. 345

Pumpen aller Art
liefert seit 1866

Pumpenfabrik Lederle
Freiburg i. Br. Ruf 4310

Landw. Geräte
und Maschinen aller Art
Eisen, Baumaterialien
Geräte, Defen u. Kohlen
liefert

Ad. Sabee
Freiburg - St. Georgen
Telefon 1068

Wetterfeste
Berufs-**Schuhe**
in allen Preislagen

SCHUH **A. ECKERT** HAUS
FREIBURG I. B.
GERBERAU 26

OTTO STETTNER, Gundelfingen
Neueingerichtete
Handels- und Kundenmühle
empfiehlt alle Sorten Mehle und Futterartikel

Molkerei Emmendingen G. m. b. H.
Emmendingen i. B.
Empfiehlt erstklassigen Speisequark
Mit einem 1. Preis für Trinkmilch

Gebr. Vollrath
Kunnt- u. Ölmühle, Brennholz-
großhandlung, Futtermittel

EMMENDINGEN, Ruf 417

Georg Schirmeier
Müllheim



Opel-Kundendienst

Bist Du Mitglied der NSD?

Kinderwagen, Marktswagen,
Reisetaschen, Schirme,
Lederwaren aller Art

Größte Auswahl am Platz
Bernh. Stelz, Emmendingen

Kaufhaus
Ernst Fleiner, Kollnau
Spezial-Abteilung für
Landestrachten-Artikel

Größte Auswahl in Wolle, Linnen, Tuchen,
Seidenstoffen, Popeline, Samten, Seiden,
halbfertigen und fertigen Schürzen,
Blüschens, Bekleid. Vorhanden billige
Preise. Verkaufsstelle für Kinderbekleid. u.
Schulbekleidungen.

Der vorteilhafte Einkauf bei



Arinil
aus Rohwollspinnerei

Stoffe, Aussteuerwaren
Betten, Wäsche

Gebr. Pleiner
Lebensmittel-
Großhandlung

Freiburg i. Br.

Alles für Küche und Haus



Amann
Freiburg, Salvatorstr. 17

Photo-Stober
Das große Photo-Kino-
Spezialgeschäft

Freiburg, Bertholdstr. 9, neb. d. Borse

Landw. Maschinen und Ge-
räte aller Art kauft nur beim
Fachmann, wo ihr auch
euere Reparaturen gut und
billig ausgeführt erhalten.

Landwirtschaftl. Maschinen
Gebr. Uetzhöffer
Wolfenweiler
Hauptstr. 58. Tel. Schallstadt 59

Schieferstein-
Düngerstreuer
Sack- und Saxonia-
Sämaschinen
Eberhardt und Knecht-
Pflüge jeder Art
Unkrautriegel
Traktorenpflüge
Schleuderschrotmühlen
Gummwagen für Pferde-
und Traktorenplügel
und fast alle andern Landmaschinen
besetzt ab Lager

A. Kreuzer Nachf.
Land- und Zugmaschinen
Geisingen, Baden. Tel. 41

Getreidepreise: Erzeugerfestpreise für 100 kg frei verladen Vollbahnstation für Baden.

	In den Amtsbezirken	Ackerpreis-gebiet	Durchschnittsgetreide	Preis ab Mühlmischl. Saaf für den Großhandel je 100 kg		
				RR.	Metz*	Ries
Roggen	Faerberbischofsheim Buchen Mosbach Sinsheim	R 15	70—72 kg	19.10	22.80	10.15
	Waldbüh Waldbrunn Villingen, Donaueschingen Konstanz Stodach Überlingen	R 18		19.50	23.35	10.45
	Mannheim Heidelberg Bruchsal Karlsruhe Pforzheim Rastatt Bühl. Nebl. Offenburg Lahr Wolfach Emmendingen Freiburg Müllheim Vörrach Sickingen	R 19		19.70	23.60	10.50
Weizen	Faerberbischofsheim Buchen Stodach Überlingen	W 16	75—77 kg	20.80	29.45	10.70
	Mosbach Sinsheim Villingen, Donaueschingen	W 17		20.90	29.45	10.75
	Mannheim Heidelberg Bruchsal Karlsruhe Pforzheim Rastatt Bühl. Nebl. Offenburg Lahr Wolfach Emmendingen, Villingen, Freiburg, Donaueschingen, Neustadt, Müllheim Vörrach Sickingen	W 20		21.40	29.80	11.—
	Waldbüh für Pforzheim				29.45	
Futtergerste	Faerberbischofsheim Buchen Mosbach	G 7	59—60 kg	17.10	50 Gradlins ausgleich über ammer Riebsmergen 9/30 1 25 ober höher staublos beigem 9/30 1 50	100 kg für 9500 untermisch 9/30 2 50 unb für 9000mehrfreie 9/30 1 50 zum jeweiligen Anzeigeb.
	Pforzheim Stodach Konstanz Überlingen	G 8		17.40		
	Mannheim Heidelberg Bruchsal Karlsruhe Rastatt Bühl. Nebl. Offenburg Lahr Wolfach Emmendingen, Villingen, Freiburg, Donaueschingen, Neustadt, Müllheim Vörrach Sickingen Waldbrunn	G 9		17.60		
Futterhafer	Faerberbischofsheim	H 11	46—48 kg	17.10		
	Buchen Mosbach Pforzheim Stodach Konstanz Überlingen	H 14		17.60		
	Mannheim Heidelberg Sinsheim Bruchsal Karlsruhe Rastatt Bühl. Nebl. Offenburg Lahr Wolfach Emmendingen, Villingen, Freiburg, Neustadt, Donaueschingen, Müllheim Vörrach Sickingen Waldbrunn	H 17		17.90		

* Roggenmehl-Bezeichnung 997; Weizenmehl-Bezeichnung 812.

Schlachtviehpreise

auf den Großmärkten Mannheim, Karlsruhe, Freiburg, den Mittelmärkten auf den Verteilungsstellen, sowie außerhalb der Märkte und Verteilungsstellen in Reichsmark je 50 kg Lebendgewicht

I. Festgesetzte Preise.

A. Die festgesetzten Marktpreise für Rinder, Kühe, Schafe und Schweine betragen:

Großmärkte	Ochsen				Bullen				Kühe				Färjen			
	a	b	c	d	a	b	c	d	a	b	c	d	a	b	c	d
Mannheim	43,5-46,5	39,5-42,5	29,5-37,5	bis 29,0	41,5-44,5	37,5-40,5	27,5-35,5	bis 27,0	41,5-44,5	36,5-40,5	25,5-34,5	bis 25,0	42,5-45,5	38,5-41,5	28,5-36,5	bis 28,0
Karlsruhe	43,5-46,5	39,5-42,5	29,5-37,5	bis 29,0	41,5-44,5	37,5-40,5	27,5-35,5	bis 27,0	41,5-44,5	36,5-40,5	25,5-34,5	bis 25,0	42,5-45,5	38,5-41,5	28,5-36,5	bis 28,0
Freiburg	43,5-46,5	39,5-42,5	29,5-37,5	bis 29,0	41,5-44,5	37,5-40,5	27,5-35,5	bis 27,0	41,5-44,5	36,5-40,5	25,5-34,5	bis 25,0	42,5-45,5	38,5-41,5	28,5-36,5	bis 28,0
Mittelmärkte Heidelberg B. Baden Vörrach Pforzheim	43,5 bis 46,5	39,5 bis 42,5	29,5 bis 37,5	bis 29,0	41,5 bis 44,5	37,5 bis 40,5	27,5 bis 35,5	bis 27,0	41,5 bis 44,5	36,5 bis 40,5	25,5 bis 34,5	bis 25,0	42,5 bis 45,5	38,5 bis 41,5	28,5 bis 36,5	bis 28,0

Großmärkte	Kühe				Schafe				Schweine (vom 2.1. bis 24.5.1940)											
	a	b	c	d	a	b	c	d	a	b	c	d	e bis f	g u. i	g u. h					
Mannheim	60,0	58,0	41,0	bis	44,0	44,0	44,0	bis	31,0	31,0	bis	54,5-55,5	54,5-55,5	54,5-55,5	53,5-54,5	bis 51,5	bis 49,5	bis 55,5	bis 51,5	
Karlsruhe	bis	bis	bis	40,0	bis	bis	bis	43,0	bis	bis	bis	30,0	bis	bis	bis	bis
Freiburg	65,0	59,0	50,0		50,0	50,0	50,0		40,0	40,0		bis	bis	bis	bis	
Mittelmärkte Heidelberg B. Baden Vörrach Pforzheim	60,0 bis 65,0	53,0 bis 59,0	41,0 bis 50,0	bis 40,0	44,0 bis 50,0	44,0 bis 50,0	44,0 bis 50,0	bis 43,0	31,0 bis 40,0	31,0 bis 40,0	bis 30,0	54,5-55,5 bis 55,5-56,0	54,5-55,5 bis 55,5-56,0	54,5-55,5 bis 55,5-56,0	53,5-54,5 bis 54,0-55,0	bis 51,5 bis 52,0	bis 49,5 bis 50,0	bis 55,5 bis 56,0	bis 51,5 bis 55,0	

B. Die festgesetzten Höchstpreise für Rinder und Schweine auf den Verteilungsstellen betragen in RM. je 50 kg Lebendgewicht:

Verteilungsstellen	Ochsen	Bullen	Kühe	Färjen	Schweine (vom 2.1. bis 24.5.1940)							
					a	b	c	d	e bis f	g u. i	g u. h	
Bruchsal	bis 45,50	bis 43,50	bis 43,50	bis 44,50	bis 55,—	bis 55,—	bis 55,—	bis 54,—	bis 51,—	bis 49,—	bis 55,—	bis 51,—
Offenburg	bis 45,50	bis 43,50	bis 43,50	bis 44,50	bis 55,—	bis 55,—	bis 55,—	bis 54,—	bis 51,—	bis 49,—	bis 55,—	bis 51,—
Lahr	bis 45,50	bis 43,50	bis 43,50	bis 44,50	bis 55,—	bis 55,—	bis 55,—	bis 54,—	bis 51,—	bis 49,—	bis 55,—	bis 51,—
Villingen	bis 45,50	bis 43,50	bis 43,50	bis 44,50	bis 55,—	bis 55,—	bis 55,—	bis 54,—	bis 51,—	bis 49,—	bis 55,—	bis 51,—
Sickingen	bis 45,50	bis 43,50	bis 43,50	bis 44,50	bis 54,50	bis 54,50	bis 54,50	bis 53,50	bis 50,50	bis 48,50	bis 54,50	bis 50,50
Konstanz	bis 45,50	bis 43,50	bis 43,50	bis 44,50	bis 54,50	bis 54,50	bis 54,50	bis 53,50	bis 50,50	bis 48,50	bis 54,50	bis 50,50

C. Die festgesetzten Höchstpreise für Rinder außerhalb der Märkte und Verteilungsstellen betragen in RM. je 50 kg Lebendgewicht:

Im Preisgebiet	Ochsen		Bullen		Kühe		Färjen	
	Landpreis	Empfangspreis	Landpreis	Empfangspreis	Landpreis	Empfangspreis	Landpreis	Empfangspreis
I	43,00	45,00	41,00	43,00	41,00	43,00	42,00	44,00
II	43,00	44,50	41,00	42,50	41,00	42,50	42,00	43,50
III	42,50	44,00	40,50	42,00	40,50	42,00	41,50	43,00

Folgende Preise gehören zum Preisgebiet:

- I. Die Stadtgemeinden: Brantental, Ludwigsbühl, Eberh. Herrnsheim, Lampertshausen, Brühlheim, und die Landkreise: Brantental, Ludwigsbühl, Mannheim, Heidelberg, Bruchsal, Karlsruhe, Rastatt, Bühl, Nebl., Offenburg, Lahr, Wolfach, Emmendingen, Freiburg, Müllheim, Vörrach, Sickingen und Konstanz.
- II. Die Landkreise: Mosbach, Sinsheim, Villingen, Donaueschingen und Waldbrunn.
- III. Die Landkreise: Faerberbischofsheim, Buchen, Stodach und Überlingen.

Die festgesetzten Höchstpreise für Schweine außerhalb der Märkte und Verteilungsstellen betragen in RM. je 50 kg Lebendgewicht:

Im Preisgebiet	a v. 1,35 kg u. darüber		b v. 1,35 kg u. darüber		c (110) bis 134,5 kg		d (80 bis 99,5 kg)		e bis f unter 80 kg	
	Landpreis	Empfangspreis	Landpreis	Empfangspreis	Landpreis	Empfangspreis	Landpreis	Empfangspreis	Landpreis	Empfangspreis
I	bis 52,—	bis 54,50	bis 52,—	bis 54,50	bis 51,50	bis 54,50	bis 50,50	bis 53,50	bis 47,—	bis 50,50
II	bis 51,50	bis 53,50	bis 51,50	bis 53,50	bis 51,00	bis 53,50	bis 50,—	bis 52,50	bis 46,50	bis 49,50
III	bis 51,—	bis 53,—	bis 51,—	bis 53,—	bis 50,50	bis 53,—	bis 49,50	bis 52,—	bis 46,—	bis 49,—

Folgende Preise gehören zum Preisgebiet:

- I. Die Stadtgemeinden: Brantental, Ludwigsbühl, Eberh. Herrnsheim, Lampertshausen, Brühlheim, und die Landkreise: Brantental, Ludwigsbühl, Mannheim, Heidelberg, Bruchsal, Karlsruhe, Rastatt, Bühl, Nebl., Offenburg, Lahr, Wolfach, Emmendingen, Freiburg, Müllheim, Vörrach, Sickingen und Konstanz.
- II. Die Landkreise: Mosbach, Sinsheim, Villingen, Donaueschingen und Waldbrunn.
- III. Die Landkreise: Faerberbischofsheim, Buchen, Stodach und Überlingen.

Markt- und Viehanzeigen

den gestattet. Nähere Auskunft hierüber erteilen die Landesbauernschaft und die Kreisbauernschaften. **Samstagsausgaben sind strafbar.**

Auf Grund der Anordnung über die Regelung der Einfuhr von Rind- und Zuchtvieh in das Gebiet der Landesbauernschaft Baden ist die Einfuhr von schwarzbuntem (baw. coburnum, le nach Holl) Rind nur in bestimmte Gemeinden gestattet.

Landesverband badischer Rinderzüchter
u. Badischer Landesschweinezuchtverband

Zuchtviehversteigerungen

in Mosbach (Feuerwehrplatz)
am Donnerstag, den 1. Februar 1940
vormittags 9 Uhr für Zuchtschweine
" 10 Uhr für Bullen und Rinder

Die amtliche Sonderförderung findet am Tage vorher,
am Mittwoch, den 31. Januar 1940,

13 Uhr für Bullen und
14 " für Eber statt.

Austrich von etwa 120 Jungbullen,
11 weibliche Tiere
des Höhensteckviehstammes,
50 Eber der Rasse des deutschen
veredelten Landschweines

Gemeinden und sonstige Käufer haben werden aufgefördert, den
Bedarf an Zuchttieren sofort anzumelden:

Für Bullen: bei dem Landesverband badischer Rinderzüchter, Haupt-
geschäftsstelle, Kartstraße, Heisterheimer Allee 19.

Für Eber: bei dem Bad. Landesschweinezuchtverband, Haupt-
geschäftsstelle, Kartstraße, Heisterheimer Allee 19.

Personen aus dem Sperr- und Beobachtungsgebiet ist der Zutritt
verboten. Es wird empfohlen, einen Personalausweis mitzubringen.
Versteigerungs-Berichtnisse sind bei den vorgenannten Verbänden
zu erhalten.

Generalversammlungen u. Bekanntmachungen

Sonntag, den 28. Januar 1940:

Radenburg, Freischg., 1 Uhr, „Edwin“. L.-D.: 1-4, 6, 7, 11, 21, 22. Der
Vorstand: Bösch, Schuhmacher.
Waldenbergr, Wärsberg, 3 Uhr, „Grüner Hof“. L.-D.: 1-7, 11, 21, 22.
Der Vorstand: Reigel, Bellenmann.
Litterweiler, Sp. u. D. u. H., 1/2 Uhr, „Blume“. L.-D.: 1-5, 7, 11, 21, 22.
Der Vorstand: H. Oetli, J. Friedmann.

Montag, den 29. Januar 1940:

Wannweiler, Ebnberg, 8 Uhr, „Wingerstube“. L.-D.: 1, 2, 4, 5, 7, 11,
21, 22. Der Vorstand: Gurtl, Käufer.

1. Bekanntmachung: Die Generalversammlung vom 9. Dezember 1939 hat die
Umwandlung in beschränkte Gesellschaft beschlossen und die Einzahlsumme
auf RM. 1000,- und den Geschäftsanteil auf RM. 100,- festgesetzt. Die
Gläubiger werden hiermit aufgefordert, sich zu melden, wenn sie gegen die
Umwandlung Einspruch erheben. Sperr- u. Darlehenstafel, e. G. m. b. H., Metz-
hausen, Emil Freilburg. Der Vorstand: Josef Sumler, Schill.

2. Bekanntmachung: Durch Beschluß der Generalversammlung vom 10. 12. 1939
wurde die Kapitalsumme auf RM. 1000,- herabgesetzt. Die Gläubiger werden
hiermit aufgefordert, sich zu melden. Wingerstube, e. G. m. b. H., Metz-
hausen, Emil Freilburg. Der Vorstand: Rott und Keller.

Treibriemen u. Schläuche

Maschinenbedarfs-
artikel aller Art
Alfred Fuchs,
Freiburg i. Brsg.,
Büro u. Lager: Rosa-
straße 5. Laden:
Unterlinden 2. L. 5.

Unter Nummer
4082
Kartstraße ist
die Anzeigenabt.
zu erreichen.

2. erweiterte
Ausgabe.
**Der Rindvieh-
stall**

v. Baumweller Carl
Königspl. 64 Seiten
56 Abbildungen.
Preis kartoniert
RM. 1,50 und 15
Hft. Porto. Los
fragen, auf die
beim Bau eines ge-
eigneten Stalles ge-
achtet werden muß
und in dem keine
einfache Ausdrucks-
weise auch d. Richt-
fachmann verständ-
lich.

Zu bester durch
jede Buchhandlung
oder direkt durch
die Buchabteilung
des Wochenblattes.

Achtung! Bauern u. Landwirte!



Der Kauf von gutem Zucht- u. Kupfbieh ist keine Ver-
trauenssache. Nehmen Sie daher bei der Wahl Ihres Lieferanten
auf die Bedingungen, die Ihnen bei Lieferung gestellt
werden. Immer wieder höre ich von meinen Kunden, daß
es noch Bauern gibt, die gerne Zucht- u. Kupfbieh kaufen,
wenn sie sich vor dem Kauf und der Bezahlung der Tiere
von der Qualität u. Beschaffenheit derselben überzeugen kön-
nen. Ich stelle Ihnen in meinem heutigen Anzeiger die Be-
sund- u. Lieferungsbedingungen so, daß Sie wirklich erst
leben können, was Sie kaufen. Es erfolgt bei mir kein Nach-
nahmeverkauf, sondern ich sende die in Auftrag gegebenen
Tiere genau nach Wunsch des Bestellers 8 Tage zur Ansicht
ohne Kaufpreis. Bei Nichtgefallen nehme ich selbstige auf
meine Kosten zurück. Die Bezahlung muß dann innerhalb
der 8 Tage Probefrist erfolgen. Bei Annahme von 2 Stück
an erfolgt frachtfreie Lieferung. Der Versand wird der Zah-
lungsart entsprechend sachmännlich auszuführen. Vor dem Ver-
sand werden die Tiere amtlichärztlich untersucht und gegen
Maul- u. Klauenruhr Schutzimpfst. Die Befehlsanweisung wird
dem Frachtbrief beigelegt. Daß ich unter diesen Bedingungen
zur einwandfreien Tiere zum Versand bringen werde, wird
sich jeder Kunde vorstellen können. Es kann daher jeder
Kunde mit Ruhe und ohne Bedenken seinen Auftrag mit er-
stellen. Ich liefere die Tiere aus dem weitberühmten west-
fälischen Zuchtgebiet, schwarzbunt u. rotbunt nach
Wunsch, zu folgenden Preisen: Gute junge Zucht- u. Kupf-
stübe mit schönem, breitem, bloßigem Körperbau im Gewicht
von 10-12 Stk., hochtragend, in 2-3 Wochen, zum 2.-4. Mal
kalbend, 650-850 RM. Kellere Kuhstübe im gleichen Ge-
wicht, ebenfalls hochtragend, die das 5.-8. Mal kalben,
mit sehr guter Milchleistung, die nach dem letzten Kalben 20-30
Lit. Milch gegeben haben, 450-650 RM. Hochtragende Kal-
ben, die aus nur den besten Herden stammen, mit guter
Milchleistung, im Gewicht von 8-10 Stk., die in 2-3 Wochen
kalben, 400-600 RM. Die Preise verstehen sich je nach
Qualität. Besonders ausgezeichnete Spitzentiere u. schwerere
Tiere, wie hier angegeben, liefere ich bis zu 100 RM. ten-
ter. Jungstübe, 5-6 Stk., schwer, 200-250 RM. Bei
Sammelbestellung wird jedes Tier mit numerierter Ohr-
marke gekennzeichnet u. die Preise einzeln aufgeführt. Tiere
können auch bei vorheriger Anmeldung in meiner Stallung
besichtigt werden. Die täglich eingehenden Kauf- und An-
erkenntnisbriefe sind der beste Beweis meiner reellen
Bedeutung. Jeder Kunde wird bei mir zufriedengestellt, der
Name meiner eingetragenen Firma führt dafür.

Erstes und ältestes Zucht- und Kupfbiehvertriebsgeschäft
dieser Gegend.
Viehverlag Aug. Beckhoff, Westerwiehe 4 i. W.

Verkaufe mehrere erstklassige Zuchtsauen

der schwereren Rasse, obd. Rassen, ver-
edeltes westf. Landfleisch. Garantiert
alle Kübber tragend, in 4-6 Wochen
festes Frisch, zur Zucht geeignete
Tiere. 180-200 Stk. schwer 110-135
RM., 200-240 Stk. schwer 135-155
RM., pro Stück. Prima Käuserstübe,
v. 60-100 Stk., pro Stk. 45-50 Hft.
Einzeln nach Wunsch. Versand per
Nachnahme, 8 Tage zur Ansicht auf
meine Kosten, für leb. u. gesunde An-
kunft volle Garantie bis 10 Tage nach
Empfang. Darne Verpackung leichteste.
Tiere sind amtlichärztlich untersucht. 270
A. Johannsdorfer, Heisterberg 508,
Ars. Wiedenbrück.

Ferkel, Läufer- schweine, tra- gende Sauen sowie Zuchtvieh



direkt ab Züchter-
stall d. Schw. Hann.,
obd. bereb. westf. Rasse, hier u. o.
Rochau zu Großhandelspreisen (bei
Preisabstufungen richten wir uns
hiernach). Ferkel: 15-20 Stk., 9-11
RM., 20-30 Stk. 11-16 RM., 30-40
Stk. 16-22 RM., 40-50 Stk. 22
145 26 RM. 2376
Läuferstübe, von 60-100 Stk.,
50 Hft. pro Stk. Tragende Zucht-
sauen, 170-230 Stk., 120-140 RM.,
extra schwere, ausgef. Zuchttiere, bis
170 RM. Preise ab hier. Tiere fünf
Tage zur Ansicht, ohne Kaufpreis.
Richtig! Tiere nehmen wir innerhalb
dieser Frist auf unsere Kosten zurück.
Sämtl. Tiere sind gegen Maul- u. Klauen-
ruhr Schutzimpfst. gewickelt, geht
zu Lasten des Käufers. Risse 3 RM.
Verkauf erfolgt täglich.
Westfälischer Viehvertrieb Wettringen 4,
Preis-Verkauf i. Westf. Auf 119.

Viehzüchter!

Gegen Geschlechts-Trägheit
der Saugetiere:
Oiga-Brustpulver Nk. 1,25
Bei ausbleibend-Trächtigkeit:
Oiga-Stiehpulver Nk. 1,40
Dann klappt es!
Wo nicht zu haben: Oiga-Labor,
Freiburg i. B., Ad.-Hitler-Str. 102.

Vitakalk

D-vitaminhaltiges Aufbaupräparat
für Haustiere, begünstigt Wachs-
tum, Knochenentwicklung und
Milchleistung.

CHEMISCHE Fabrik MARIENFELDE G. m. b. H. • Hamburg 36

„Kleiner Anzeiger“

„Kleine Anzeigen“ (darunter auch Heiratsanzeigen), nur einspaltig, jedoch nicht über 100 mm hoch, zum ermäßig. Grundpreis von 10 Pfg. pro Millimeter. Gelegenheitsanzeigen von Privaten in der Grundschrift, je Wort 5 Pfg. hervorgehobene Worte 20 Pfg. (Bissergebür 50 Pfg.)

Aufnahme von „Kleinen Anzeigen“ erfolgt nur gegen Voreinstellung des Betrages an die Reichsnährhand-Verlags-G.m.b.H., Zweigniederlassung Baden, Karlsruhe, Eutingers Str. 12, Fernruf 4082, 4083, in Briefmarken od. auf Postcheckkonto 18830. — Anzeigenschluß für „Kleine Anzeigen“ jeweils Montag

Vermitt
 Weibere, vertaule, fechtete A25
Fuchsstute
 zu verkaufen. Friedrich Mähler, Worbheim, Gieselerstraße 9.
 Zweijährige 106
Rappstute
 prägn. Abstamm., zu verkaufen. Jantebach über Wöhrn, Reichstraße 72.

Mittel für Pferde
 welche an Katarrh Husten, Schnaufen, Atemnot usw. leiden, langjährig bewährt, Auskunft kostenfrei. Löwen-Apotheke Pözig, Thüringen 48



Schlacht-pferde
 faulständig Pferdewerkerel
Peter Lutz
 Wilm.-Waldhof, Stolberger Str. 26, Telefon 51 829, 2744

Schönes, fast abel-jähriges
Brauhengst-fohlen
 zu verkaufen. Sand bei Rebl, Haus Nr. 44.

2 Braun-hengstfohlen
 gut zusammenpas-send, Abstammung „Bar“, bietet zum Verkauf an: Wil-heim Medic, Gieß-bücher, Kronenber-ger, Post Oberbur-zen (Baden). 870

Ein schönes, hartes
Fuchshengst-fohlen
 10 Monate alt, zu verkaufen. Josef Herrmann, Gullen-dach, Amt Mes-sach. 860

11 Monate altes
Rappstut-fohlen
 prägn. Abst., zu verkaufen. Wilhelm Ulrich, Reutent, Gumpfer. 171, 173

Zu kaufen gesucht ein 1 1/2-jähriges, mittelgroßes
Stutfohlen
 von **Wilhelm Dreher** Bauer in **Sallued** über Schopfheim, (Amt Lössach).
 Ein 9 Mon. altes **Fuchshengst-fohlen**
 von eingetragener Stute, zu verkaufen. Eubelheim, Haus Nr. 54. 94

Zugpferd
 8-12 Jahre, fromm, gut im Zug, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 100 an die Anz.-Abt. des Wochenblattes.

Vieh-
 Schweineballe mit Mahlbau.
 In 1 Minute lösen Sie das Lederbündel ab. Mit Mahlbau 1 d. Mahlbau bei uns. 2.50 per Kilo. Günter, Münchener 1, Aden-straße 49. 6658

Schöner, 3/4 Jahre alter
Zugochse
 zu verkaufen. Wilh. Mische, Post Bonndorf.



Wegen Kopf- und Augenkrank-heit. Tierärzte u. Land-wirte als sicher, u. ein-sachtes Mittel Ketten-berger's Koppenstein; führt nicht beim Pressen. Sobald der Ring ein-gelegt ist, leidet das Tier nicht mehr. Nr. n. Nr. 1, 20-1, 96 24. Alter u. Kasse angeb. Zu belie-b. **Sigl, Starnberg 8**

2 Jahre alten 197
Zugochsen
 zu verkaufen. **Friedrich Rudolf Adersbach** bei Einsheim.

Eine erstklassige
Kalbin
 mit 109 **Kalb**
 zu verkaufen. Wöhrn, Haus Nr. 154.

Badischer Landesschweinezuchtverband e. V.
 Dem Reichsnährhand angegliedert Karlsruhe, Veierheimer Allee 16
 Von nachstehenden Zuchten können zur Zucht wertvolle Ferkel der Rasse des deutschen ber-chelien Landeschweines, im Alter von 8 Wochen aufwärts, von guten Leistungsläusen abgegeben werden. Die Käufer bitten wir, sich mit den Züchtern in Verbindung zu setzen.

Name des Züchters	von Bau Nr.	Ferkel geboren am:	Anzahl d. aufgezogenen Ferkel	28 Tage Wari-gewicht kg	Sind ab-zurufen spä-tere bis
Spinnerei GmbH, Lauffenmühle, Post Ziegen	5651	12.12.39	8	60.6	sofort
Hans Geb, Freisenheim, Nr. Lohr	6622	4.12.39	8	65.4	-
Fritz König, Wälder, Post Herdwangen	6677	2.12.39	12	96.9	-

Kein Kauf von Zuchtlausen gewährt der Verband auf Antrag 10 bis 15% Zuschuß.

Zu verkaufen 19 Mon. altes Zucht-rind (Winter Herd-buch) 81 Heilbronn, Breitenstr. 25.

Zu verkaufen ein 3/4-jähriger 1876
Zugochse
 unter 2 die Wahl. Wilhelm Becker, Wilsfeld.

Vine 78
Schaffkuh
 unter 2 die Wahl, zu verkaufen. Heinrich Keller, Gilsbach.

Kalbin
 38 Wochen trächtig, zu verkaufen. 77 Muenheim b. Rebl, Luffenstraße 1.

Ferkelkreie, träch-tig Rub- u. Zug-fah zu verkaufen. D. Matt, Kengstich (Wilsfeld). 89

Junge Rutz- und Schaffkuh
 36 Wochen trächtig, verkauft G. Par-ther, H. S., Weller (Amt Einsheim).

Zu verkaufen ein 11 Monate altes Rind. 96 Rippenheim, Haus 148.

26 Wochen trächtige **Rutz- und Fahrkuh**
 zu verkaufen. 93 Heilbronn, Reichsalmweg 2.

Ein großtrüchtige **Ruh**
 zu verkaufen. Del-vern, Blumhofer, Forst, Burgwe. 859

Zuchttalbin
 gut. Westmammung, 37 Wochen trächtig, verkauft: **W. Weller, Wiedern a S.**

Eine prima 1854
Milchkuh
 mit dem 2. Kalb, zu verkaufen. **S. Wender, Sägelwerk, Wilsbachheim.**

Kalbin
 36 Wochen trächtig, oder 101

Ruh
 mit dem 3. Kalb, zu verkaufen. **Rutzbaum** Haus Nr. 98, beim Pfarrhaus.

Zu verkaufen junge **Schaffkuh**
 Wilhelm Lutz, Weller, Sandkreis Einsheim. 102

Erstklass. Milchkuh mit 3. Kalb, oder junge Kuh, trächt., gewöhnt, verkauft: **Job. Schüb VI, Heilbronn, Brum-selzer Str. 17. 191**

Schöne Frühling-skuh, etwas einne-lahren, mit schönem Mutterfah, zu ver-kaufen. Kochkette bei Harzer, Adolf-Diller-Str. 133. 90

Zu verkaufen Kuh: 1 Einsteifend, 1 1/2-jährig, 1 Einsteif-ler, 1 1/2-jährig, Ein-schweine, 70 bis 80 Pfund schwer, Milchschweine, 5-6 Wochen alt. Zu er-fragen bei Detlef, Derberger, Rheins-heim. 874

Zu verkaufen ein **Zugochse**
 14 Zentner, bei **Friedrich Keller, Burg Wöhringen, N. Södingen. 1862**

Ein Paar 1866
Zugochsen
 3jährlig, ca. 30 Ztr. schwer, zu verkauf. **W. H. Kraus, Sand-wehr, Rabensburg, a. H., Adolf Diller-straße.**

Eine schöne Früh-lingskuh zu verk. **Weller bei Rebl, Jol, Reichstr. 37. 80**

Eine Kuh, mit 3. Kalb, kehrerfel, verkauft: **Weller b. Bruchhof, Brunnen-straße 19. 79**

Kalbin
 38 Wochen trächtig, (ohne Schlan, gute Abstammung, zu verk. **Gutenheim** Philippsburger Str. Nr. 41. 76

Kalbin
 33 Wochen trächtig, zu verkaufen. 809 **Lobenheim, Hauptstraße 60.**

Rutz- u. Fahrkuh, mit dem 3. Kalb, verkauft: **Weller, Amt Eins-heim, Haus Nr. 103.**

Mittlere **Rutz- und Fahrkuh**
 hochtragend, zu verkaufen. 83 **Bargen** bei Gelmshof, Haus Nr. 146

Verkaufe Herd-buch mit Kalb, ge-wöhnt, und hoch-trächtig. **Kalbin. 82** **Hohenst. Haus Nr. 61.**

Das garantiert un-schädliche, 1000-fach erprobte **Milchverfälschungs-mittel**
„Baljerol“

1 Kühe, auch trächt-ige, sowie 6 Stuten. In 12 Stunden keine Fettabsonderung mehr, in 4-8 Tagen vorkleines Euter. **Alleiniger Hersteller: Apotheker P. Brandt, Hechthausen 4** **Nieder-Eibe**

Verkaufe schwere **Rutz- und Fahrkuh**
 4. Kalb, oder eine **Kalbin**
 beide 32 Wochen trächtig. 74 **Rudolf Winkler, Wilsbach b. Einsb.**

Ein prima 172
Zugochse
 3 1/2 Jahre alt, allein gelahren, zu verkaufen. **Frans Joseph Bohner, Harzer, Wilsach, Alpenhardstr. 77.**

Ausschneiden!

Bestellschein für „Kleine Anzeigen“
 im Wochenblatt der Landesbauernschaft Baden

bis spätestens Montag einenden an Anzeigenabteilung des Wochenblattes Karlsruhe, Eutingersstr. 12, Postfach 187)

Betrag von RM. anbei in Briefmarken.

Anzeigentext: (deutlich schreiben)

Abender:

Getügel
Bestellungen auf
Eintagsküken
(Nichtaufzucht)
Weber Vogeln u.
Dr. Hiltner,
zur Vierzehnter
Wärg bis Juni
nimmt entgegen
Karl Hebling
Getügelzucht,
Eintagsküken
Kurt Lörach.
2704

**Zucht-
hähne**
des weiß. Legehorns
mit sehr gutem Lei-
stungsmaßstab bis
noch abzugeben.
Herbstaatzucht
**G. Diegerl, Domäne
Biederhof, Post
Eingen (Göppingen).**
2703

**Junghehnen-
lieferung**
ab 13. März 1940.
Frühzeitige Bestel-
lung notwendig.
**Getügelzucht
Emil Haug
Weiler**
Aber Korbach.
2408

**Eintags-
küken**
weiße Legehörn,
reihweise, Hiltner,
rote Korbachländer,
bei abzugeben
**W. Goll
Tuttlingen**
Anerkante Ver-
mehrungszucht.
2197

**Gänsebrüter
an 30 Hpt.
ab Februar,
Gänsefüßen**
an 2 Hpt. ab Ende
März, Red. An-
kunft gar. Keine
Vorbestellung gegen.
Wäner, Langen-
dorf v. Hammelb.
2097

Pfantauben
2,50 RM. d. Paar,
abzugeben.
Lanz 2411, Heil-
ber. Bismarckhof, 184

Kaufgehege
zu kaufen gesucht:
ein guterhaltener
Reiterwagen
ca. 30 Hpt. Tragfä-
higkeit, Motor, Motor,
Wandlungen, über
Bismarckhof, Schwarz-
wald.
2407

**Pflanzenzucht
Spargel-
pflanzen
Schweinger
Riesen**
Qualitätspflanzen
aus Hochleistungs-
zucht, gesund und
robust, bei Lan-
de 25 RM., zu
verkaufen.
Liefen schon im 3.
Jahre früheste und
dicke Spargel.
Vorbestellungen
legt erziehen.
Tom. Weidmann,
anerkannter Zucht-
betriebe.
2203
Jacob Mühling
Gartenbau,
Schweningen,
Mannheimer Str.
2203

**Wasschen
und Geräte**
Bitte ansprechen,
erscheint nur
einmal

**Hartholz-
riemenscheiben**
in bester Ausfüh-
rung und jeder
Größe liefert sofort
Anton Heilmann
Holzriemenscheiben-
fabrikation,
Mahlberg
(Kurt Lörch).
271

1 Zentrifuge
300 Liter (Ehlem Miele)
sowie
1 Butterfaß
sowol, 60 Liter, mit
Elektromotor, nur
sehr wenig ge-
braucht, billig zu
verkaufen. 3. Hand, in
Universitätsstadt, ab-
zugeben.
Eine gedr. [263

**Ballen-
presse**
kauft
Deinrich Kluge,
Berlin-Dahlem,
Kudloffweg 7.
Tel. 76 55 66.

**Zweifächer-
Kastenwagen**
30 Hpt. Tragkraft,
ab. W. Hiltner IV,
Dörschheim, Rat-
hausstr. Nr. 45. 276
zu verkaufen einen
leichten 273
Kastenwagen
gut erhalten. Ober-
schweidach, Haus
Nr. 47.

**Epilwegerich
u. Kleejamen**
werden vertusfrei
getrennt mit
„Wegenau“
dem Wundertrieb.
Unsere Spezialziele
mit neuartigen Ge-
weben reinigen alle
Sommerernte- und Hoch-
leistungsmaschinen.
Prospect über Siehe
auch Art umbest.
Gebr. Weinbeer
Sechsfabrikation
Krumm u. Gaffert
Kaiserslautern
Kreuzstr.
2201
Kreuzstr.
Jeder Wägenmacher
ihre Angelegen-
heiten.
Wenn Sie das lä-
stige Leuten u. Aus-
schlagen des Kur-
beldes vermeiden
wollen, so ist Sie
für eine neue Aus-
gellagertreibmaschine
mit Patentverschluss
ausseh. Jed. Wägen
ist in der Lage, diese
leicht einzubauen.
Ehemalige und
Fahrt ist genast.
Verkaufen Sie die-
se Anzeiger nicht
und bestellen Sie
heute noch d. Friedr.
Aus. Kirch, Land-
maschinen, Meck-
heim (Baden). 2274

**Umer-
Drehpflüge**
(Wandler)
für mittleren und
schweren Boden, ab
Lager lieferbar.
Friedr. Aus. Kirch,
Landmaschinen,
Meckheim (Baden).

Offene Stellen
Auf 45 Hektar gro-
ßem Betrieb, Nähe
Rannheim, wird a.
1. Febr. od. später
ein junger Land-
wirt als
21

Auffseher
gesucht. Inten-
siver Betrieb mit Käben-
bau u. Milch-
wirtschaft. Bewerbun-
gen mit Zeugnisabschri-
ften u. Gehaltsfor-
derung an H. Reu-
meyer, Wüdensturm
(Post Bismarckhof),
erbeten.

**Mein
Berwalter**
wurde eingesetzt,
ich suche Ersatz für
mein 150-Morgen-
Gut in der bad.
Bodenbezugsend.
Angebot um Kr.
2.64 an die Hpt-
Rkt. des Hochsch.

**Auf neuzeitlichen 170 ha großen
Betrieb
tüchtigen Auffseher
nebst Landwirtschaftsgehilfe
und Lehrling gesucht.**
Betreiberin u. Gehaltsform. sind zu richten an
**H. Gaffelder, Wagenbadlerhof, Post
Oberimpfen u. Einsheim-Land
(Baden)**

**Zum sofortigen
Eintritt
Gärtner**
gesucht
für Obst- und
Gartenbau.
Bewerbungen mit
Zeugnisabschriften,
Lebensbild und Ge-
haltsforderung
sind zu richten an
**Südwürttembergische
Gärtner G.m.b.H.,
Gärtnerzuchtsgesellschaft
Kaiserslautern.** 245

**Für Hofgut, 21 ha
groß, Korbach,
gute Böden u. Kul-
turanstalten, alle Ma-
schinen, Kaffee-
m., Strom, Wasser,
u. Entlastung für
eine mittelständl.
Arbeit, in Dauer-
Belastung als**

Berwalter
für 1. März oder
früher, zuverlässig,
berufserfahrenen
Landwirt, der selbst
mit Hand ansetzt,
oder Landwirt-
schaftsbeamter, wobei
Gut einfache und
bessere Arbeit ver-
stehen und über-
nehmen möchte.
Führerschein 3 er-
forderlich. Bewer-
bungen mit Lebens-
lauf, Angaben ab-
Wirtshaus u. Fam-
liensverhältnisse,
Zeugnisabschrift,
Lebens-, Gehaltsan-
spruch, Referenzen,
unter Kr. 2.67 an
die Hpt-Abt. des
Hochschlages.

**Wegen Einberu-
gung meiner Leute
zum Meer, suche ich
sofort tüchtigen [268**

Burschen
zur Wechsele in der
Landwirtschaft.
H. Liebert, Berw-
alter, Schlachthof
bei Wörlachhausen
im Schwarzwald.

**Junger
Bursche**
sind gute
Stelle
auf kleine Land-
wirtschaft, bei gut.
Bewerfung u. Ge-
haltsforderung, Lohn
nach Vereinbarung.
H. Gaffelder,
Leibertingen,
Kurt Lörach.

**Suche für unten
Gärtnerreisensmann
einfaches, solches
Mädchen**
auch solches, das
Hausarbeit gründlich
erlernen will. 261
Kran. Hof, Bismarck
Hof, Wörlach,
Gartenbau, Gene-
ral-Ligmann-Str. 28.

**Suchen zum be-
stimmten Eintritt
tüchtigen
2. Auffseher**
welcher schon auf
Gütern mit Käben-
bau tätig war u.
fähig ist, die Lohn-
bücher zu führen.
Bewerbungen u. Ge-
haltsforderungen u.
Zeugnisabschriften
sind zu richten:
Gedrücker Weidner,
Post Eppingen-
Land, Baden.

Junger Mann
für Landwirtschaft
und Gartenbau in
gutes Haus
Lohn nach Verein-
barung.
**H. G. Grün,
Heidelberg,
Friedensstr. 44.** 26

**Suche zu baldigem
Eintritt arbeitsfähig.
Angebot für Land-
wirtschaftlich mit Pfer-
den, Jaf. Götter,
Wiesbaden, Kreis
Kiedergemünd. 22**

Auffseher
welcher evtl. schon
ähnliche Stellen be-
trieben hat. Bewer-
bungen mit Ge-
haltsforderungen u.
Zeugnisabschr. sind
zu richten an
**Joh. Hellmann,
Gutsh., Heimbren-
nerhof, Post Brei-
ten-Land.**

**Ein längerer
Bursche**
wird auf 1. Febr.
für Landwirtschaft
gesucht. Lohn nach
Vereinbarung. 277
**Karl Rubin,
Wörlach a. A.**

**Für unteren 110
Hektar groß. Gut-
betrieb suchen wir
zum baldigen Ein-
tritt tüchtigen
Gutsauffseher
und einen tüchtig.
Traktorfahrer**

**Beide müssen mit
den neuesten land-
wirtschaftl. Maschi-
nen vollständig ver-
traut sein u. selbst
mit Hand ansetzen.
Landwirtschafts-
gehilfe
welcher mit Pferd.
umgehen kann,
ebenfalls gesucht.
Off. mit Lebens-
lauf, Zeugnis-
abschriften, Gehalts-
forderung, ehemalig
Lebensbild, an [265
Eman. Gutsber-
weiterung Korbach-
Schweidach.**

**Gefucht für 15. Fe-
bruar od. 1. März
Mädchen**
für Haus- u. Land-
wirtschaft, oder ein
**Pflichtjahr-
mädchen**
August Weidner,
Wörlach a. A.,
Hpt-Abt. Str. 78.
26

Stellengefüge
**Landwirt-
schaftslehrlinge**
von kräftigem, 17-
jährigem Jungen
der sofort
gesucht.
Angebot mit aus-
führlicher Angabe
der Bedingungen
usw. an Helms Hiltner,
Schwarzwald, Bismarck-
straße 75.

Immobilien
Für vorgerückte
Jahre suche ich
**landwirtsch.
Anwesen**
in allen Größen,
sowie bezugsfrei
Häuser,
wenn auch Alter,
zu kaufen
und bitte um An-
gebote. 2186
**K. Grieser, Imm.,
Niedern a. G.**

**Ein längerer
Bursche**
wird auf 1. Febr.
für Landwirtschaft
gesucht. Lohn nach
Vereinbarung. 277
**Karl Rubin,
Wörlach a. A.**

Hofgut
geschlossen, 12 1/2 Hektar Feld, Wiese u.
Weide, ebenes Gelände, schöne, neue
Gebäude, 7 Zimmer, 2 Kichen, große
Obstbaumanlage, neuzeitl. Maschinen,
Stallung für 20 Stück Vieh, 2 Pferde,
6 Schweinefalten, im Landkreis Lahr
(Schwarzwald), auf 1. IV. 40 zu ver-
kaufen. Näheres geg. Rückporto durch
Kaufmann Wörlach, Immobilien, Korbach-
Lingen, Bergstr. 160. Fernsprecher 2082.

Heirat
Landwirtsohn, 27 J.,
alt, sucht gesundes,
fleißig. Mädchen aus
Einheirat
in beste Landwirtsch.
Off. um. Kr. 88
an die Hpt-Abt. des
Hochschlages.

Verstehendes
Hess-Harmonika
Hess
Kaiserslautern
H. L.
H. 16.
21 Taster 2 Stimm 20.-
25.- 12.- 33.-
Tastentöne
34.- 80.- 88.-
41.- 120.- 120.-
Bester Katalog umgehend
Alle Musikinstrumente an
preiswert u. großer Auswahl
Kess Nachf.
Kaiserslautern-Str. 273

**Rheuma
Gicht
Magen?**
Leber-, Gallen-, Nieren-,
Zucker-, hervor. bewährt
**WAWIL
BOLDOTEE**
RM. 1.25. Apoth. Wagner
Leipzig 0 1 / 52
Schafft der Bogelwerk
Gutterpläge:

HOHNER
Gratia-Katalog,
64 Seiten, unges.
192 Abbild. Alle In-
strumente original-
fertig, Kisten-Anzah-
lung, 10 Monatsraten
LINDBERG
Gründer-Hörner-Ver-
triebshaus Deutschl.
MÜNCHEN
Kaufingerstraße 10

Deutsche!
Für den Sieg ist ausschlagge-
bend, welches Volk sich in der
Heimat am festesten mit der
Front verbunden fühlt. Auch
hier werden wir Deutsche im
Kriegs-Jahr 1939/40
stärker sein, als unsere Feinde
es sich vorzustellen vermögen.

**Der Anbau von
Heil-, Duft- u. Gewürzpflanzen**
Ein Ratgeber für den erwerbemäßigen Anbau
von Dr. H. Limbach und Dr. R. Kosharz
(Arbeiten des Reichsnährlandes)
2. erweiterte Auflage
Jeder Grundbesitzer, der sich mit dem Anbau von Heil-,
Duft- und Gewürzpflanzen betassen will, sollte dieses
Buch lesen.
Aus dem Inhalt: Allgemeines über den Anbau von Heil-,
Duft- und Gewürzpflanzen / Volkswirtschaftliche Bedeu-
tung / Umfang des Anbaues und Anbauanbauebeile /
Bestehende Organisationen und deren Aufgaben / Förder-
ungsmöglichkeiten / Besondere Bedingungen für den An-
bau / Abnehmerverhältnisse, Preise und Wirtschaftlichkeit.
128 Seiten
74 Abbildungen
Preis kartoniert RM. 2.50
und 30 Hpt. Porto.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder von der
Reichsnährland Verlags-Ges.m.b.H.
Zweigvertriebsstelle Baden
Kaiserslautern i. V. Entlinger Str. 12
Postfachkonto: Kaiserslautern Nummer 18830
Verlangen Sie bitte kostenlos unter Rückversand!

Reichsnährland
Verlags-Ges.m.b.H.
Kaiserslautern

Jetzt erst recht!



Sparen u. mithelfen!

Lassen Sie nicht wertvolles Material ungenutzt und werfen Ihren alten Grassäher nicht zum alten Eisen. Ihren alten Balken in

Schneidflott-Patent-Balken

umgebaut bringt Ihnen eine Maschine mit leichteren Gang, besseren Schnitt, weniger Schleiarbeit und kein Verstopfen. Alle diese Vorzüge bestütigen tausende zufriedene Kunden. Sämen Sie nicht lange und verlangen umgehend Zeugnisse und Prospekte

Friedr. Aug. Kirsch,
Landmaschinen, Meckesheim/Bd.

Dick u. dünn
Die
Jauchepumpe

fahrbar, Kugelventile, Revisionsdeckel, Entleerung

Hammetrah & Schwenzer
PUMPENFABRIK
DUSSELDORF L 217

Schützt die Lunge vor dem Staub u. Dreschen u. Düngerstreuen d. meine Staubmaske, RM. 1.50, Staubmaske mit -rille RM. 2.- nebst 6 Ersatzfil.

E. A. Müller
Kirchheim-Teck 63

Neo-Ballistol-Kleber
Desinficiens
Gegen Pflanzenschädlinge:
Blutlaus • Monilia
Stachelbeerspanner
F. W. Klever, Chem. Fabrik, Köln 131
Brandenburger Straße 6

Zu jedem Radio nur die
funk=Illustrierte

Die bodenständige Heimat-Zeitung
Verlag Wilhelm Herget, Stuttgart
Reinsburgstraße 14 / Fernruf 62715 u. 62391

Monatl. 45 Rpf. frei ins Haus. Verlangen Sie Probe-Nr.

Bruchleidende

Eine Erlösung von dauernder Qual ist das berühmte, seit 30 Jahren erprobte
Spranzband
Deutsches Reichspatent
kein Gummiband, Ohne Federn und ohne Schenkelriemen, trotzdem sehr zuverlässig.
Abbildung und Beschreibung kostenlos durch den Erfinder
Herm. Spranz, Unterkochen (Würtbg.) Nr. 6.

Sachmann (aus Gütztrol) sucht

Obstgut

Barkapital RM. 200 000.

Angebote an:

Dr. Kunz & Co., R.-G.

Finanzierungen

Mannheim, Nießscheßtr.
Ruf 44102

Säcke reparieren

billig, haltbar und bequem mit dem seit Jahren bewährten

Standard-Universal-Kleber

Klebt garantiert unlösbar u. wasserfest jedes Gewebe, ob grob oder fein, Leder, Treibriemen, Planen usw. Dose zu RM. 3,50, 5,40, 7,20 per Nacha. frei Haus

E. Neumann, Benzener-Niederstraße
(Eingel. Verh. ges.) 12 (Westerwald)

Musikinstrumente
gut u. doch billig

41 Tasten 120 Bässe 122,-
34 - 80 - 89,-
31 - 24 - 67,-
21 - 8 - 21,-

Versand an Private
Teilzahlung-Garantie
Meinel & Herold
Klingenthal Nr. 851
Katalog umsonst!

Pferde

Husten, Atemnot

Katarrh und sonstige Beschwerden. Das vielgelobte Mittel

Marke:

„Schimmelhengst“

beugt sofort vor.

Sehr bewährt und

ärztl. erprobt. 2 kg

Päckchen RM. 5,-

franko.

A. Lehmann

Lauenburg-Pom. 12

Wichtig für Bauer, Verteiler und Müller

ist das Buch

Führer durch die Marktordnung für Getreide und Futtermittel

von Gerhart Kuboth.

Die Schrift gibt einen Überblick über die geltenden Bestimmungen der Getreide- und Futtermittelwirtschaft, einschließlich der Berechnungen seit Kriegsbeginn. Aus den verschiedenen Gesetzen sind alle sachlich zusammengehörigen Vorschriften aufgezogen und erläutert.

Aus dem Inhalt: Sicherung der Getreidepreise / Kontingentierung / Bestimmungen über die Beschaffenheit des Getreides / Zu- und Abschläge für bessere oder schlechtere Beschaffenheit des Getreides / Erzeugerfestpreise / Preise und Preispläne beim Weiterverkauf / Verkaufsvorurteilen und Lieferbedingungen / Vermengung im landwirtschaftlichen Betriebe / Futtermittelergänzungen aus der Mälerei / Futtermittelergänzungen aus der Verarbeitung von Gerste und Hafer / Verfertigung der landwirtschaftlichen Tierhälter / Wirtschaftsmittel / Audechaltige Futtermittel / Futtermittelzusätze / Kartoffelstodden / Raufutter.

2. erweiterte Auflage, 208 Seiten.

Preis kartoniert RM. 2,50 und 30 Rpf. Porto.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder von der

Reichsnährstand Reichsnährstand Verlags-Ges.m.b.H.

Zweigniederlassung Baden

Karlruhe i. B.

Ettlinger Str. 12

Postfachkonto: Karlruhe Nr. 18830

Verlangen Sie bitte unser kostenloses Fachbuchverzeichnis!

WerdeMitglied der NIV.

STRICKER

m. Bereifung preiswert lieferbar Katalog kostenfrei

E. & P. STRICKER

BRACKWEDE-BIELEFELD 851

Gegen Magerkeit



versuchen Sie die bewährten St.-Martin-Dragees. Meist in kurzer Zeit merkliche Gewichtszunahme, vollere Körperformen, frisches Aussehen, stärkere Arbeitslust, Blut und Nerven. Auch für Kinder völlig unschädlich

Packz. 2,50 M., Vier (Stück) 8,50 M., Prospekt gratis! H.Köhler, pharm. Präparate, Seestr. 61, Berlin N 65 70

WEBER - Betonbackofen

„GRANIT“



Ein guter sparsamer Backofen ist im Kriege noch wichtiger als sonst. Preisliste kostenlos von der ältesten und größten Spezialfabrik

Anton WEBER,
Ettlingen i. Baden

Strohbänder-Maschinen

„Burco“



Fr. Burkert & Co., Maschinenfabrik Gerabronn (Württ.)

HAUPTNER
Bullenringe
Nasenzangen
Bullenführstäbe



AUS DER SPEZIALFABRIK
H. HAUPTNER
BERLIN NW 7, LUISENSTRASSE 53-55

KOSTENFREI LISTE NR 342/17

Fußbeschwerden!

Wenige für die Gesunderhaltung und Erhaltung der Leistungsfähigkeit des Körpers gibt Ihnen



Deutsche Landfrau

Berlin N 4, Linienstr. 139-140

Gutscheine für eine Probenummer

Verantwortlicher Schriftleiter für den Gesamthalt: Ernst Gander, Karlruhe. Verantwortlicher Anzeigenleiter: J. B. Valentis, Offenbach, Karlruhe. Untergewerke 11 und 12 gültig. Druck: G. Braun & Co., Karlruhe. Nazi-Vertriebs-Zirkel 14. Verlag: Reichsnährstand Verlags-Ges. m. b. H., Zweigniederlassung Baden, Karlruhe, Ettlinger Straße 12.